



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Schreiben oder nicht schreiben –
Investigativer Journalismus in Russland“

Verfasserin

Marie-Christine Romirer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt
Studienrichtung lt. Studienblatt
Betreuer

A 243 361
Slawistik/Russisch
Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Woldan

VORWORT UND DANKSAGUNGEN

Mit meinen zwei Studien (Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Slawistik – Russisch) konnte ich mich immer identifizieren, die Kombination machte die Würze aus. Deshalb wollte ich bei meiner Diplomarbeit beide Richtungen miteinander verbinden, um für mich und auch für andere eine Arbeit zu verfassen, die Menschen aus verschiedenen Richtungen interessiert und auch inspiriert.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Personen bedanken, die mir sowohl während der Diplomarbeit als auch in der gesamten Studienzeit zur Seite gestanden haben:

Dank an meinen Betreuer, Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Woldan, für die Unterstützung, die Motivation und auch das Vertrauen in meine Fähigkeiten.

Besonderer Dank gilt meiner Mama, die mich unterstützt, mir immer zur Seite steht, mir Mut zuspricht und vor allem dafür, dass sie es mir ermöglicht hat meinen Traum vom Studium zu leben.

Dank an meinen Partner Hubi, der mir Zuhörer, Motivator, Tröster und Helfer war und ist. Paulo Coelho sagte in seinem Werk *Der Alchimist*: „Man liebt weil man liebt. Dafür gibt es keinen Grund.“ Danke dafür.

Dank an meine Freundinnen und Freunde, speziell erwähnen möchte ich Theresa und Karin. Ohne euch alle wäre meine Studienzeit und auch die manchmal anstrengende Zeit der Diplomarbeit nicht so inspirierend, lustig und interessant gewesen wäre. Ein japanisches Sprichwort sagt: *Keine Straße ist lang mit einem Freund an deiner Seite*.

Danke an euch alle, dass ihr mir den dann und wann lang erscheinenden Weg des Studiums verkürzt habt.

Die vorliegende Diplomarbeit wurde nach den Regeln der neuen Rechtschreibung verfasst, zur leichteren Lesbarkeit wurde die männliche Form von JournalistInnen, ReporterInnen, , RezipientInnen, etc. gewählt. Ausgenommen sind Stellen, an denen explizit weibliche Vertreterinnen gemeint sind. Im Text eingezogene Passagen stellen direkte Zitate dar und sind nicht als Paraphrasen zu verstehen.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 08. November 2011

INHALTSVERZEICHNIS

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	4
EINLEITUNG	7
1. JOURNALISMUS	11
1.1. INVESTIGATIVER JOURNALISMUS	16
1.1.1. WAS IST INVESTIGATIVER JOURNALISMUS?	16
1.1.2. GESCHICHTE DES INVESTIGATIVEN JOURNALISMUS	20
1.1.3. ANDERE LÄNDER, ANDERE SITTEN – INVESTIGATIVER JOURNALISMUS IN VERSCHIEDENEN REGIONEN	24
1.2. JOURNALISMUS UND DEMOKRATIE	30
1.2.1. BEGRIFFSDEFINITIONEN DEMOKRATIE	31
1.2.2. WIE WICHTIG IST JOURNALISMUS IN DEMOKRATIEN?	32
1.2.2.1. DIE ÖFFENTLICHE AUFGABE DER MEDIEN	33
1.3. PRESSEFREIHEIT	37
1.3.1. BEGRIFFSDEFINITIONEN PRESSEFREIHEIT	37
1.3.2. KÄMPFER FÜR DAS RECHT DER PRESSEFREIHEIT	40
2. RUSSLAND	46
2.1. RUSSLAND ALS DEMOKRATIE ODER WIE DEMOKRATISCH IST RUSSLAND?	47
2.1.1. DEMOKRATIE Á LA RUSSE	54
2.2. PRESSEFREIHEIT IN RUSSLAND	57
2.3. DIE ENTWICKLUNG DER JOURNALISTISCHEN KULTUR IN RUSSLAND	62
2.3.1. JOURNALISMUS IM ZARENREICH	63
2.3.2. JOURNALISMUS IN DER SOWJETUNION	64
2.3.3. JOURNALISMUS IN RUSSLAND HEUTE	65
3. FALLBEISPIELE VON INVESTIGATIVEN JOURNALISTEN IN RUSSLAND	70
3.1. DMITRIJ JUR´EVIČ CHOLODOV	70
3.2. LARISA ALEKSEEVNA JUDINA	74
3.3. ELENA VIKTOROVNA TREGUBOVA	79
3.4. ANNA STEPANOVNA POLITKOVSKAJA	83
3.5. MICHAIL VASIL´EVIČ BEKETOV	90
RESÜMEE	94

<u>СОДЕРЖАНИЕ</u>	<u>101</u>
<u>ABSTRACT</u>	<u>111</u>
<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>112</u>
<u>TABELLENVERZEICHNIS</u>	<u>123</u>
<u>CURRICULUM VITAE</u>	<u>125</u>

EINLEITUNG

Russland und sein Umgang mit Journalisten – insbesondere mit investigativen Journalisten. Immer wieder ist das Thema der Weltpolitik. Besonders im Gedächtnis geblieben ist wohl der Fall der Anna Stepanovna Politkovskaja, die mehrmals kremlkritisch berichtete, Missstände aufdeckte und dafür am 7. Oktober 2006 in ihrem Wohnhaus in Moskau sterben musste.¹ Die Frage, die sich aufdrängt, ist klar: Wie kann so etwas in einem demokratischen Land überhaupt geschehen? Die nächste Frage: Ist Russland nach allgemein verständlichem Maßstab überhaupt eine Demokratie? Was macht eine Demokratie aus? Zu Beginn müssen diese und ähnliche Fragen geklärt werden, um sich dann dem Thema widmen zu können, wie es um den investigativen Journalismus und seine Journalisten in Russland bestellt ist. Im Buch *Demokratie: Eine Einführung* von Wolfgang Fikentscher wird der Begriff der Demokratie wie folgt beschrieben:

Die Demokratie ist die Regierungsform, bei der sich die Regierten selbst regieren. (...) Wichtig ist, daß diese Bürger über sich selbst bestimmen. Die Demokratie ist also „von unten nach oben“ aufgebaut.²

Heute herrscht in Russland (zumindest auf dem Papier) eine Demokratie mit (scheinbar) freien Wahlen und Pressefreiheit – zwei Grundpfeiler einer Demokratie. Dass der Alltag allerdings ein anderer ist, bleibt nach wie vor offensichtlich.

Aus diesem Grund soll die Frage geklärt werden, wie es um die Pressefreiheit in Russland bestellt ist. Auch das ist ein immer wieder heiß diskutiertes Thema in der Gesellschaft und den Medien. Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ veröffentlicht jährlich eine Rangliste der Pressefreiheit. Im Jahr 2011 belegte Russland Platz 142 von 179 Ländern, gelegen zwischen Gambia und Kolumbien³. Und doch wird von offizieller Seite die Freiheit der Presse in Russland immer wieder betont.

Die weiteren Fragen beschäftigen sich mit dem investigativen Journalismus. Was ist investigativer Journalismus? Welche Formen gibt es? Wie wichtig ist investigativer Journalismus in Demokratien? Wie wichtig ist er in Russland? Gerade von dort werden immer wieder von Überfällen, Verbrechen, Morden an investigativen Journalisten berichtet. Dies sind Kriterien dafür, dass die Presse in diesem Land nicht frei ist. Also wird weiters der Frage

¹ vgl. Albrecht, Erik: *Die Meinungsmacher. Journalistische Kultur und Pressefreiheit in Russland*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2008, S. 73.

² Fikentscher, Wolfgang: *Demokratie: Eine Einführung*. München, Zürich: Piper, 1993, S. 11.

³ vgl. Reporter ohne Grenzen: *Rangliste der Pressefreiheit 2011 – Die Plätze*. In: http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ranglisten/rangliste-2011/?no_cache=1 abgerufen am 26.07.2012 um 09:43 Uhr.

nachgegangen, warum diese Journalisten solche Schicksale erleiden müssen, nur weil sie über Tatsachen berichten.

Die russische Journalistin Elena Viktorovna Tregubova schreibt in ihrem Buch *Die Mutanten des Kreml. Mein Leben in Putins Reich* folgendes über Russland – ihr Heimatland:

Das heutige Rußland ist für mich ein Land, in dem Putin mir Berufsverbot erteilt hat. Das heutige Rußland ist ein Land, in dem zur Jagd auf alle unabhängigen Journalisten geblasen wird, die nicht das Loblied auf Putin singen wollen und ihn für den Völkermord in Tschetschenien kritisieren (...) Warum will Putin für sein Land ein solches Schicksal? Warum zieht er Rußland zurück in eine vermoderte diktatorische Vergangenheit, als wäre er ein verrostetes Gewicht?⁴

Tregubova schreibt weiters, dass sich nach dem Zerfall der Sowjetunion Moskauer Journalisten zur „Moskauer Charta der Journalisten“ zusammenschlossen. Sie alle kämpften für freie Menschenrechte allerdings ohne alle ideologische oder physische Gewalt. Tregubova selbst hatte viele persönliche Freunde, die dieser Charta angehörten, weshalb sie einen Einblick in das Programm gewann:

...sie wußten durch eigene Erfahrung sehr genau, daß die stärkste Waffe, mit der man die Kremlmauer durchdringen konnte, das professionelle und aufrichtige journalistische Wort ist.⁵

Diesem Zitat zu Folge ist russischen Journalisten also sehr wohl klar, welche Einwirkungen sie auf die Öffentlichkeit haben, wie sie die Bevölkerung beeinflussen können, dass sie das Zeug dazu haben, die Menschen zu erreichen. Die Schattenseite dieser Medaille ist allerdings, dass auch den Mächtigen bewusst ist, dass es für sie wichtig ist, was die Medien über sie schreiben, denken, meinen. Sie sind die Meinungsmacher im Land, weshalb es für Politiker wichtig ist, dass Journalisten Positives über sie berichten. Die Art und Weise das zu erreichen ist allerdings manches Mal bedenkenswert. Von Ausschlüssen von Pressekonferenzen bis hin zu körperlicher Gewalt ist es aber ein weiter Weg. Ein Weg, den so manche Journalisten in Russland gehen mussten, weil sie Tatsachen berichteten, die allerdings der Obrigkeit nicht sehr gefiel. Beispiele sind **Dmitrij Jur´evič Cholodov, Larisa Alekseevna Judina, Elena Viktorovna Tregubova, Michail Vasil´evič Beketov** und natürlich der bekannteste Fall im Westen: **Anna Stepanovna Politkovskaja**.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Schicksalen dieser Menschen, zeigt, wie investigativer Journalismus wirkt, wie es um die Pressefreiheit und die Arbeitsbedingungen für Journalisten in Russland bestellt ist. Außerdem werden Fallbeispiele

⁴ Tregubova, Elena: *Die Mutanten des Kreml. Mein Leben in Putins Reich*. Berlin: Tropen Verlag GmbH, 2006, S. 11. Aus dem Russischen von Olga Radetzkaja und Franziska Zwerg.

⁵ Tregubova, 2006, S. 44.

von Journalisten gezeigt, die den Weg der Gewalt für die Freiheit weit oder gar bis zum Ende gehen mussten.

AUFBAU DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich einerseits mit theoretischen Ansätzen zum Journalismus allgemein, andererseits zum investigativen Journalismus im Besonderen und zuletzt mit einigen ausgewählten Fallbeispielen von russischen Journalisten, die Repressalien erleiden mussten, einzig und allein aus dem Grund, weil sie über Tatsachen berichteten, Missstände aufdeckten oder Korruptionsfälle aufzeigten.

Im ersten Teil der Arbeit wird Licht in den Begriffsdschungel des Journalismus gebracht, um aufzuzeigen, welche unterschiedlichen Sparten, Zugänge und Formen des Journalismus gängig sind, außerdem wird erläutert warum und wie Journalismus funktioniert, um eine einheitliche Begriffsdefinition der Arbeit gewährleisten zu können.

Anschließend wird dem investigativen Journalismus besonderes Augenmerk geschenkt, es werden Begriffserklärungen und Definitionen geliefert, aufgezeigt, wie diese Form des Journalismus funktioniert. Um den Überblick etwas ausführlicher zu gestalten darf die Geschichte, der Werdegang dieses Recherche- und Schreibstils nicht fehlen. Gerade die großen Vorbilder aus den USA, wie beispielsweise Upton Sinclair oder Ida Tarbells sollen kurz erwähnt werden.

Um zu zeigen, dass Journalismus überall ein wenig anders funktioniert, wird ein kurzer Vergleich unter dem Motto Andere Länder – andere Sitten gezogen, bei dem gezeigt wird, wie Investigativjournalismus in verschiedenen Ländern der Erde stattfindet.

Der nächste große Themenschwerpunkt liegt im Bereich der Kombination von Journalismus und Demokratie. Gerade in Demokratien soll der Journalismus die vierte Gewalt im Staat sein, sollen Missstände und Korruptionen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ob dies allerdings in allen Ländern, die demokratisch geführt werden, so ist, bleibt vorerst offen, soll aber nach Beendigung dieses Kapitels zumindest teilweise geklärt werden. Es wird des Weiteren die Frage geklärt, inwieweit Russland in diesem Punkt demokratisch geführt wird. Ein nächster großer Punkt wenn man von Journalismus und Demokratie redet, ist die Pressefreiheit. Ein Grundrecht der Menschen, die in jeder demokratischen Verfassung verankert ist, allerdings nicht in jedem Land und zu jedem Zeitpunkt akzeptiert wird. Pressefreiheit in Russland ist ein Thema, das die Menschen beschäftigt, von dem man immer wieder hört und liest. Gerade in der letzten Zeit stehen Themenkombinationen wie Russland und Presse- bzw. Meinungsfreiheit immer mehr an der Tagesordnung, aktuelles Beispiel ist

der Fall der russischen Band „Pussy Riot“, drei Frauen, die auf Grund eines regime- und religionskritischen Songs zu Zwangslager verurteilt wurden, was einen sehr harten Eingriff in die Meinungsfreiheit darstellt.

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich explizit mit Fallbeispielen von russischen Journalistinnen und Journalisten, die Repressalien auf Grund von Berichten erleiden mussten, die lediglich dazu dienen sollten, Verborgenes ans Licht zu bringen und die Öffentlichkeit darüber zu informieren.

Durch diese Arbeit werden die Leserinnen und Leser wieder an alle diese wichtigen Themen erinnert, solche Sachen dürfen nicht vergessen werden.

Bleibt zu hoffen, dass die vorliegende Arbeit für einige als Information und Inspiration dient.

Die forschungsleitende Fragestellung, die dieser Diplomarbeit inne wohnt ist:

1. JOURNALISMUS

*DIE MEDIEN SIND EIN WICHTIGER TEIL DER MODERNEN GESELLSCHAFT.
JE MEHR DIE WELT ZUSAMMEN WÄCHST,
DESTO WICHTIGER WERDEN DIE MEDIEN FÜR DEN EINZELNEN.*⁶

Wie im Eingangszitat dieses Kapitels beschrieben, werden Medien und damit auch Journalismus zu einem immer wichtigeren Thema in der modernen Gesellschaft. Um die Mannigfaltigkeit des Begriffes näher zu erläutern, werden an dieser Stelle Definitionen zum Journalismus selbst gebracht. Angefangen bei Basiskenntnissen zum Journalismus, verschiedenen Formen und Sparten, bis hin zur Unterscheidung zwischen Boulevard- und Qualitätsjournalismus. Unterschiedliche Autoren bringen unterschiedliche Definitionen zum Ausdruck, das Grundgerüst bleibt allerdings immer das Gleiche. Um das verständlich zu machen, werden hier einige wichtige Erklärungen geliefert.

Journalismus ist nicht gleich Journalismus. Es gibt einige unterschiedliche Sparten, die nachfolgend erklärt werden.

Journalismus-konzeption	Rollenbild	Intention	Faktenpräsentation	Recherche
„objektiver“ Journalismus	Vermittler	„Realität“ abbilden	neutrale Faktizität	Verlautbarung
Meinungsjournalismus	Parteiläufer	Meinungsbildung	persuasiv	Verlautbarung
Präzisionsjournalismus	Forscher	wissenschaftlich erhärten recherchieren	wissenschaftlich erhärtete Faktizität	Sozialwissenschaftliche Methoden, Datenbankrecherche
Interpretativer Journalismus	Erklärer	Orientierung stiften	erläuterte Faktizität	Recherche von Interpretations- hilfen (z.B. bei Experten)
Investigativer Journalismus	Wachhund	Kontrolle/Kritik/ Machtmissbrauch aufdecken	beweisführend, zuspitzend	unorthodox (oft „Whistleblowers“⁷ als Informanten)
Literarischer („Neuer“) Journalismus	Stilist / Unterhalter	Sensibilität ausdrücken, „Authentizität“	literarisch	subjektive Sensibilität, keine zwingende Faktentreue
Anwaltschaftlicher Journalismus	Anwalt	Verständnis, Solidarität schaffen	„Betroffenheits“- Faktizität, „Gegen- öffentlichkeit“	inoffizielle Quellen

⁶ BGWD – Journalismus im Fokus: *Die Kunst des investigativen Journalismus*. 04.05.2012. In: <http://www.bostonglobewatchdog.com/2011/05/die-kunst-des-investigativen-journalismus/> abgerufen am 10.10.2012 um 16:58 Uhr.

⁷ Whistleblower: Informant, der Missstände aufdeckt.

Public Journalism	Dialog- Organisator	Lösungen für lokale Probleme	interaktiv, forumsorientiert	Aktionen
Ratgeberjournalismus	Ratgeber, Helfer	Lebenshilfe	problemlösungs- orientiert	bei Experten und Laien mit Problemlösungskompetenz

Tab. 1: Journalismuskonzepte nach Klaus Meier⁸

- **„Objektiver“ Journalismus** dominiert meist in Demokratien und kommt aus der Tradition des angloamerikanischen „objective reporting“, bei dem die Arbeit als „neutral, unparteilich und passiv vermittelnd“⁹ verstanden werden kann. Allerdings besteht die Gefahr, dass die Objektivität ideologisiert und damit zur Wahrheit erhoben wird, weshalb der „objektive“ Journalismus seit den 1960-er Jahren in den westlichen Ländern kritisiert wird. Grund dafür sei, dass er „offizielle Standpunkte und Ereignisse“¹⁰ bevorzuge, „die von mächtigen Institutionen inszeniert und kontrolliert werden, er sei also relativ offen für Einflüsse der Public Relations“¹¹. Hintergründe, Ursachen und Folgen werden vernachlässigt und langfristige Prozesse ausgeklammert, weshalb diese Form des Journalismus oft als „Verlautbarungsjournalismus“, „Hofberichterstattung“ und „Terminjournalismus“ bezeichnet wird.¹²
- **Meinungsjournalismus** nimmt in Diktaturen eine hohe Stellung ein und meint, dass der Trennungsgrundsatz, der besagt, dass Nachricht und Meinung deutlich voneinander getrennt dargestellt werden müssen, bewusst verletzt wird. Hierbei spielt eine gewisse Meinung in allen Darstellungsformen eine wichtige Rolle, andererseits werden Themen, welche nicht in die angestammte Meinung passt, bewusst ignoriert. Sofern diese Form des Journalismus nicht in Demokratien vorkommt, spielt er eher in den Public Relations eine Rolle (Parteizeitungen, Kirchenblätter,...).¹³
- **Präzisionsjournalismus** meint, wie der Name schon verrät, präzises Arbeiten und Recherchieren, beispielsweise mit Hilfe von Datenbanken. Die Grenzen zum investigativen Journalismus können dann verschwimmen, wenn mit Hilfe dieser Recherchemethoden Missstände aufgedeckt werden.¹⁴
- **Interpretativer Journalismus** dient der Ordnung und Interpretation sowohl von Fakten als auch von Einzelergebnissen des „objektiven“ Journalismus und stellt diese miteinander in Beziehung.¹⁵

⁸ vgl. Meier, Klaus: *Journalistik*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2007, S. 185.

⁹ Meier, 2007, S. 184.

¹⁰ Meier, 2007, S. 184.

¹¹ Meier, 2007, S. 184.

¹² vgl. Meier, 2007, S. 184.

¹³ vgl. Meier, 2007, S. 184.

¹⁴ vgl. Meier, 2007, S. 186.

¹⁵ vgl. Meier, S. 186.

- **Investigativer Journalismus** versteht sich als Wachhund für die Demokratie, deckt Missstände und Machtmissbrauch auf. Diese Form des Journalismus geht auf das amerikanische „investigative reporting“ zurück, welche bei der so genannten „Watergate-Affäre“¹⁶ ihren Ursprung fand.¹⁷
- **Literarischer („Neuer“) Journalismus** ist sehr persönlich und subjektiv und übernimmt literarische Stile und Mittel. Vorbilder sind beispielsweise Tom Wolfe und Truman Capote. Sie prägten den Begriff des im amerikanischen Raum gebräuchlichen „new journalism“. Immer wieder gibt es Streitigkeiten darüber, ob es sich dabei überhaupt um eine Form des Journalismus handelt, da die Grenzen zwischen Fakten und Fiktion laufend verschwimmen. Deshalb sollte explizit darauf hingewiesen werden, ob es sich im gegebenen Fall um Fakt oder Fiktion handelt, was jedoch in der Realität nicht immer der Fall ist.¹⁸
- **Anwaltschaftlicher Journalismus** setzt sich für machtlose Minderheiten und Betroffene ein (beispielsweise Kinder, Alleinerziehende, Kranke, Arbeiter,...), die von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden.¹⁹
- **Public Journalism** findet seinen Ursprung in den USA und wird ebenso als „Civic journalism“ oder „Community journalism“ bezeichnet. Er meint einen Journalismus, der sich weitaus stärker sozial engagiert, als es herkömmlicher Journalismus macht. Als deutsche Entsprechung dafür kann „Aktionsjournalismus“ genannt werden, Kritik wird allerdings darin geübt, dass diese Form von Journalismus zwar über soziale Themen berichtet, allerdings nichts dagegen unternimmt.²⁰
- **Ratgeberjournalismus** kann auch als Nutzwertjournalismus bezeichnet werden und gibt, wie schon aus dem Namen ersichtlich, Rat und Hilfe in verschiedenen Lebenssituationen.²¹

Jede der oben angeführten Formen hat ihre Daseinsberechtigung und ist, wenn gewissenhaft ausgeführt, eine legitime Form des Journalismus. Eine andere Unterscheidung bzw. Abgrenzung wäre die Differenzierung zwischen Qualitäts- vs. Boulevardjournalismus, auf deren Spezifikationen später noch näher eingegangen wird.

¹⁶ Als „Watergate-Affäre“ wird eine Reihe von Machtmissbräuchen in der amerikanischen Regierung unter Präsident Richard Nixon bezeichnet. Es handelt sich um die Jahre 1969 bis 1974, im Jahr 1972 begannen die Offenlegungen dieser Missbräuche, was, kombiniert mit dem Beginn des Vietnam-Krieges, zu einer groben Vertrauenskrise der Bevölkerung gegenüber der Regierung führte.

¹⁷ vgl. Meier, S. 186.

¹⁸ vgl. Meier, 2007, S. 186.

¹⁹ vgl. Meier, 2007, S. 186.

²⁰ vgl. Meier, S. 186f.

²¹ vgl. Meier, 2007, S. 187.

Allerdings muss festgehalten werden, dass es in jederlei Hinsicht sehr schwierig ist, diese Qualität zu definieren. Stephan Ruß-Mohl erklärte dies folgendermaßen: „Der Versuch, Qualität im Journalismus definieren zu wollen, gleicht dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln.“²² Natürlich wird dieser plakative Satz immer wieder erwähnt und zitiert, allerdings stellt Ruß-Mohl in einem anderen Werk, *Netzwerke*, fünf Punkte auf, die für qualitativ hochwertigen Journalismus entscheidend sind. Diese werden im Folgenden näher beschrieben:

- **Objektivität:** Trennung von Nachricht und Meinung, Faktentreue, Hintergründe kennen, seriöse Auswahl.
- **Reduktion von Komplexität:** Themen sollen selektiert, komprimiert, vereinfacht werden, wodurch Verständlichkeit für den Rezipienten gewährleistet wird.
- **Aktualität:** Sowohl die zeitliche Aktualität (Neuigkeit), als auch die Aktualität des Problems (Wichtigkeit) sind gemeint.
- **Originalität:** Anreize für den Leser bieten, Eigenrecherche betreiben und Hintergrundwissen anbieten.
- **Reflexivität/Transparenz:** Offenlegung der Quellen und der Berichterstattungsbedingungen.²³

Ein Problem hierbei ist, dass die Grenzen zwischen den so genannten „hard news“ (politischer Nachrichten- und Informationsjournalismus) und den „soft news“ (Populärjournalismus) meist schwer zu definieren sind. In den meisten Lehrbüchern oder wissenschaftlichen Arbeiten gilt allein der Informations- und Nachrichtenjournalismus als „seriös“ und somit als qualitativ hochwertig. Es muss aber auch anerkannt werden, dass es einen gewissen Unterhaltungswert im Journalismus braucht, um die Aufmerksamkeit der Rezipienten zu bekommen und auch zu halten.

Im Werk *Populärer Journalismus* von Rudi Renger wird eben jene Form an einigen Basismerkmalen wie Text- und Darstellungsformen, Marketingstrategien und Ökonomien festgemacht. Beispielsweise werden Inhalte im Populärjournalismus in leicht verständlicher Form aufgearbeitet, meist wird auf die Hintergrundberichterstattung verzichtet und als Themenbereiche kommen hauptsächlich die Unterhaltungs- oder die Sportbranche in Frage.

²² Ruß-Mohl, Stephan: *Der I-Faktor. Qualitätssicherung im amerikanischen Journalismus – Modell für Europa?* Zürich, Osnabrück. In: Fromm, 1994, S. 94.

²³ vgl. Ruß-Mohl, Stephan: *Netzwerke. Die Freiheitliche Antwort auf die Herausforderung journalistischer Qualitätssicherung. Überlegung zur Messbarkeit von journalistischer Qualität und zum Infrastruktur-Bedarf im Journalismus.* In: Bamme, Arno (Hrsg.): *Publizistische Qualität. Probleme und Perspektiven ihrer Bewertung.* Wien, München: Profil-Verlag, 1993, S. 198f.

Außerdem sind Illustrationen und Grafiken und eine starke Leser-Blatt-Bindung bei dieser Journalismusform auffällig.²⁴

Nach diesem Prinzip funktioniert auch der Boulevardjournalismus, der mit einer Mischung aus Information, Unterhaltung, Entspannung, Dramatik, Nachricht, Meinung, Schrecken oder Leid, Freude, Sachlichkeit und Emotion seine Erfolge verzeichnet.²⁵

Neissl hat diese Unterschiede von Qualitäts- und Boulevardjournalismus in einer Tabelle wie folgt zusammengefasst dargestellt:

	Qualitätsjournalismus	Boulevardjournalismus
Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Themen auf der Titelseite nicht vorrangig ‚human interest‘ • Wenige Bilder • Schlagzeilen weniger schrill und emotionsgeladen 	<ul style="list-style-type: none"> • Komposition von Unterhaltung und Information; Bildfänger meist ein Thema aus dem Bereich ‚human interest‘ • Viele Bilder • Visuell auffällig
Text	<ul style="list-style-type: none"> • Information vor Unterhaltung • Hintergrundberichte • Kontinuierliche Berichterstattung • Strikte Trennung von Nachricht und Meinung • Mehr Fremdwörter 	<ul style="list-style-type: none"> • Themen ‚human interest‘, Sport und Unterhaltung • Kürzere Texte • Vor allem meinungsorientiert und Mischung von Meinung und Nachricht • Kurze Einfachsätze • Reizwörter • Einfache Sprache • Adjektivgebrauch höher • Metaphernreichtum • Mehr Augenblickskomposita

Tab. 2: Unterschiede Qualitäts- und Boulevardjournalismus nach Julia Neissl²⁶

Die oben angeführten Beispiele sind vermehrt und fast ausschließlich im Boulevardjournalismus zu finden, allerdings sind sich Experten, unter ihnen Renger, einig, dass in den letzten Jahren auch immer mehr Qualitätsmedien diese „Techniken“ übernommen haben. Dies wiederum führt zu einer immer engeren Verbindung von Boulevard- und Qualitätsjournalismus, was eine Abgrenzung der beiden Formen voneinander zunehmend schwieriger macht, sowohl für Rezipienten, als auch für Medienmacher.

²⁴ vgl. Renger, Rudi: *Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion*. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag, 2000, S. 162.

²⁵ vgl. Neissl, Julia: *Cash und Content: populärer Journalismus und mediale Selbstthematization als Phänomene eines ökonomisierten Mediensystems. Eine Standortbestimmung am Beispiel ausgewählter österreichischer Medien*. München: R. Fischer, 2001, S. 98.

²⁶ Neissl, 2001, S. 101.

1.1. INVESTIGATIVER JOURNALISMUS

*INVESTIGATION IST NICHT EINE SONDERLEISTUNG EINES SPEZIFISCHEN, SONDERN EIN KATEGORISCHER IMPERATIV FÜR JEDEN JOURNALISMUS. NACHFORSCHENDER JOURNALISMUS IST SO GESEHEN EINE TAUTOLOGIE.*²⁷

Um mit dem oben stehenden Zitat zu sprechen, kann also jede Form von Journalismus als investigativer Journalismus anerkannt werden, allerdings ist investigativer Journalismus für sich ein derart komplexes und autonomes Thema, dass er als eigene Sparte gewertet wird.

Im folgenden Kapitel werden unterschiedliche Definitionen von investigativem Journalismus geliefert, um eine bessere Übersicht gewährleisten zu können, wurden mehrere Unterkapitel erstellt, die in sich selbst abgeschlossen sind. Im ersten Unterkapitel widmet sich das Hauptthema dem investigativen Journalismus selbst, und zeigt welche Arbeitsweisen und Spezifikationen typisch sind. Darauf folgend wird kurz auf die Geschichte des investigativen Journalismus eingegangen, um durch das historische Hintergrundwissen die gegenwärtige Situation besser verstehen zu können. Im dritten Unterkapitel wird ein kurzer Überblick über investigativen Journalismus in verschiedenen Ländern der Erde geliefert, der dazu dient, einen Einblick in verschiedene Systeme zu erhalten. Mit diesem, dem Umfang der Diplomarbeit angemessenen Überblick über investigativen Journalismus wird ein gewisses Grundwissen über dieses Thema vermittelt, um für den späteren Verlauf der vorliegenden Arbeit ein theoretisches Unterkonstrukt zu erhalten.

1.1.1. WAS IST INVESTIGATIVER JOURNALISMUS?

Immer wieder wird von investigativem Journalismus gesprochen und geschrieben. Doch was genau ist damit gemeint? Um mit diesem Begriff arbeiten zu können, müssen erstmals Definitionen geliefert werden, die erklären, wie diese spezielle Form des Journalismus arbeitet. Noch immer ist in Medienkreisen die Annahme vorherrschend, dass es sich hierbei um die Idealform des Journalismus handelt.

Investigativ findet seinen Ursprung im lateinischen „investigare“, was so viel meint wie aufspüren, ausfindig machen, nachspüren, das englische Wort „investigate“ bedeutet

²⁷ Haas, Hannes: *Empirischer Journalismus. Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit*. Wien (u.a.): Böhlau, 1999, S. 107.

recherchieren, ermitteln, untersuchen, erforschen.²⁸ Allerdings ist eine exakte Übersetzung ins Deutsche schwierig.

Siegfried Weischenberg versteht unter investigativen Journalismus einen

Journalismus, bei dem intensive, kritische Recherchemethoden eingesetzt werden, um Verborgenes ans Tageslicht zu bringen, um politische oder gesellschaftliche Mißstände aufzudecken.²⁹

Auch bei Michael Haller findet sich ein ähnlicher Ansatz zum investigativen Journalismus, wenn er diese Journalismusform folgendermaßen definiert:

(...) ist die hart an der Grenze des Erlaubten verfahrenende, gegen den Geheimhaltungswillen Beteiligten gerichtete aufdeckende Recherche, die sich anheischig macht, im öffentlichen Interesse vor allem gegen öffentliche Institutionen sowie gegen Träger der staatlichen Macht zu ermitteln.³⁰

Die aufdeckende, kritische Recherche ist also sowohl bei Weischenberg als auch bei Haller ein wesentlicher Punkt des investigativen Journalismus, allerdings erweitert Haller die Definition und erwähnt den ethischen Aspekt des Journalismus. Auch bei Johannes Ludwig, der in seinem Buch *Investigativer Journalismus: Recherchestrategien – Quellen – Informanten* eine Definition zu investigativem Journalismus liefert, ist es die Recherche, auf der das Hauptaugenmerk liegt:

...,investigativer“, also „erforschender“ oder auch „hartnäckig recherchierender“ Journalismus, der sich nicht mit oberflächlicher Erklärungen und offiziellen Statements begnügt, sondern hinter die Kulissen schauen will, arbeitet unter erschwerten Bedingungen: gegen Barrieren und Widerstände der verschiedensten Art.³¹

Hugo de Burgh schreibt in seinem Buch *Investigative Journalism – Context and Practice*, schon in der Einleitung folgendes:

It is often said, that journalism is the first rough draft of history; by contrast, investigative journalism provides the first rough draft of legislation. It does so by drawing attention to failures within society's systems of regulation and to the ways in which those systems can be circumvented by the rich, the powerful and the corrupt. Why does investigative journalism do that?³²

²⁸ vgl. lateinische Übersetzung: <http://www.frag-caesar.de/lateinwoerterbuch/investigare-uebersetzung-1.html> abgerufen am 22.10.2012 um 12:49 Uhr; englische Übersetzung: <http://www.dict.cc/?s=investigate> abgerufen am 22.10.2012 um 12:50 Uhr.

²⁹ Weischenberg, Siegfried: *Investigativer Journalismus und „kapitalistischer Realismus“*. In: Rundfunk und Fernsehen 31, 3-4, S. 349-369.

³⁰ Haller, Michael: *Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten*. 6. überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlag, 2004, S. 128.

³¹ Ludwig, Johannes: *Investigativer Journalismus: Recherchestrategien – Quellen – Informanten*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2002, S. 9.

³² De Burgh, Hugo: *Investigative Journalism – Context and Practice*. London, New York: Routledge Verlag, 2000, S. 3.

Weiters erwähnt er, dass das Gesetz nur ein Konzept ist, in welches der investigative Journalismus eingebettet ist, andere seien die Professionalität und die ungeschriebenen Gesetze des Journalismus, sowie die Ethik.³³

Auf die Frage *Was ist investigativer Journalismus?* gibt De Burgh die deutliche Antwort, dass ein investigativer Journalist ein Mann oder eine Frau sei, dessen Profession es sei, die Wahrheit aufzudecken und Fehler zu identifizieren – und das in jedem Medium, das zur Verfügung steht.³⁴

Johannes Ludwig stellt in seinem Buch *Investigativer Journalismus: Recherchestrategien – Quellen – Informanten* drei Säulen des investigativen Journalismus vor:

- präzise Überlegungen zum potenziellen Rechercheziel und mögliche Wege dorthin, d.h. regelmäßiges Nachdenken zu möglichen Vorgehensweisen
- Rechertechniken
- konsequente Hartnäckigkeit, sprich (mühselige Klein-)Arbeit³⁵

Außerdem spricht er von sechs Kriterien, die den investigativen Journalismus ausmachen:

- 1) Die Themen, die aufgegriffen werden, zeichnen sich durch soziale (politische, gesellschaftliche) Relevanz aus. Dies ergibt sich aus der öffentlichen Aufgabe der Medien.
- 2) Dem investigativen Journalisten, aber auch dem oder den Informanten, die ihn dabei direkt oder indirekt, aktiv oder passiv unterstützen, kommt eine aktive Rolle zu, denn die Recherchearbeit ist (in der Regel) dominanter und aufwändiger als bei anderen journalistischen (Recherche-)Tätigkeiten.
- 3) Die Recherchearbeit erfolgt (in der Regel) gegen Widerstände und Barrieren, denn an der Aufdeckung oder gar deren Veröffentlichung hat die „Gegenseite“ kein Interesse.
- 4) Überzeugungsarbeit beim „Verkaufen“.
- 5) Verständlichkeit trotz Präzision der Darstellung.
- 6) Am Thema dranbleiben; Langzeitfolgen thematisieren.³⁶

Nachfolgend werden die vorhergehenden Punkte genauer beschrieben, um einen detaillierteren Einblick in Ludwigs Theorien zu erhalten.

Ad 1): Wie schon grob in der Überschrift gezeigt, gibt es Unterschiede zwischen aufdeckendem/politischem investigativem Journalismus und gesellschaftlichem Investigativjournalismus. Themen für den aufdeckerische Recherchen, die Hintergrund für die vorliegende Arbeit sind, wären beispielsweise Missmanagement, Amtsmissbräuche,

³³ vgl. De Burgh, 2000, S. 7.

³⁴ vgl. De Burgh, 2000, S. 9.

³⁵ Ludwig, Johannes: *Investigativer Journalismus: Recherchestrategien – Quellen – Informanten*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2002, S. 14.

³⁶ Ludwig, 2002, S. 19-22.

Korruption, Durchsetzung von Eigeninteressen auf Kosten der Allgemeinheit, Betrug, Ignoranz, etc.³⁷

Ad 2): Dazu schreibt Ludwig, dass es unterschiedliche Qualitäts- und Quantitätsmerkmale zwischen Journalisten und Informanten gibt. Der Prozentsatz der einzelnen Akteure kann somit zwischen null und hundert Prozent betragen – je nach Story. Allerdings sind immer beide Seiten bedeutend, keine Seite kann ohne die andere existieren.³⁸

Ad 3): Investigativer Journalismus stellt immer eine Gratwanderung zwischen Legalem und Illegalem dar, die so genannte „Gegenseite“ hat meist kein Interesse an der Veröffentlichung der Recherchearbeiten. Dieser Gegendruck kann allerdings nicht nur in der Recherchephase in Form von totaler Verweigerung der Informationsweitergabe erfolgen, sondern auch in späteren Phasen, beispielsweise kurz vor der Veröffentlichung, durch finanziellen und/oder juristischen Druck.³⁹

Ad 4) und 5): Gerade diese Form des Journalismus zeichnet sich durch ein hohes Maß an Präzision beim Recherchieren einerseits, beim Verfassen der Texte andererseits aus. Aus diesen Gründen lesen sich die Geschichten für den Rezipienten meist nicht ganz so flüssig, wie beispielsweise spannende Reportagen oder ironische Kommentare. Daran anknüpfend stellt der nächste Punkt einen der wichtigsten dar: Trotz der oben genannten Präzision muss der Artikel verständlich und leicht leserlich verfasst sein, um den Rezipienten zu fesseln, um ihn im Text zu halten.⁴⁰

Ad 6): Ludwig schreibt, dass die Vergessensrate der Leser und Rezipienten relativ hoch ist, das heißt, dass eine Geschichte, ist sie einmal veröffentlicht, für den Augenblick großes Echo hervorrufen kann; gibt es allerdings keine weiteren Storys oder Informationen dazu, vergessen die Rezipienten das Thema und widmen sich dem nächsten. Daraus folgend sind Langzeitfolgen beschreiben, Themen ins Gedächtnis rufen, die Leser erinnern wichtige Anliegen, die auch nach Beendigung einer Story immer wieder beachtet werden müssen.⁴¹

All diesen unterschiedlichen Definitionsversuchen liegt ein Basisgedanke zu Grunde: Widerstand gegen das System.

Für Haas kann kein Unterschied in der Rechercheart gemacht werden, einerlei, ob es sich um den so genannten investigativen, informativen, sozialwissenschaftlichen oder eine andere Form des Journalismus handelt, er meint dazu:

³⁷ vgl. Ludwig, 2002, S. 19f.

³⁸ vgl. Ludwig, 2002, S. 20.

³⁹ vgl. Ludwig, 2002, S. 21.

⁴⁰ vgl. Ludwig, 2002, S. 21.

⁴¹ vgl. Ludwig, 2002, S. 22.

Investigation ist nicht eine Sonderleistung eines spezifischen, sondern ein kategorischer Imperativ für jeden Journalismus. Nachforschender Journalismus ist so gesehen eine Tautologie.⁴²

In der vorliegenden Arbeit wird investigativer Journalismus als eine Mischung all dieser Definitionen beschrieben, als wichtiges Kriterium kann allerdings die aufdeckende, nachspürende, sich nicht mit Oberflächlichkeiten zufrieden gebende, Missstände hervorhebende Recherche festgehalten werden.

Betrachtet man all diese Definitionen und Erklärungsversuche für den investigativen Journalismus, so wird klar, dass eben diese aufdeckende Form bei Politikern oder anderen Personen an der Macht nicht gerne gesehen ist. Auch zeigt die Entwicklung des Enthüllungsjournalismus, was alles zu Tage befördert werden kann – auch solches, was von den Drahtziehern lieber im Dunkeln belassen worden wäre.

Alle vorher genannten Autoren und Wissenschaftler sind sich darin einig, dass investigativ arbeitender Journalismus immer den Anspruch haben sollte, Missstände an die Öffentlichkeit zu bringen, um sie davon zu informieren. Für Weischenberg, Haller, DeBurgh und Ludwig ist klar, dass Investigativjournalismus kritisch recherchiert (Weischenberg), aufdeckend recherchiert (Haller), hinter die Kulissen schauen (Ludwig) und die Wahrheit aufdecken will (DeBurgh). Als kleinster gemeinsamer Nenner kann also die aufdeckende, wahrheitsfindende Recherche, die sich nicht mit Oberflächlichkeiten begnügt, gesehen werden. Lediglich Haas sprengt den Rahmen des investigativen Journalismus auf und meint, dass eigentlich jede Art von Journalismus investigativ betrieben werden müsse, denn, wie oben erwähnt, hält er es für eine Tautologie, nachforschenden Journalismus extra herauszuheben, für ihn muss jede Journalismusform investigativ funktionieren.

Für Punkt 3, in dem Fallbeispiele von investigativen Journalisten in Russland bearbeitet werden, kann man hier festhalten, dass es bei Investigation um Wahrheitsfindung geht, die der Öffentlichkeit mitgeteilt werden soll, auch wenn das nicht immer im Interesse der Regierenden steht.

1.1.2. GESCHICHTE DES INVESTIGATIVEN JOURNALISMUS

Investigativer Journalismus ist nichts Neues, nichts von der jetzigen Generation Erfundenes. Besonders in Amerika hat diese Form des Journalismus große Tradition. Schon um 1900 gab es dort die ersten wahrheitssuchenden Journalisten, wie Upton Sinclair, Will Irwin, Lincoln Steffens, etc.. Sie waren vielen aus ihrer Branche zu ihrer Zeit und auch darüber hinaus Inspiration und Vorbild. Es war der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt, der diese

⁴² Haas, 1999, S. 107.

Journalisten als „Muckrakers“ (*Anm.: im Mist stochern, wühlen,*) bezeichnete – ein Begriff, der sich weltweit durchsetzte. Als Symbol diente ihm dabei das Bild von einer Mistgabel aus *Pilgrim's Progress*, das im 17. Jahrhundert von John Bunyan veröffentlicht wurde.⁴³ Diese so genannte Muckraker-Philosophie wurde zum Pendant des Sensations- und Skandaljournalismus, wie er in der *Yellow Press* Massenverbreitung fand. Die immer noch aktuelle Vorbildrolle der oben genannten Journalisten zeigt sich an folgendem Beispiel:

Sinclair was the very incarnation of the investigative journalist. Nothing was sacred to him. His mission, he wrote over and over again, was to work for social justice, no matter what forces lined up against him.⁴⁴

Nun soll jedoch nicht das Bild entstehen, dass sich investigativer Journalismus erst mit Theodore Roosevelt entwickelte. Schon lange davor verstanden sich amerikanische Journalisten als „watchdogs“ der Mächtigen im Land⁴⁵, bereits im 19. Jahrhundert gab es Ansätze in Amerika für diese Form des Journalismus, wenngleich sie noch nicht diese Bezeichnungen hatten. So konnte bereits im Jahr 1871 der damalige „Boss von New York“, William Magear Tweed, von einem Journalisten der *New York Times* aufgedeckt und überführt und dessen üble Machenschaften beendet werden.⁴⁶

Um die Jahrhundertwende begann eine Form des methodisch verfahrenen Recherchejournalismus. Ein Grund dafür kann leicht gefunden werden: Die Kluft zwischen Arm und Reich wurde durch die Industrialisierung immer größer, die Unterschicht wurde immer mehr von der Oberschicht ausgebeutet. Der Journalist William Stead veränderte Ende des 19. Jahrhunderts den Stil der Berichterstattung wesentlich, indem er moralisch anspruchsvolle Themen mit sensationellen Berichten verband. Es ging dabei allerdings nicht nur um die reine Sensationslüsternheit, sondern auch um Enthüllungen, wobei sein investigativer Stil vorbildhaft für viele andere Journalisten weltweit war.⁴⁷

Das goldene Zeitalter der US-amerikanischen „Muckrakers“ begann aber um 1900. Hauptgeschäft waren verdeckt recherchierte Reportagen, in welchen üble Geschäftspraktiken, Missstände und Korruptionen aufgedeckt wurden. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Elizabeth Cochrane alias Nellie Bly, beispielsweise mit einer verdeckten Recherche in einer

⁴³ vgl. Boverter, Hermann: *Muckrakers. Investigativer Journalismus zwischen Anspruch und Wirklichkeit*. In: Wunden, Wolfgang (Hg.): *Öffentlichkeit und Kommunikationskultur*. Münster: Lit-Verlag, 2005, S. 217.

⁴⁴ Altschull, J. Herbert: *From Milton to McLuhan. The Ideas Behind American Journalism*. New York (u.a.): Longman, 1990, S. 275.

⁴⁵ vgl. Boverter, Hermann: *Medien-Spektakel. Wozu Journalismus? USA und Deutschland*. Frankfurt am Main: Verlag Josef Knecht, 1995, S. 27.

⁴⁶ vgl. <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/610865/William-Magear-Tweed> abgerufen am 27.08.2012 um 14:13 Uhr.

⁴⁷ vgl. De Burgh, 2000, S. 39.

Pittsburger Fabrik, in der Kinderarbeit Gang und Gebe war⁴⁸; Upton Sinclair mit seiner Reportage über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in einem Chicagoer Schlachthof⁴⁹ oder Ida Tarbells *History of the Standard Oil Company*, mit der sie für große Aufregung sorgte⁵⁰.

Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen und trotzdem einen kurzen Einblick zu erhalten wurden lediglich die vorhergehenden Journalisten als Beispiele für namhaften investigativen Journalismus in den USA genannt.

Allerdings lassen sich auch Exempel in Österreich finden. Ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts kommen am heimischen Zeitungsmarkt immer wieder kritische Sozialreportagen von Ausbeutung, schrecklichen Arbeitsbedingungen oder anderen Missständen in die Hände der Leser. Ausschlaggebend dafür waren vor allem die Reporter Max Winter und Victor Adler.

Erstgenannter betätigte sich rege bei der *Arbeiter Zeitung*, in der er mehrmals mit seinen sozialkritischen Reportagen auffiel. Es ging so weit, dass er wiederholt wegen Pressevergehens bestraft wurde und nach seiner Emigration in die USA 1934 wurde ihm sogar die österreichische Staatsbürgerschaft auf Grund von „österreichfeindlichem Verhalten im Ausland“⁵¹ entzogen.⁵²

Zweitgenannter wurde vor allem mit seiner Reportage über die fürchterlichen Arbeitsbedingungen in einer Ziegelfabrik im Süden Wiens berühmt und geschätzt.⁵³

Ein weiteres Beispiel von investigativem Journalismus, allerdings anders umgesetzt, ist Egon Erwin Kisch. Er bereiste die Welt und berichtete über nationale Missstände der verschiedensten Länder. Somit prägte er das Bild des rasenden Reporters.

Auch in Deutschland gab es ein großes Vorbild im Bereich des investigativen Journalismus: Günter Wallraff. Seine Spezialität waren so genannte Industriereportagen. Er „schlich“ sich in einen Betrieb ein, arbeitete dort unter einem falschen Namen und berichtete dann für die Öffentlichkeit über die teils grauenhaften Zustände. Aber er schrieb nicht nur, auch seine Art zu schreiben, war etwas ganz Besonderes, wie Heinrich Böll bezüglich der Arbeitsmethode und des Stils Günter Wallraffs erläuterte:

Er ist kein Reporter im überkommenden Sinn, der recherchiert, interviewt und dann seinen Bericht schreibt. Er ist kein Essayist, der sich informiert

⁴⁸ vgl. <http://www.spartacus.schoolnet.co.uk/USAWbly.htm#source> abgerufen am 27.08.2012 um 14:56 Uhr.

⁴⁹ vgl. Blackwell, Jon: *1906: Rumble over 'The Jungle'*. The Trentonian. Gelesen in: <http://www.capitalcentury.com/1906.html> abgerufen am 27.08.2012 um 15:03 Uhr.

⁵⁰ vgl. Johnson Lewis, Jone: *Ida Tarbell*. Gelesen in: http://womenshistory.about.com/od/tarbellida/p/ida_tarbell.htm abgerufen am 27.08.2012 um 15:11 Uhr.

⁵¹ http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01513/index.shtml abgerufen am 27.08.2012 um 15:19 Uhr.

⁵² vgl. http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01513/index.shtml abgerufen am 27.08.2012 um 15:20 Uhr.

⁵³ vgl. <http://www.favoriten.spoe.at/victor-adler-und-die-ziegelarbeiter> abgerufen am 27.08.2012 um 15:25 Uhr.

und dann abstrakt analysiert. Er gehört auch nicht zu den Autoren, die das, was man herablassend die Arbeitswelt zu nennen beliebt, zum Gegenstand von Romanen und Erzählungen macht. (...) Wallraff hat eine andere Methode gewählt, er dringt in die Situation, über die er schreiben möchte, ein, unterwirft sich ihr und teilt seine Erfahrungen und Ermittlungen in einer Sprache mit, die jede „Überhöhung“ vermeidet, sich nicht einmal des Jargons bedient, der ja als poetisch empfunden werden könnte.⁵⁴

Wallraffs Bekanntheitsgrad ging sogar so weit, dass es in der Industrie eigene „Wallraff-Steckbriefe“ gab, die sich die Firmenleitungen gegenseitig zusandten, um ihm bzw. einer seiner Pseudonyme keine Chance zu geben, in dieser Firma zu recherchieren. Allerdings schlüpfte Wallraff auch in völlig unterschiedliche Rollen. So war er zum Beispiel Alkoholiker in einem Irrenhaus, ein Obdachloser, oder ein einfacher Student, der nur auf der Suche nach einem Zimmer war. Der Ärger über diese Art der Recherche ging so weit, dass ihm nach Veröffentlichung seines Buches der Prozess wegen Amtsanmaßung gemacht wurde. Allerdings berief sich Wallraff in seiner Verteidigungsrede auf das Recht der Öffentlichkeit auf Information, er decke lediglich in einer fremden Rolle Sachverhalte auf, die das Volk auf keinem anderen Weg erfahren könne.⁵⁵

Zum Anklagepunkt der Amtsanmaßung sagte er:

Ich wählte das Amt des Mitwissers, um ein Stück weit hinter die Tarnwand von Verschleierung, Dementis und Lügen Einblick nehmen zu können. Die Methode, die ich wählte, war geringfügig im Verhältnis zu den rechtsbeugenden Maßnahmen und illegalen Erprobungen, die ich damit aufdeckte.⁵⁶

Und er behielt recht, die Anklage wurde fallen gelassen.⁵⁷

Seit den 1990-er Jahren geht die Zahl der investigativen Reportagen zurück, was einerseits wohl mit den fehlenden finanziellen Ressourcen seit der Finanz- und Weltwirtschaftskrise für aufwendige Recherchearbeiten zusammenhängt, andererseits gibt es einen hohen Einfluss in den Journalismus von Seiten der Public Relations und einen, wie der britische Journalist Nick Davies ihn bezeichnet, so genannten „churnalism“ oder „Recyclingjournalismus“ der in den Medien weit verbreitet sei. Recyclingjournalismus bezeichnet hier das Phänomen, dass Journalisten heutzutage Nachrichten, Geschichten, Informationen vermehrt aus anderen

⁵⁴ Böll, Heinrich: *Günter Wallraffs unerwünschte Reportagen*. In: Linder, Christian (Hrsg.): *In Sachen Wallraff*. Köln: Kiepenheuer und Witsch., 1975, S. 9.

⁵⁵ vgl. Wallraff, Günther: *Rede vor dem Frankfurter Schöffengericht am 9.12.1969*. In: Linder, 1975, S. 28.

⁵⁶ Wallraff, 1969. In: Linder, 1975, S. 28f.

⁵⁷ vgl. Böll in Linder, 1975, S. 12.

Medien und Quellen beziehen, diese allerdings nicht angeben. Außerdem fehlt es an der kritischen Hinterfragung dieser Quellen.⁵⁸

Investigativer Journalismus ist, da sind sich alle Experten einig, ein wichtiges Mittel für die Öffentlichkeit einerseits und für die Politik, Organisationen andererseits, da sie wissen, von den Medien kontrolliert zu werden. Die Geschichte zeigt, dass es immer wieder mutige Journalisten gab und geben wird, die, wenn auch bedroht und verfolgt, keine Möglichkeit auslassen, der Gesellschaft Missstände näher zu bringen. Wären sie nicht, würden wohl viele Korruptionen im Dunkeln liegen bleiben.

1.1.3. ANDERE LÄNDER, ANDERE SITTEN – INVESTIGATIVER JOURNALISMUS IN VERSCHIEDENEN REGIONEN

Investigativer Journalismus ist überall auf der Welt vertreten – in manchen Regionen wie den USA mehr, in anderen, meist nicht demokratisch geführten Staaten, weniger. Und doch gibt es in unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Zugänge zu dieser Form des Journalismus. Es folgt ein kurzer Überblick über ein paar Beispielländer, der im Hinblick auf investigativen Journalismus unterschiedlichste Wahrnehmungen enthält.

Warum dieser Vergleich? Er soll zeigen, wie in den großen Demokratien (hier Deutschland und USA) diese Journalismusform funktioniert und wie die historischen Rahmenbedingungen die Gegenwart beeinflussen. Österreich und die Schweiz werden als Vergleichsländer herangezogen, da sie kleine Demokratien darstellen und nach allgemeinem Verständnis relativ sensationsfrei sind. Der Vergleich mit China kann hier nicht direkt stattfinden, es wird in dieser Arbeit als Beispiel angeführt, um aufzuzeigen, wie investigativer Journalismus in einem autoritären, sozialistischen Einparteiensystem überhaupt funktionieren kann. Gewisse Ähnlichkeiten mit Russland sind hier nicht von der Hand zu weisen, da dieses Land bzw. diese Regierung de facto auch nur aus einer einzigen Partei besteht. Dies macht es für jede Art von Journalismus schwierig, objektiv oder gar investigativ zu berichten, da sowohl in Russland als auch in China die Mächtigen den Großteil des Mediensektors unter Kontrolle haben.

⁵⁸ (...) to describe poor practices of modern day journalists who "churn" or recycle news stories off the wire or internet without appropriate critical investigation. In: <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=churnalism> abgerufen am 30.08.2012 um 12:32 Uhr.

ÖSTERREICH

International anerkannten investigativen Journalismus in Österreich gibt es wohl seit dem AKH-Skandal, Egon Erwin Kisch, der nach heutigen Maßstäben wohl eher als Autor gesehen werden kann, oder Max Winter und Victor Adler kaum mehr. Auch ein Beitrag von Robert Wiesner (ORF-Report) meint, dass diese Form des Journalismus in Österreich eine gefährdete Spezies sei. Es gäbe zwar die ganz großen Vorbilder, wie die *New York Times*, *The Guardian* oder *Der Spiegel*, allerdings ist das Hauptproblem der Ressourcenmangel der österreichischen Redaktionen. Es gäbe wohl Journalisten, die bereit dazu wären, investigativ zu ermitteln, allerdings fehlt Zeit und Geld.⁵⁹

Ein weiteres Problem liegt darin, dass es zu wenig fest angestellte Redakteure für eben diese Rechercheform gibt. Alfred Noll schreibt dazu in der Tageszeitung *Die Presse* im Artikel *...Journalismus dürfen?*, dass mit dem Wort „investigativ“ wohl immer eine besondere Form des Journalismus assoziiert wird, eine Form, bei der Themen angesprochen werden und aufkommen, die mit herkömmlichen Formen des Journalismus nicht möglich gewesen wären. Mit dem Wörtchen „investigativ“ meint man also „die Art und Weise, wie (!) die für die Berichterstattung gewonnenen Fakten ermittelt werden“⁶⁰. Noll spricht in seinem Artikel auch über die gesetzlichen Rahmenbedingungen für investigativen Journalismus in Österreich – einerseits muss das Strafrecht, andererseits Bestimmungen zum Schutz des Persönlichkeitsrechtes beachtet werden. Jedoch erwähnt er auch, dass all das, was diese Bestimmungen einhält, erlaubt ist, solange „es durch ein entsprechendes öffentliches Informationsinteresse gedeckt ist“⁶¹.

Daran anschließend erklärt er, dass, je gewagter die Themen, desto gewagter auch die Recherchemethoden sein dürfen bzw. müssen, das beginnt bei intensivem Recherchieren und endet bei verdeckten Ermittlungen. Allerdings wird hier ein Graubereich angesprochen: Wie viel darf / muss / soll ein Journalist von sich preisgeben? Wie sehr darf die Realität zum Aufdecken der Wahrheit verdreht werden? Dazu meint Noll, dass es immer abzuwägen gilt zwischen Gesetzen und der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung, dies allerdings müsse jeder Journalist für sich selbst bestimmen. In Österreich geht die Tendenz der Journalisten jedoch eher in Richtung Sicherheit, als in Richtung einer forsch-untergründigen Recherche. Das auch

⁵⁹ vgl. Wiesner, Robert: *Investigativer Journalismus*. ORF-Report. In: http://zukunft.orf.at/show_content.php?sid=83&pvi_id=748 abgerufen am 09.10.2012 um 13:15 Uhr.

⁶⁰ Noll, Alfred: *...Journalismus dürfen?* In: *Die Presse*, Print-Ausgabe, 08.08.2010. In: <http://diepresse.com/home/meinung/debatte/586210/Journalismus-duerfen> abgerufen am 09.10.2012 um 13:20 Uhr.

⁶¹ Noll, 2010, <http://diepresse.com/home/meinung/debatte/586210/Journalismus-duerfen> .

deshalb, da die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den investigativen Journalismus „nicht besonders vorteilhaft aussehen“⁶².

Abschließend meint Noll:

Die realen Verhältnisse in Österreich lassen nicht erwarten, dass sich informationshungrige Reporter in die geheimen Falten unserer Gesellschaft bewegen. Lassen wir uns also nicht von den Versprechungen eines „investigativen Journalismus“ verführen, verlangen wir ganz bescheiden nur einen „guten Journalismus“⁶³.

DEUTSCHLAND

Zum Thema „investigativer Journalismus in Deutschland“ gibt es mehrere Studien, Arbeiten und Recherchen. Hier ist es ähnlich der Situation in Österreich, dass investigativer Journalismus zwar Tradition hat, jedoch in der Gegenwart zu wenig Repräsentanz aufweist. Hans Leyendecker, einer der wenigen investigativ arbeitenden Reporter in Deutschland beschreibt den so arbeitenden Journalisten folgendermaßen:

Der investigativ arbeitende Journalist sammelt mehr, er ist ergebnisoffen, er hat viele Quellen, er sucht Unterlagen, die öffentlich nicht zugänglich sind. Er arbeitet länger.⁶⁴

Nach dieser Charakterisierung erscheint es nicht verwunderlich, dass nur mehr wenige Reporter sich diesem Arbeitsrythmus aussetzen wollen. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, allerdings gibt es Annahmen, denen zufolge es bundesweit weniger als 50 investigativ arbeitende Journalisten gibt. Somit befindet sich Deutschland im internationalen Vergleich im unteren Mittelfeld – diese Schätzung führt Ingmar Cario, Absolvent der TU Dortmund, in seiner Diplomarbeit *Die Deutschland-Ermittler*, an.⁶⁵

Auch in einem anderen Artikel von Gesa Schoelgens wird angegeben, dass investigative Journalisten einen beträchtlichen Mehraufwand an Arbeit und Zeit benötigen, welcher allerdings von vielen Redaktionen nicht anerkannt wird. Schon der Titel *Die mangelhafte Risikobereitschaft der Meinungsmacher – Investigativer Journalismus in Deutschland* zeigt das große Problem: Zu wenige Journalisten entscheiden sich für diesen Weg, der mühsam, schlecht bezahlt, oft nicht mit einem Privatleben vereinbar ist.⁶⁶

⁶² Noll, 2010, <http://diepresse.com/home/meinung/debatte/586210/Journalismus-duerfen> .

⁶³ Noll, 2010, <http://diepresse.com/home/meinung/debatte/586210/Journalismus-duerfen> .

⁶⁴ MedienMonitor: *Die Ermittlungsbereitschaft in Deutschland*. Veröffentlicht am 06.03.2009. In: <http://www.medien-monitor.com/Die-Ermittlungsbereitschaft-in.1344.0.html> abgerufen am 09.10.2012 um 13:55 Uhr. Zitat von Hans Leyendecker.

⁶⁵ vgl. MedienMonitor: *Die Ermittlungsbereitschaft in Deutschland*, 2009, <http://www.medien-monitor.com/Die-Ermittlungsbereitschaft-in.1344.0.html> .

⁶⁶ vgl. Schoelgens, Gesa: *Die mangelhafte Risikobereitschaft der Meinungsmacher – Investigativer Journalismus in Deutschland*. Verfasst am 28.04.2010. In: <http://www.derblindefleck.de/index.php/2010/04/28/die->

Judith Pfannenmüller schreibt in der *Süddeutschen Zeitung* über das überaus wichtige Thema des investigativen Journalismus und vertritt die Meinung, dass es gewisse Schlagworte gibt, die in den Ohren der Rezipienten bedeutungsvoll, wichtig und deshalb lesenswert klingen, wie zum Beispiel „Qualitätsjournalismus“. Derzeit ist wohl der „investigative Journalismus“ eine solche Phrase. Einerseits ist auch sie Verfechterin des allgemeinen Konsens, dass es klarerweise nur gut wäre, wenn Redaktionen mehr in intensives Recherchieren investieren würden. Andererseits ist ihr wohl nicht unberechtigter Zweifel, dies seien lediglich leere Schlagworte. Gerade durch die aktuellen Sparwellen erscheint es ihr auf den ersten Blick so, als ob Verlage, Redaktionen, Medienhäuser sagen wollten: „Nun sind wir die ‚Luschen‘ los, jetzt kann man wieder ordentlichen Journalismus machen.“⁶⁷ Pfannenmüller fragt nicht zu unrecht: Woher haben die Redaktionen all diese Top-Rechercheure jetzt bloß? Wo waren die in den vorhergehenden Jahren? Wird erst jetzt wieder recherchiert?⁶⁸

Thomas Leif, erster Vorsitzender des *Netzwerks Recherche* meint dazu, dass es nun abzuwarten gelte, „was Symbolik ist und was ehrliches Bekenntnis“⁶⁹.

Somit ist in Deutschland das Bild des investigativen Journalismus ein durchaus positives, allerdings gibt es zu wenige Reporter, die dieses Bild tatsächlich umsetzen.

SCHWEIZ

Hier ergibt sich ein ähnliches Szenario, wie schon in Österreich und in Deutschland. Investigativer Journalismus sei wohl faktisch wichtig für den Staat, allerdings sieht die Realität anders aus: es gibt nur wenige Reporter, die investigativ arbeiten, auf Grund von mangelnder Bezahlung und Zeit. „Die Deutschschweiz sei Brachland für investigativen Journalismus“ – dieser Meinung sind sowohl Dominique Stöbel (*Beobachter*) und Martin Stoll (*SonntagsZeitung*) als auch Monica Fahmy (*Blick*).⁷⁰

Um den investigativen Journalismus in der Schweiz weiter voran zu treiben gründeten Journalistinnen und Journalisten im Jahr 2010 den Verein „investigativ.ch“, um sich über Recherche, Techniken und auch Recherchehindernisse austauschen zu können. Darüber hinaus betreibt eben jener Verein eine Website, organisiert regelmäßig Veranstaltungen und

mangelhafte-risikobereitschaft-der-meinungsmacher-investigativer-journalismus-in-deutschland/ abgerufen am 09.10.2012 um 14:20 Uhr.

⁶⁷ vgl. Pfannenmüller, Judith: *Recherche zu verkaufen*. Verfasst am 03.08.2010. In: <http://www.sueddeutsche.de/medien/wv-investigativer-journalismus-recherche-zu-verkaufen-1.980865> abgerufen am 09.10.2012 um 14:35 Uhr.

⁶⁸ vgl. Pfannenmüller, 2010, <http://www.sueddeutsche.de/medien/wv-investigativer-journalismus-recherche-zu-verkaufen-1.980865>.

⁶⁹ Pfannenmüller, 2010, <http://www.sueddeutsche.de/medien/wv-investigativer-journalismus-recherche-zu-verkaufen-1.980865>.

⁷⁰ vgl. Lüthi, Nick: *Kollektiv investigativ*. Veröffentlicht am 18.02.2010. In: <http://www.klartext.ch/?p=9447> abgerufen am 09.10.2012 um 15:15 Uhr.

setzt sich darüber hinaus auch gegenüber Behörden und politischen Gremien für transparente Darstellungen und Recherche ein.⁷¹

Auf der Website www.recherchieren.org wird die Rechtsgrundlage zum Thema Recherche in der Schweiz aufgezeigt und erklärt. Die Hauptpunkte darin enthalten:⁷²

- Quellenschutz und „geheime Unterlagen“
Darin heißt es, dass der Informantenschutz in der Schweiz unter dem Namen „Quellenschutz“ abläuft und seit 1998 gesetzlich geregelt ist.
- Beschlagnahme- und Durchsuchungsverbot
- Nachrichtendienstliche Methoden staatlicher Instanzen und Informantenschutz

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

Schon in Kapitel 1.1.2. wurde dargestellt, dass die Vereinigten Staaten von Amerika wohl als das Geburtsland des investigativen Journalismus gelten können. Doch nicht nur die Geschichte, auch die Gegenwart zeigt, dass diese Journalismusform große Tradition in den USA hatte und noch immer hat. Nicht von ungefähr kommt es auch, dass es dort viele Vereine und Organisationen gibt, die sich vorrangig für investigative Recherche einsetzen. Nennenswert ist wohl ProPublica, die ein Non-Profit-Nachrichtenforum für investigativen Journalismus allgemein und besonders im Internet darstellt. So waren es Jesse Eisinger und Jake Bernstein, Mitglieder von ProPublica, die 2011 den begehrten Pulitzerpreis für ihre Berichte von sich selbst bereichernden Wall-Street-Spekulanten erhielten. Das Besondere daran: Sie waren die Ersten, die diesen Preis für eine Geschichte erhielten, die im Internet publiziert wurde. Das Hauptziel der Organisation ist es, die (noch nicht so massiv wie in Europa) auch in den USA aussterbende Form des investigativen Journalismus zu schützen und zu erhalten.⁷³

Manfred Redelfs schreibt in seiner Dissertation *Investigative Reporting in den USA. Strukturen eines Journalismus der Machtkontrolle* folgendes:

Insgesamt zeigt sich damit, daß IR (Anm: Investigative Reporting) im US-Journalismus zwar eine Minderheitenrolle hat, gleichwohl aber eine wichtige Größe mit professioneller Leitfunktion ist.⁷⁴

⁷¹ vgl. <http://www.investigativ.ch/> abgerufen am 09.10.2012 um 15:25 Uhr.

⁷² vgl. <http://www.recherchieren.org/view.php?glikey=119> abgerufen am 09.10.2012 um 15:33 Uhr.

⁷³ vgl. Jochum, Kateri: *Investigativer Journalismus par excellence*. In: http://wissen.dradio.de/usa-investigativer-journalismus-par-excellence.36.de.html?dram:article_id=10465 abgerufen am 09.10.2012 um 15:55 Uhr. Und: <http://propublica.org/about/> abgerufen am 09.10.2012 um 16:00 Uhr.

⁷⁴ Redelfs, Manfred: *Investigative Reporting in den USA. Strukturen eines Journalismus der Machtkontrolle*. Studien zur Kommunikationswissenschaft, Band 21. Hamburg: Westdeutscher Verlag, 1996, S. 16. In: <http://www.netzwerkrecherche.de/files/redelfs-investigative-reporting-1996.pdf> abgerufen am 09.10.2012 um 16:03 Uhr.

Somit unterscheidet sich die USA hier deutlich von Deutschland, Österreich oder der Schweiz. In diesen Ländern ist investigativer Journalismus zwar theoretisch ein wichtiges Konstrukt im Medienbereich, praktisch findet er allerdings beinahe keine Ausführung. Auch in den USA ist investigativer Journalismus eine Minderheitenform, verglichen mit den anderen Ländern ist er aber immer noch stärker vertreten.

CHINA

Auf der Liste der Pressefreiheit weltweit der Reporter ohne Grenzen liegt Russland zwar auf Rang 142 von 179 Ländern, China allerdings befindet sich gar auf Rang 174. Sieger sind die Finnen, die im Hinblick auf Presse- und Meinungsfreiheit ganz vorne liegen, Verlierer Eritrea, ein Staat im Nordosten von Afrika. Österreich liegt in diesem Ranking auf dem soliden fünften Platz.⁷⁵ In diesem Bericht wird außerdem aufgezeigt, dass in keinem anderen Land der Welt so viele Journalisten, Blogger und Cyber-Dissidenten in Haft sind, wie in der Volksrepublik⁷⁶, investigativer Journalismus ist somit in dieser Region faktisch nicht möglich. Auch in *Investigative Journalism in China Today* nehmen Jingrong Tong und Colin Sparks Stellung zur Situation des Journalismus in China und nennen die Lage schlicht und ergreifend prekär.⁷⁷

Der Druck, der auf Journalisten ausgeübt wird, ist in China besonders hart. Der investigative Journalismus wurde vor einiger Zeit trotz allen Widrigkeiten zu einem sehr wichtigen Werkzeug in der ökonomischen Entwicklung von manchen Zeitungen und hat sich in deren organisatorischer Struktur etabliert. Als aber der Druck auf Medienunternehmen stieg, waren sie gezwungen das zu ändern. Einige Unternehmen, vor allem Fernsehsender, aber auch Zeitungen, haben investigativen Journalismus einfach aus ihrem Alltag verbannt. Andere versuchen zwar diese Praxis fest zu behalten, allerdings sehr vorsichtig. In manchen Fällen behalten Journalisten jedoch das Engagement am investigativen Journalismus. Hauptsächlich publizieren diese dann im Internet, welches eine gute Plattform für Geschichten ist, die nicht in herkömmlichen Medien veröffentlicht werden können. Außerdem ist das Internet ein guter Weg, diese Artikel einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Andererseits sind Zeitungen, die immer noch investigativ recherchieren und publizieren, sehr darauf bedacht, das Risiko von Repressalien zu minimieren. Tong und Sparks meinen, dass, obwohl

⁷⁵ vgl. Reporter ohne Grenzen: *World Press Freedom Index 2011-2012*. 25.01.2012. In: http://www.rog.at/C_GENERAL_ANG.pdf abgerufen am 10.10.2012 um 09:30 Uhr.

⁷⁶ vgl. Reporter ohne Grenzen, 2012, http://www.rog.at/C_GENERAL_ANG.pdf.

⁷⁷ vgl. Tong, Jingrong; Sparks, Colin: *Investigative Journalism in China Today*. Journalism Studies 2009, Vol. 10 (3), S. 337-352. In: <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/14616700802650830> abgerufen am 09.10.2012 um 16:20 Uhr.

investigativem Journalismus in China eine schwierige Zukunft bevorsteht, er doch nicht gänzlich ausgestorben sei.⁷⁸

RUSSLAND

Die Reporter ohne Grenzen reihen Russland auf ihrer *Rangliste der Pressefreiheit* im Jahr 2011 auf Platz 142 von 179 untersuchten Ländern ein.⁷⁹ Freedomhouse benennt die Presse in Russland als „not free“.⁸⁰ Manfred Quiring schreibt in *Die Welt* in seinem Artikel *Wie Russland kritische Journalisten mundtot macht* folgendes:

Russland ist weltweit eines der zehn Länder, in denen es für Journalisten besonders schwer ist, ihrer Arbeit nachzugehen. Wer kritisch berichtet, setzt damit sein Leben aus Spiel.⁸¹

Solche und viele ähnliche Zitate liest und hört man immer wieder über Russlands Pressefreiheit, was den kausalen Zusammenhang ergeben kann, dass Russlands Presse eben nicht frei ist, auch wenn es so in der Verfassung verankert wäre.

Diesem Thema wird im späteren Teil der Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet, weshalb hier nur eine kurze Einstufung der Pressefreiheit in Russland stattgefunden hat.

1.2. JOURNALISMUS UND DEMOKRATIE

*EINES MUSS DEN JOURNALISTEN JEDOCH IMMER BEWUSST SEIN:
DASS SIE EINEN WICHTIGEN, WENN NICHT SOGAR ERHEBLICHEN
TEIL ZUR BEWAHRUNG DER DEMOKRATIE BEITRAGEN. (...)
INSOERN IST JOURNALISMUS IN SEINER VORNEHMSTEN FORM
VIELLEICHT DIE DEMOKRATISCHSTE ALLER BERUFSGATTUNGEN.*⁸²

Folgend diesem Eingangszitat von Paul Spiegel wird in diesem Kapitel der wichtige Zusammenhang von Journalismus und Demokratie hergestellt, indem Definitionserklärung von unterschiedlichen Autoren und Organisationen angeführt werden. Des Weiteren wird die Wichtigkeit des Journalismus in Demokratien herausgestrichen und der öffentlichen Aufgabe der Medien Aufmerksamkeit gewidmet. Die Printausgabe der Tageszeitung *Die Presse* titelte am 24. Oktober 2012 mit folgender Schlagzeile: „Was wäre die öffentliche Meinung, ohne

⁷⁸ vgl. Tong und Sparks, 2009, <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/14616700802650830> .

⁷⁹ vgl. Reporter ohne Grenzen, 2011, in: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ranglisten/rangliste-2011/> .

⁸⁰ vgl. Freedomhouse, 2011, in: <http://www.freedomhouse.org/country/russia> .

⁸¹ Quiring, Manfred: *Wie Russland kritische Journalisten mundtot macht*. In: *Die Welt*, Onlineausgabe vom 04.05.2009, <http://www.welt.de/politik/article3674563/Wie-Russland-kritische-Journalisten-mundtot-macht.html> abgerufen am 25.10.2012 um 10:48 Uhr.

⁸² Spiegel, Paul (Präsident des Zentralrates der Juden): *Die moralische Verantwortung der Presse*. Rede anlässlich der öffentlichen Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Bahnhofsbuchhändler. Ulm, 2003. In: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/deutschland/spiegel-0.htm> abgerufen am 14.10.2012 um 07:44 Uhr.

jemanden, der sie veröffentlicht?“, um im Innenteil zu schreiben: „Demokratische Gesellschaften brauchen Medienvielfalt und Pressefreiheit“. ⁸³ Chefredakteur Rainer Novak schreibt dazu, die Presse funktioniere als

... Mittlerin zwischen Bürger und Regierenden, die kontrolliert, gegebenenfalls kritisiert und komplexe Informationen so aufbereitet, dass eine Einordnung erst möglich wird. ⁸⁴

Unumstritten ist also die Wichtigkeit, welche Medien in Demokratien einnehmen, sowohl für die Pressefreiheit, als auch für die Wahrung von demokratischen Standards.

1.2.1. BEGRIFFSDEFINITIONEN DEMOKRATIE

Um die Wichtigkeit, die der Journalismus in Demokratien einnimmt, fassen und verstehen zu können, müssen zuerst essenzielle Fragen geklärt werden. Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Definition des Terminus, deren Aufbau und wichtigen Merkmalen einer funktionierenden Demokratie.

Im Duden-Onlinewörterbuch findet sich unter dem Punkt Bedeutungsübersicht für „Demokratie“ folgendes:

1. a. politisches Prinzip, nach dem das Volk durch freie Wahlen an der Machtausübung im Staat teilhat
b. Regierungssystem, in dem die vom Volk gewählten Vertreter die Herrschaft ausüben
2. Staat mit demokratischer Verfassung, demokratisch regiertes Staatswesen
3. Prinzip der freien und gleichberechtigten Willensbildung und Mitbestimmung in gesellschaftlichen Gruppen ⁸⁵

Das Wort „Demokratie“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet Herrschaft des (einfachen) Volkes. Die ersten Demokratien entstanden im alten Athen und in Rom und gelten als Vorläufer der heutigen modernen Demokratien. Sie entstanden als Reaktion auf zu große Machtfülle und –missbrauch der Herrscher. Die Form der Demokratie, die wir kennen, gibt es allerdings erst ab der Aufklärung im 17. bzw. 18. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurden auch die wesentlichen Elemente des Terminus definiert: Gewaltentrennung, Grund- und Menschenrechte, Religionsfreiheit und Trennung von Kirche und Staat. ⁸⁶

Die Klassische Abgrenzung einer Demokratie wird folgendermaßen unterteilt:

- Monarchie: Erbliche Herrschaft eines Einzelnen, d.h. eines Königs, Kaisers oder Fürsten

⁸³ vgl. Novak, Rainer: *Die Presse*, Printausgabe vom 24.10.2012, Umschlag.

⁸⁴ vgl. Novak, 2012, Umschlag.

⁸⁵ Duden online: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Demokratie> abgerufen am 06.09.2012 um 11:59 Uhr.

⁸⁶ vgl. <http://demokratie.geschichte-schweiz.ch/definition-demokratie.html> abgerufen am 06.09.2012 um 12:36 Uhr.

- Theokratie: „Gottesherrschaft“ (in Wirklichkeit handelt es sich um die Herrschaft von religiösen Führern)
- Diktatur: Herrschaft von Leuten, die mit Gewalt die Macht an sich gerissen haben und sich mit Gewalt an der Macht halten (oft: Militärdiktatur)⁸⁷

Allerdings gibt es auch moderne Abgrenzungsformen, hier dargelegt anhand den Ausführungen einer Internetseite mit dem Titel *Was ist Demokratie?*, da die klassischen Formen in der heutigen Zeit wenig hilfreich sind.

- Demokratie: Staatsform mit einer Verfassung, die allgemeine, persönliche und politische Rechte garantiert, mit fairen Wahlen und unabhängigen Gerichten.
- Totalitäres Regime: Herrschaft einer kleinen Gruppe von Machthabern auf der Grundlage einer Ideologie (...) Das Regime duldet keine Abweichung von seiner Staatsideologie, nicht einmal in Gedanken. Regimegegner werden mit Folter, Konzentrationslager und Völkermord mundtot gemacht. Beispiele aus der Geschichte: Nationalsozialismus, Stalinismus.
- Autoritäres Regime: Herrschaft einer kleinen Gruppe von Machthabern. Im Gegensatz zum totalitären Staat haben autoritäre Regimes keine ausgeprägte Staatsideologie und tolerieren gewisse Freiheiten (...), solange ihre Herrschaft nicht gefährdet wird (...).
- Gottesstaat: Herrschaft einer kleinen Gruppe von Machthabern, die eine bestimmte Auslegung einer religiösen Tradition für allgemein verbindlich erklären. (...)⁸⁸

Wichtig in Demokratien ist also die Mitbestimmung des Volkes. Um allerdings mitbestimmen zu können, muss die Bevölkerung informiert werden über jegliche Vorgänge, die in ihrem Land stattfinden. Seien sie nun positiv oder negativ für die jeweiligen Machthabenden. Das kann als Grund dafür genannt werden, warum seriöser (investigativer) Journalismus für gut funktionierende Demokratien so wichtig ist, denn, wie bereits oben erwähnt, soll das Volk von Missständen jeglicher Art informiert werden.

1.2.2. WIE WICHTIG IST JOURNALISMUS IN DEMOKRATIEN?

Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, ist in Demokratien die Mitbestimmung des Volkes ein wichtiges, untrügliches Merkmal. Ebenfalls nicht von der Hand zu weisen ist, dass Journalismus bzw. die Medienlandschaft wohl eine der wichtigsten Informationsquellen für die Öffentlichkeit darstellt. Wie auch Carla Schulte-Reckert in einem Interview mit Gleb Karbachinsky sagt:

⁸⁷ <http://demokratie.geschichte-schweiz.ch/definition-demokratie.html> abgerufen am 06.09.2012 um 12:42 Uhr.

⁸⁸ <http://demokratie.geschichte-schweiz.ch/definition-demokratie.html> abgerufen am 06.09.2012 um 13:00 Uhr.

Journalisten bestimmen im hohen Maße die Wahrnehmung der Leser und Zuschauer von Politik und Weltgeschehen. Auf diese Verantwortung müssen Journalisten vorbereitet sein.⁸⁹

Damit spricht sie einen wichtigen Punkt an, dass sich Journalisten ihrer wichtigen Aufgabe oftmals nicht gänzlich bewusst sind. Außerdem sagt Schulte-Reckert in diesem Interview, dass es gerade in der politischen Berichterstattung von ungeheurer Wichtigkeit ist, dass einerseits eine Unabhängigkeit der Journalisten gegeben ist, sie andererseits ihre politische Positionierung deutlich machen sollten. Wobei hier nicht verwechselt werden darf, dass diese Journalisten eine eigene Meinung zu gewissen Themen haben sollte, die allerdings nie käuflich oder politisch abhängig sein darf.⁹⁰

Welche wichtige öffentliche Aufgabe der Journalismus bzw. die Medien außerdem noch erfüllen müssen, wird im folgenden Kapitel basierend auf den Ausführungen von Heinz Pürer näher erläutert.

1.2.2.1. DIE ÖFFENTLICHE AUFGABE DER MEDIEN ⁹¹

Die Medien als Vierte Gewalt – eine geläufige Metapher, die vom französischen Philosophen und Gesellschaftskritiker Jean Jaques Rousseau geprägt wurde. Er sprach bereits im 18. Jahrhundert, angelehnt an die Gewaltenteilung von Thomas Hobbes und Charles de Montesquieu, von der Presse als der vierten Säule im Staat.⁹² Die Medienlandschaft zu der Zeit darf nicht als ident mit der heutigen betrachtet werden, da das heutige System weitaus zerteilter, umfangreicher und systematischer verläuft, als noch vor 300 Jahren. Allerdings gab es bereits seit 1609 in Deutschland die ersten regelmäßig erscheinenden Zeitungen mit den Namen *Relation* und *Aviso*. Die erste regelmäßig erscheinende Zeitung in Frankreich war die *Gazette*, die sich 1631 etablierte und ihre Vormachtstellung bis Mitte des 18. Jahrhunderts halten konnte.⁹³

Auch wenn es um das Thema Pressefreiheit geht, wird Rousseau mit dem oben angeführten Zitat und seiner Idee immer wieder zitiert. Gemeint ist damit, dass die Presse neben den drei anderen Gewalten im Staat wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, die da wären, den Gesetzgeber, die Regierung und die ausführenden Organe des Staates und den Instanzen der

⁸⁹ Karchachinsky, Gleb: *Journalisten sorgen für Demokratie*. Interview mit Carla Schulte-Reckert 2009. In: http://journalistenakademie.fes.de/sa_csr_karchachinsky_int_csr.php abgerufen am 10.10.2012 um 17:38 Uhr.

⁹⁰ vgl. Karchachinsky, 2009, http://journalistenakademie.fes.de/sa_csr_karchachinsky_int_csr.php.

⁹¹ vgl. Pürer, Heinz: *Medien und Journalismus zwischen Macht und Verantwortung*. In: Medienimpulse, Heft Nummer 64, Juni 2008. Gelesen in:

http://www.mediamanual.at/mediamanual/workshop/lo/0102_grundrechte.php abgerufen am 04.09.2012 um 09:33 Uhr.

⁹² vgl. Pürer, 2008, S. 10.

⁹³ vgl. Wilke, Jürgen: *Mediengattungen*. In: Europäische Geschichte online, 03.12.2010. In: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/hintergruende/mediengattungen> abgerufen am 05.11.2012 um 11:36 Uhr.

Rechtssprechung gegenüber Kontrollaufgaben wahrzunehmen. Es soll, angelehnt an Exekutive, Legislative und Judikative also zusätzlich eine Art „Publikative“ geben. Heinz Pürer, Professor für Kommunikationswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, schreibt, dass diese These zwar nachvollziehbar, allerdings nicht unproblematisch und unumstritten sei und stellt dazu vier Punkte der Kritik vor:

- Weder ist nämlich in den westlichen Demokratien ein Verfassungsauftrag im Sinne einer Vierten Gewalt festgeschrieben, noch verfügt die Mehrzahl der Journalisten über die erforderliche Kompetenz, einen solchen Auftrag funktionsgerecht auszufüllen.
- In einer Zeit, in der zudem in zahlreichen Medienunternehmen der ökonomische Erfolg (Auflage, Reichweite) die journalistische Ethik diktiert, erscheint der Gedanke von den Medien als Vierte Gewalt mehr als fragwürdig (wenn nicht sogar verwerflich).
- Hinzu kommt eine unübersehbare Tendenz zahlreicher Medien zur Skandalisierung, von der wir nicht genau wissen, ob sie der Demokratie förderlich oder abträglich ist (Stichwort: Politikverdrossenheit).
- Nicht zuletzt steht fest, dass zumindest Teile der Massenmedien selbst mächtige Institutionen darstellen, die ihrerseits – noch dazu im Schutz der ihnen zugesprochenen Rolle als Vierte Gewalt – Machtinteressen vertreten und daher selbst der Kontrolle bedürft(t)en, also der Kontrolle der Kontrolloren.⁹⁴

Der vierte Punkt, die Kontrolle der Kontrolloren, sollte in einem ausgereiften, demokratischen Mediensystem die Medienvielfalt und die gegenseitige Beobachtung anderer Massenmedien gewährleisten. Pürer bezweifelt allerdings, dass dies, sowohl in Österreich, als auch anderswo, zutreffend ist. Wahrscheinlicher ist für ihn die Idee der „Öffentlichen Aufgabe“ der Medien, da diese als Meinungsträger für die Öffentlichkeit fungieren und somit wichtige Aufgaben für die Gesellschaft wahrnehmen. Beispielsweise tragen sie wesentlich zur politischen Meinungs- und Willensbildung bei.

In pluralistischen Systemen⁹⁵ geschehen diese Aufgaben gemeinsam mit politischen Parteien, Interessensverbänden, Kammern und Gewerkschaften, sowie der Kirche und gesellschaftlich relevanten Gruppen oder auch parallel dazu. Aus demokratietheoretischer Sicht erfüllen Massenmedien gleichzeitig den Status „Medium“, als auch den Faktor der Meinungsäußerung und –bildung. Somit ist ihre Daseinsberechtigung mehr als nur ein Gewerbe zur Gewinnerzielung. Sie haben somit Einfluss auf und Kontrollfunktion über das öffentliche Leben und auf die politischen Meinungsbildung, woraus sich eine gewisse Macht und damit auch Verantwortung für die Öffentlichkeit ergibt. Allerdings muss erwähnt werden, dass eben

⁹⁴ Pürer, 2008, S. 11.

⁹⁵ Systeme, in denen die Macht auf demokratisch legitimierte Institutionen und Funktionsträger aufgeteilt ist. (vgl. Pürer, 2008, S. 11.)

jene Massenmedien nicht über politische Entscheidungsgewalt verfügen – und das weder in pluralistischen, noch in monistischen⁹⁶ Systemen. Eine weitere Aufgabe der Presse ist eine freie und unabhängige Berichterstattung zu gewährleisten. Dieser Punkt ist jedoch nicht in Gesetzen verankert, es gibt aber von verschiedenen Seiten (Juristen, Staatsrechtslehrer, Politik- und Publizistikwissenschaftler) mehr oder weniger normativ zugewiesene Funktionen der Massenmedien. Nicht minder oft ist die Rede von so genannten Leistungen, die die Medien für die Gesellschaft erbringen sollen. Beispiele hierfür sind die Informationsfunktion, die Unterhaltungs- und Rekreationsfunktion, die Kritik- und Kontrollfunktion, die Sozialisations- bzw. Integrationsfunktion und auch die Werbefunktion. Wobei hier erwähnt werden muss, dass aus demokratietheoretischen Ansätzen die Informations- sowie die Kritik- und Kontrollfunktion wohl die bedeutendsten sind. Der Informationsfunktion wohnt die Herstellung von Öffentlichkeit inne, was, laut Pürer, folgendes bedeutet:

- die Herstellung von Öffentlichkeit von „unten“ (den Regierten) nach „oben“ (zu den Regierenden), d. h. die Unterrichtung des politischen Systems im Blick auf Verhaltens-, Meinungs- und Einstellungsveränderungen der Bevölkerung sowie bei gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen – die „Artikulationsfunktion“;
- die Herstellung von Öffentlichkeit über politische, ökonomische oder kulturelle Entscheidungen bereits im Vorfeld ihres Entstehens, also die „Transparenzfunktion“. Nicht selten verfolgen Massenmedien dabei jedoch eigene (politische) Interessen und ist die Möglichkeit oder zumindest die Verleitung zum Mißbrauch der journalistischen macht daher groß;
- die Herstellung von Öffentlichkeit „von oben“ (von den Regierenden) nach „unten“ (zu den Regierten), d.h. die Erfüllung des Mitteilungsbedürfnisses des politischen Systems gegenüber der Öffentlichkeit im Hinblick auf zu fällende politische Entscheidungen, Programme, Nah- und Fernziele. Diese „Mitteilungsfunktion“ schließt die Möglichkeit der Selbstdarstellung des politischen Systems und seiner Funktionsträger mit ein. „Hofberichterstattung“ ist damit allerdings nicht gemeint.⁹⁷

Die oben erwähnte Kritikfunktion kann als bewertendes Element angesehen werden, während der Kontrollfunktion ein investigatives Moment inne wohnt. Beide Funktionen können in ihrer Ausführung mannigfaltig sein, beispielsweise können dies Aussagen von Dritten in Massenmedien sein, andererseits Aufdeckungen von Missständen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur oder Gesellschaft von internen Mitarbeitern, auf die die Bevölkerung aufmerksam gemacht werden soll. Gerade in dieser Funktion besitzen Massenmedien eine

⁹⁶ Systeme, in denen ein Herrscher, eine Partei, ein Potentat regiert (vgl. Pürer, 2008, S. 11.)

⁹⁷ Pürer, 2008, S. 13.

unglaubliche Macht gegenüber der Gesellschaft, wobei Pürer diese Macht in eine strukturelle und eine funktionale aufteilt. Mit der strukturellen Funktion der Massenmedien meint Pürer, dass die Gesellschaft tagtäglich, Stunde für Stunde von ihnen umgeben ist, man kann sich ihnen gar nicht entziehen, die Medien sind omnipräsent. Außerdem sind Presse und Rundfunk immer noch am besten dazu geeignet, bei politischer Meinungs- und Willensbildung mitzuwirken, wie auch Oscar Bronner, Herausgeber und ehemaliger Chefredakteur der Tageszeitung *Der Standard* 1999 sagte, Journalisten seien zwar keine optimalen Hersteller von Öffentlichkeit, es aber keine Besseren gäbe.⁹⁸

Der strukturellen Macht gegenüber steht die funktionale, deren größte Aufgabe in einer Berichts- und Informationsgewalt liegt, was meint, dass Medien Nachrichten favorisieren oder unterdrücken, die Gewichtung unterschiedlich gestalten und somit Relevanz oder Bedeutungslosigkeit von Themen erzeugen können. Weitere Gewalten wären laut Pürer die Thematisierungs- und Themenstrukturierungsgewalt, die Bewertungs- und Beurteilungsgewalt und die Monopolgewalt, falls die Rezipienten keine nennenswerte Alternative in petto haben.

Es muss allerdings auch festgehalten werden, dass nicht Journalisten allein dafür verantwortlich gemacht werden können, nicht ihnen allein kann diese Macht aufgebürdet werden. Dahinter steht immer ein System, eine Institution, eine Organisation – im weitesten Sinne, die Gesellschaft. Ein Journalist ist immer nur ein Vertreter der Öffentlichkeit, er nimmt stellvertretend für alle das Recht auf Informations- und Meinungsfreiheit wahr. Allerdings ist er es, der positiv oder negativ stimmen kann, seine Stimme gewichtet mehr, als die Stimme eines einzelnen Bürgers. Pürer schließt mit einem Satz von Antoine de Saint Exupéry, der sagte: „Bedenke, dass Dein Wort eine Tat ist.“⁹⁹

⁹⁸ vgl. Pürer, 2008, S. 14.

⁹⁹ Pürer, 2008, S. 16.

1.3. PRESSEFREIHEIT

*DIE FREIHEIT DER PRESSE – (...)
NUR WENN SIE NICHT DA IST, WIRD SIE VERMISST.
OHNE SIE BEWEGT SICH IN DER DEMOKRATIE NICHTS.*¹⁰⁰

Im folgenden Kapitel wird ein, wie im Eingangszitat erwähnt, untrügliches Merkmal einer Demokratie, die Freiheit der Presse, zum Thema. Zunächst folgt eine Begriffsdefinition, um den Begriff der Pressefreiheit zu operationalisieren und greifbar zu machen. Anschließend werden einige Kämpfer für die Wahrung der Pressefreiheit genannt – Organisationen, ohne deren Hilfe, Unterstützung und Engagement manche Regionen in puncto Freiheit der Presse immer noch weiße Flecken wären. Ihnen soll hiermit gedankt werden, denn ohne diese Menschen würde die breite Öffentlichkeit kaum auf teils katastrophale Umstände der Medien hingewiesen werden.

1.3.1. BEGRIFFSDEFINITIONEN PRESSEFREIHEIT

Wie schon in vorherigen Kapiteln üblich, wird auch hier als Einführung eine Übersicht über den Begriff der Pressefreiheit geliefert. Dazu werden unterschiedliche Quellen herangezogen, in denen verschiedenste Definitionsvarianten geliefert werden. Abschließend findet eine kurze Conclusio Platz.

STAATSGRUNDGESETZ ÖSTERREICH 1867

Schon im Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 ist in Artikel 13 folgendes festgehalten:

Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder durch bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern. Die Presse darf weder unter Zensur gestellt, noch durch das Konzessions-System beschränkt werden. Administrative Postverbote finden auf inländische Druckschriften keine Anwendung.¹⁰¹

GRUNDRECHT AUF PRESSEFREIHEIT (EMRK)

In Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) wird das Grundrecht auf Pressefreiheit folgendermaßen definiert:

Art. 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) garantiert nicht nur die Freiheit jedermanns zur Meinungsäußerung ohne Eingriffe staatlicher Behörden, sondern verbürgt auch die publizistische Freiheit der

¹⁰⁰ Thomas, Volker: *Die Freiheit der Presse – vierte Gewalt, Garant der Demokratie, Forum für den Meinungs Austausch*. 2009. Goethe-Institut. In: <http://www.goethe.de/wis/med/dos/jou/pfr/de5311044.htm> abgerufen am 10.10.2012 um 17:29 Uhr.

¹⁰¹ *Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867*, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder – StGG. In: <http://www.internet4jurists.at/gesetze/stgg.htm> abgerufen am 15.10.2012 um 12:10 Uhr.

Presse als Berufsprivileg – also insbesondere das Recht auf freie Berichterstattung und sachliche Kritik – sowie das Recht der Presseunternehmen, ihre Produkte unbehindert von staatlichen Kontrollen zu vertreiben. (...) Die Pressefreiheit gemäß Art. 10 EMRK als verfassungsgesetzlich gewährleistetes Grundrecht bindet den Gesetzgeber wie auch die staatlichen Behörden. Eine vorgängige Kontrolle von Presseinhalten vor der Veröffentlichung ist mit dem Art. 10 EMRK unvereinbar.¹⁰²

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE DER VEREINTEN NATIONEN

In der Allgemeinen Erklärung für Menschenrechte von 1948 steht unter Artikel 19 – Meinungs- und Informationsfreiheit festgehalten:

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten zu vertreten sowie Informationen und Ideen mit allen Kommunikationsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.¹⁰³

DUDEN ONLINE

Im Onlinewörterbuch der deutschen Ausgabe des Duden steht bei Pressefreiheit unter der Rubrik Bedeutung geschrieben:

von der Verfassung garantiertes Grundrecht der Presse zur Beschaffung und Verbreitung von Informationen und zur freien Meinungsäußerung.¹⁰⁴

DR. GERHARD ÜBERSOHN UND DR. EGGERT WINTER (GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON)

Pressefreiheit wird in diesem Online-Lexikon wie folgt definiert:

1. Bes. Ausprägung des in Art. 5 I GG verbürgten, für den modernen demokratischen Staat bes. kennzeichnenden Grundrechts der freien Meinungsäußerung, das v.a. jede Pressezensur verbietet. Schranken in den allg. Gesetzen, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre (Art. 5 II GG).

Bei Missbrauch wird die Pressefreiheit verwirkt.

2. Das Grundrecht verwirkt, wer die Freiheit der Meinungsäußerung, v.a. der Pressefreiheit, zum Kampf gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung missbraucht (Art. 18 GG).¹⁰⁵

¹⁰² Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ): *Rechtsgrundlagen, Ordnungsvorschriften. Grundrecht auf Pressefreiheit (Art. 10 EMRK)*. In: <http://www.voez.at/b258m134> abgerufen am 15.10.2012 um 12:22 Uhr.

¹⁰³ Allgemeine Erklärung der Menschenrechte: *Artikel 19 – Meinungs- und Informationsfreiheit*. 1948. In: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html> abgerufen am 15.10.2012 um 13:11 Uhr.

¹⁰⁴ Duden online: Begriffsdefinition von Pressefreiheit. In: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Pressefreiheit> abgerufen am 15.10.2012 um 12:45 Uhr.

¹⁰⁵ Übersohn, Dr. Gerhard; Winter, Dr. Eggert in Gabler Wirtschaftslexikon: Begriffsdefinition von Pressefreiheit. In: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/pressefreiheit.html> abgerufen am 15.10.2012 um 12:55 Uhr.

REPORTER OHNE GRENZEN

Auf der deutschen Homepage der „Reporter ohne Grenzen“ findet sich folgende Definitionserklärung für Pressefreiheit:

Pressefreiheit = Demokratie

Informationen sind der erste Schritt zu Veränderungen, deshalb fürchten nicht nur autoritäre Regierungen eine freie und unabhängige Berichterstattung. Wo Medien nicht über Unrecht, Machtmissbrauch oder Korruption berichten können, findet auch keine öffentliche Kontrolle statt, keine freie Meinungsbildung und kein friedlicher Ausgleich von Interessen. Pressefreiheit ist die Basis einer demokratischen Gesellschaft.¹⁰⁶

RENÉ MARCIC

Der bedeutende Publizist und Rechtsphilosoph René Marcic sagte in seinem Artikel *Die Reichweite der Pressefreiheit* in Wolfgang Langenbuchers *Politische Kommunikation* folgendes über die Pressefreiheit:

Die Pressefreiheit ist *das* politische Grundrecht schlechthin. Sie wird (...) als das bedeutsamste Grundrecht der Demokratie bezeichnet, welchem daher der Vorrang vor anderen Grundrechten gebührt.¹⁰⁷

So unterschiedlich all diese Definitionen und Erklärungen auch sein mögen, eines haben sie alle gemeinsam: PRESSEFREIHEIT IST EIN GRUNDRECHT DER MENSCHEN und darauf sollte jeder beharren. Pressefreiheit ist untrennbar mit der Meinungsfreiheit verbunden, die jeder Mensch für sich beanspruchen sollte. Somit ist sie ein elementares Recht, ohne das niemand leben müssen sollte. Das zeigt sich sowohl in der Verankerung dieses Grundrechts in den Europäischen Menschenrechtskonventionen, als auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Auch international anerkannte Organisationen, wie die „Reporter ohne Grenzen“ stellen den Wert der Pressefreiheit für die Menschen klar heraus, wenn sie meinen, man könnte nur dann von der Demokratie eines Landes sprechen, wenn es in diesem Gebiet auch eine freie Presse gäbe. Und René Marcic beruft sich auf die Pressefreiheit als das wichtigste politische Grundrecht. Alle diese Meinungen und Definitionen zeigen auf, wie wichtig die Freiheit der Presse für die Menschen ist.

¹⁰⁶ Reporter ohne Grenzen: *Pressefreiheit – Warum?* In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ueber-uns/pressefreiheit-warum.html> abgerufen am 15.10.2012 um 13:04 Uhr.

¹⁰⁷ Marcic, René: *Die Reichweite der Pressefreiheit*. In: Langenbucher, Wolfgang: *Politische Kommunikation. Grundlagen, Strukturen, Prozesse*. Wien: Wilhelm Braumüller Verlag, 1986, S. 6.

1.3.2. KÄMPFER FÜR DAS RECHT DER PRESSEFREIHEIT

In diesem Kapitel liegt die Fokussierung auf den Kämpfern für die Pressefreiheit, welche in manchen Ländern, in denen die Freiheit der Presse lediglich eingeschränkt oder gar nicht funktioniert, nicht gerne gesehen, ja sogar geächtet werden. Ihre Arbeit ist ebenso oft gefährdet, wie die eines investigativen Journalisten. Allerdings nimmt diese Tätigkeit der Freiheitskämpfer einen wichtigen Teil unserer Gesellschaft ein, ohne sie würde der Großteil der Bevölkerung niemals erfahren, wie es um die Freiheit der Presse weltweit tatsächlich bestellt ist. Nachfolgend werden die wichtigsten Organisationen sowie ihre Tätigkeiten vorgestellt, welche für eine freie Presse kämpfen.

„REPORTER OHNE GRENZEN“

Die wohl bekannteste Organisation im Kampf für eine freie Presse weltweit sind die „Reporter ohne Grenzen“. Sie sind international vertreten, berichten von überall dort, wo die Freiheiten der Menschen eingeschränkt werden. Auf ihrer Homepage www.reporter-ohne-grenzen.de findet sich ein Barometer, der angibt, wie Viele in diesem Jahr bereits ihr Leben für die Freiheit der Presse lassen mussten. Für das Jahr 2012 (Stand 07. November 2012) sieht dieser Barometer folgendermaßen aus:

53 Journalisten getötet
39 Online-Aktivistinnen und Bürgerjournalistinnen getötet
151 Journalistinnen in Haft
132 Online-Aktivistinnen in Haft¹⁰⁸

Welche Aufgaben und Funktionen die Organisation der „Reporter ohne Grenzen“ (ROG) verfolgt, wird im nächsten Kapitel mit folgender Frage beantwortet: Welche Tätigkeitsbereich decken ROG ab?

Gegründet wurde die Organisation im Jahr 1985 in Montpellier (Frankreich). Was damals mit einer kleinen Gruppe von Journalistinnen begann, ist heute eine weltweit bekannte und angesehene Organisation, die sich für Menschenrechte einsetzt. International arbeiten über 140 Korrespondentinnen in neun Sektionen mit, die von drei Kontaktbüros in Washington, New York und Tunis aus gemanagt werden, wobei sich die Hauptzentrale der weltweit anerkannten Nichtregierungsorganisation in Paris befindet. Außerdem haben die ROG Beraterstatus sowohl beim Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen, als auch beim Europarat und der UNESCO. Mehrere Auszeichnungen und Preise dürfen sie bereits ihr Eigen nennen, darunter den „Roland Berger Preis für Menschenwürde“ 2009, 2007 den „Siebenpfeiffer-Preis“ für ihr

¹⁰⁸ Reporter ohne Grenzen: *Barometer 2012*. In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/> abgerufen am 07.11.2012 um 15:05 Uhr.

der Aufklärung verpflichtetes journalistisches Engagements und 2005 den „Sacharow-Menschenrechtspreis“ des Europäischen Parlaments, sowie 1997 den „Preis für Journalismus und Demokratie“ der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa).¹⁰⁹ Im Bereich der Publikationen gibt es jährlich am 3. Mai, dem internationalen Tag der Pressefreiheit, den Bildband *Fotos für die Pressefreiheit*, außerdem erhalten Mitglieder und Spender einen Online-Newsletter, mit dem sie auf dem aktuellen Stand über die Aktivitäten der ROG gehalten werden. Jedes Jahr erscheinen außerdem Länderberichte über jene Regionen oder Staaten, in denen die Pressefreiheit besonders gefährdet ist, auch werden regelmäßig Handbücher für Journalisten oder Blogger publiziert.¹¹⁰

„MEMORIAL“

„Memorial“ ist eine internationale Nichtregierungsorganisation, die in sieben Ländern auf dem Gebiet der Menschenrechte arbeitet. Diese Gesellschaft umfasst 80 internationale und nationale Organisationen in den Ländern Russland, Ukraine, Weißrussland, Kasachstan, Lettland, Polen und Deutschland. Entstanden ist sie als Bürgerrechtsbewegung zu Zeiten der Perestrojka in der früheren Sowjetunion, als Ziel steckte sich „Memorial“ damals die Auswirkungen der Gewaltherrschaft des Stalinismus aufzuarbeiten, außerdem sollte der damaligen Opfer gedacht werden. Der berühmte Atomphysiker und Dissident Andrej Dmitrijevič Sacharow war der erste Vorsitzende dieser Gesellschaft. Im Jahr 1993 wurde die deutsche Niederlassung des Memorial-Verbandes gegründet, zunächst als Förderverein für „Memorial St. Petersburg“, später wurde diese Organisation auch in den internationalen Verband aufgenommen, 2001 wurde auf Grund des immer größer werdenden Aufgabenbereiches der Verein in „Memorial-Deutschland e.V.“ umbenannt.¹¹¹

Alle Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich, das Engagement liegt vor allem in den Bereichen

der historischen Aufarbeitung der Gewaltherrschaft des Kommunismus, der Aufklärung über die aktuelle Menschenrechtssituation in Russland und der Unterstützung gesellschaftlicher Projekte der Partnerorganisation in Russland.¹¹²

Ein wichtiger Schwerpunkt liegt, wie oben genannt, in der Aufklärung der aktuellen Menschenrechte und deren Situation in Russland und darüber hinaus in den Gebieten der

¹⁰⁹ Reporter ohne Grenzen: *Über uns. Weltweit aktiv für freie Medien*. In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ueber-uns/> abgerufen am 15.10.2012 um 17:17 Uhr.

¹¹⁰ Reporter ohne Grenzen: *Publikationen von Reporter ohne Grenzen*. In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/publikationen/> abgerufen am 15.10.2012 um 17:40 Uhr.

¹¹¹ vgl. Memorial-Deutschland e.V.: *Über Memorial*. In: <http://www.memorial.de/index.php?id=41> abgerufen am 16.10.2012 um 14:48 Uhr.

¹¹² Memorial-Deutschland, <http://www.memorial.de/index.php?id=41> .

ehemaligen Sowjetunion. Außerdem werden aktuelle Fragen wie zum Beispiel der Čečenienkonflikt aufgegriffen und kommentiert. Auch „Memorial“ bietet eine Vielzahl an Publikationen zu den oben genannten Themen an, mit denen sie jährlich auch auf der Frankfurter Buchmesse vertreten sind.¹¹³

„FREEDOMHOUSE“

Diese unabhängige Organisation hat sich die Ausbreitung der Freiheit rund um den Globus zum Ziel gesetzt, da weltweit mehr als zwei Milliarden Menschen unter Gewaltherrschaften leben. „Freedomhouse“ kämpft gegen eben diese Gewaltherrschaften, da solche als größte Bedrohung für Demokratien gelten und wollen den Menschen ihre Grundrechte zurückgeben. Außerdem gilt die Organisation als Fürsprecher für mehr politische und bürgerliche Freiheiten, fördern Projekte, die zu demokratischem Wandel führen und unterstützen Aktivisten, die die Menschenrechte verteidigen. Gegründet wurde „Freedomhouse“ im Jahr 1941, als erste amerikanische Organisation, die den Fortschritt der weltweiten Freiheit verteidigt. Basis dafür ist, dass Freiheit nur in einem demokratischen Umfeld möglich, in dem die Regierungen die Rechte ihrer eigenen Menschen akzeptieren und forcieren. „Freedomhouse“ unterstützt gewaltfreie Bürgerinitiativen in Gesellschaften, in denen Freiheit verweigert wird oder bedroht ist und fördert das Recht aller Menschen in Freiheit leben zu können. Auch „Freedomhouse“ publiziert regelmäßig zu Menschenrechtsthemen, führende Experten nennen die Flagship-Publikation *Freedom in the world* sogar eine „wesentliche Quelle“ und „unverzichtbarer Leitfaden“ zur Entwicklung für Demokratie.¹¹⁴

Wirft man einen Blick auf die Homepage, sieht man neben anderen wesentlichen Arbeitsbereichen wie „Human right defense“ oder „Womans rights“ auch die Kategorie „Media Freedom“. Unter der Rubrik „Russland“ findet man auf einer Grafik, dass „Freedomhouse“ Russland als „nicht frei“ einstuft. Zusätzlich finden sich dort alle Aktivitäten, die in und für Russland organisiert wurden, auch Publikationen und Studien zu diesen Themen werden veröffentlicht.¹¹⁵ Aus diesen Materialien wird ersichtlich, dass Russland über keine freie Presse verfügt und dass die Lage sich fortwährend verschlechtert. Im Jahresbericht *Freedom of the Press 2012* für Russland publiziert „Freedomhouse“, dass es schon im Jahr 2011 sehr schlecht um Russlands Medienfreiheit stand, was unter anderem mit der dritten Amtszeit von Vladimir Vladimirovič Putin, die im März 2012 begann,

¹¹³ vgl. Memorial-Deutschland, <http://www.memorial.de/index.php?id=41> .

¹¹⁴ vgl. Freedomhouse: *About us. About Freedom House*. In: <http://www.freedomhouse.org/about-us> abgerufen am 16.10.2012 um 15:27 Uhr.

¹¹⁵ vgl. Freedomhouse: *Russia*. In: <http://www.freedomhouse.org/country/russia> abgerufen am 16.10.2012 um 15:36 Uhr.

zusammenhängt. Die meisten staatlichen und privaten Massenmedien waren damit beschäftigt, die nationale Führerschaft zu verherrlichen, ein Bild des politischen Pluralismus zu fördern (das nicht der Wirklichkeit entsprach) und die Kontrolle über die wichtigsten Fernsehkanäle inne zu haben. Russland gilt, ihrer Meinung nach, immer noch als eines der gefährlichsten Länder weltweit für die Medien. Grund dafür ist die weit verbreitete Gesetzlosigkeit, die Politikern, Sicherheitsbeamten und Kriminellen erlaubt, Journalisten ungestraft zum Schweigen zu bringen.¹¹⁶

„INTERNATIONAL PRESS INSTITUTE“ (IPI)¹¹⁷

Auch dieses Netzwerk an Herausgebern, Führungskräften und Journalisten ist international aktiv, Hauptaugenmerk liegt auf der Förderung und Sicherung der Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit und der Verbesserung journalistischer Methoden. Begonnen hat alles im Jahr 1950, als sich an der Columbia University in New York 34 Herausgeber aus 15 Ländern zu einer Organisation zusammenschlossen um Pressefreiheit und Journalismus im Allgemeinen zu fördern. Die Idee dazu entstand also in den Nachkriegsjahren des Zweiten Weltkrieges, im Glauben daran, dass freie Medien zu einer besseren Welt führen werden. Mittlerweile ist IPI zu einem internationalen Projekt mit Mitgliedern in mehr als 120 Ländern der Erde angewachsen und zählt zu einer der führenden Organisationen auf dem Gebiet des Kampfes für die Pressefreiheit. Obwohl sich diese vorhin angeführten Basisstrukturen geändert haben, ist die Philosophie immer noch die selbe geblieben: „freedom of expression is the right that protects all other rights and this freedom needs to be promoted and defended.“¹¹⁸

Warum Pressefreiheit ein so wichtiges Thema ist, wird kurz erklärt: Weltweit gibt es zu viele Länder, in denen Journalisten immer wieder für ihre Berichte verfolgt, gekidnappt und gefoltert werden oder dafür sogar mit dem Leben bezahlen müssen. Oft ist es so, dass diese Handlungen durch organisierte Kriminelle, paramilitärische Gruppen oder andere Gruppierungen der Gesellschaft, die nicht wollen, dass ihre Aktivitäten an die Öffentlichkeit gelangen, ausgeführt werden. In manchen Ländern werden solche Einschüchterungstaktiken gar von den Behörden eingesetzt. Öffentliche Vertreter möchten Informationen zurückhalten, die ein schlechtes Licht auf sie werfen und dazu verwenden sie teils Mittel der Zensur,

¹¹⁶ vgl. Corke, Susan; Kramer, David J.; Puddington, Arch (Experts for Central and Eastern Europe/Eurasia for Freedomhouse): *Freedom of the Press 2012*. In: <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-press/2012/russia> abgerufen am 16.10.2012 um 17:09 Uhr.

¹¹⁷ vgl. IPI – International Press Institute: *The Global network for a free media*. 2012. In: <http://www.freemedia.at/about-us/ipi-profile.html> abgerufen am 17.10.2012 um 09:40 Uhr.

¹¹⁸ IPI – International Press Institute, 2012, <http://www.freemedia.at/about-us/ipi-profile.html> .

allerdings haben, laut IPI, alle Bürger das Recht auf vollen Informationsfluss über ihre Vertreter und lediglich eine freie Presse kann garantieren, dass die Wahrheit eine Stimme bekommt. Die eingesetzten Methoden sind vielfältig: Der erste Schritt, um die Pressefreiheit zu schützen, sind meist Interventionen und schriftliche Protestkundgebungen. Solche Proteste zwingen repressive Regime zum Verständnis, dass ihre Aktionen in einer demokratischen Welt nicht toleriert und akzeptiert werden können. Der Pressefreiheits-Fonds des IPI gibt dieser Organisation die Möglichkeit, so schnell als möglich auf Gewalt gegen die Menschenrechte zu reagieren. Auf dem jährlichen Weltkongress und der Vollversammlung des IPI, die jedes Jahr in einem anderen Land organisiert wird, kommen leitende Medienrepräsentanten, Politiker und Akademiker zusammen, um allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen zu teilen und ihre Geschichten zu erzählen.¹¹⁹

Neben allen diesen Tätigkeiten verfolgt IPI ausführliche Recherchearbeiten, die in mehreren Publikationen der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Darin werden Mediengesetze hinterfragt und Regierungen Empfehlungen angeboten, wie sie ihre Gesetze mit international akzeptierten Standards der Meinungsfreiheit auf eine Ebene bringen können.¹²⁰

Der indische Minister für Information und Rundfunk, Sushma Swaraj, sagte am IPI Weltkongress in Neu Delhi über diese Organisation:

Violence against journalists is an attack on the freedom of the press and tantamount to an attack on democracy. (...) I am glad to learn, that a global network like the IPI provides support and endeavours to create a conducive situation towards the media persons to carry out their professional duties fearlessly.¹²¹

„ARTICLE 19 – FREE WORD CENTRE“

„Article 19 – Free Word Centre“ ist eine internationale Kampagne mit Sitz in London, die eine Welt schaffen möchte, in der Menschen frei ihre Meinungen sagen können. Meinungs- und Informationsfreiheit sind laut „Article 19“ fundamentale Menschenrechte, die zentral für Freiheit und Demokratie sind. Menschen auf der ganzen Welt sollten die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung und zu freiem Zugang an Information haben, denn ohne diese Rechte können Werte wie Demokratie und Entwicklung nicht stattfinden. All dies war Grund genug für die Kampagne, sich weltweit zusammen zu schließen und für diese Rechte zu kämpfen. „Article 19“ hat weltweit mehrere Büros und sie arbeiten mit etwa 90 Partnern global zusammen. Tätigkeiten wie der Schutz der freien Meinungsäußerung werden durch

¹¹⁹ vgl. IPI – International Press Institute, 2012, <http://www.freemedia.at/about-us/ipi-profile.html> .

¹²⁰ vgl. IPI – International Press Institute, 2012, <http://www.freemedia.at/about-us/ipi-profile.html> .

¹²¹ Swaraj, Sushma (Minister für Information und Rundfunk, Indien), Weltkongress des IPI in Neu Delhi 2001, <http://www.freemedia.at/about-us/ipi-profile.html> .

Überwachung, Forschung, Veröffentlichung von Publikationen und Verteidigung dieser Menschenrechte gewährleistet. Sie arbeiten dabei in Ländern, die von aufkommenden Konflikten, Krieg oder Genozid betroffen sind und kämpfen dort, um den Pluralismus, die Unabhängigkeit und die Diversität der Medien zu schützen.¹²²

Im September 2011 publizierten sie den Report *No Justice for Journalists in Ukraine, Belarus and Russia*, in dem klar gestellt wird, dass in den letzten zehn Jahren in diesen Ländern viele Journalisten verschwunden sind oder getötet wurden, ohne adäquate Resonanzen der Regierungen darauf. Das führt dazu, dass in diesen Ländern ein Klima der Straflosigkeit herrscht und es Verstöße gegen Journalisten und Menschenrechte gibt, die abstoßende Wirkung auf die freie Meinungsäußerung haben. Außerdem werden in diesem Report aus jedem Land Journalisten und deren Schicksale aufgezeigt, die seit dem Jahr 2000 nicht menschenwürdig behandelt wurden, allein weil sie Tatsachen berichtet haben und damit ihr Recht auf freie Meinungsäußerung wahrgenommen haben.¹²³ Der Report zeigt auf, wie die Regierungen dieser Länder darin gescheitert sind, die Verantwortlichen dieser Fälle vor Gericht zu bringen.¹²⁴

Alle diese und noch einige andere Organisationen setzen sich also für die Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit auf der ganzen Welt ein, oft unentgeltlich und ehrenamtlich. Ohne ihren Einsatz würde es in manchen Regionen wohl noch schlechter um die Pressefreiheit stehen, als es ohnehin der Fall ist. Diese Organisationen zeigen auch der Bevölkerung in den freien Ländern, dass eine freie Presse, freie Meinungsäußerung und freier Informationsfluss keine Selbstverständlichkeit ist.

¹²² vgl. Article 19 – Free Word Centre: *What we do*. 2012. In: <http://www.article19.org/pages/en/what-we-do.html> abgerufen am 17.10.2012 um 13:59 Uhr.

¹²³ vgl. Article 19 – Free Word Centre: *No Justice for Journalists in Ukraine, Belarus and Russia*. London, September 2011. In: <http://www.article19.org/data/files/medialibrary/2756/NJJUBR---EN-V2---online.pdf>, S. 3, abgerufen am 17.10.2012 um 14:20 Uhr.

¹²⁴ vgl. Article 19, 2011, S. 6.

2. RUSSLAND

*RUSSIA IS A RIDDLE
WRAPPED IN A MYSTERY
INSIDE AN ENIGMA.*¹²⁵

Dieses erwähnte Rätsel wird im vorliegenden Kapitel klarer, es werden Besonderheiten Russlands im Hinblick auf die Demokratie, die Pressefreiheit und die journalistische Kultur aufgezeigt. Demokratie kann in Russland nicht nach westlichem Verständnis aufgefasst werden und dazu wird anhand von unterschiedlichen Studien und Forschungen zu diesem Thema Stellung bezogen. Der nächste Punkt dieses Kapitels basiert auf dem Werk *Das System Putin. Gelenkte Demokratie und politische Justiz in Russland* von Margareta Mommsen und Angelika Nußberger, die darin versuchen, die Sonderform der Demokratie in Russland zu beschreiben. Anschließend wird das Thema Pressefreiheit in Russland ins Rampenlicht gerückt, verschiedene Erklärungen geliefert, warum eine Schwarz-Weiß-Sicht, wie sie in Westeuropa meist üblich ist, auf dieses Thema in Russland nicht funktionieren kann. Dieser Teil basiert grundlegend auf den Ausführungen von Erik Albrecht, der in seinem Werk *Die Meinungsmacher. Journalistische Kultur und Pressefreiheit in Russland* einerseits verschiedene Studien zu diesem Thema bearbeitet, andererseits selbst eine Forschung durchgeführt hat, wie es um die Einstellungen, Selbstsicht und die Denkweisen russischer Journalisten bestellt ist. Anschließend wird greifbar gemacht, warum es besonders in Russland so schwierig ist, investigativ zu arbeiten, warum es für Journalisten sogar schwer ist, kritisch zu hinterfragen. Dies beruht auf zwei Seiten, sowohl der Regierungsseite, die das Umfeld für Journalisten dementsprechend gestalten, als auch bei den Journalisten selbst, für die es über zwanzig Jahre nach Zerfall der Sowjetunion teils immer noch schwierig ist, sich nicht voll und ganz einer Partei zu verschreiben, so wie es früher der Fall war. Wie die äußeren Umstände, wie gesellschaftlicher Wandel, Transformation, Zerfall der Sowjetunion, Perestrojka und ähnliches auf die Freiheit der Presse einwirken, wird in diesem Teil der Arbeit geklärt werden.

¹²⁵ Zitat von Winston Churchill, britischer Politiker.

2.1. RUSSLAND ALS DEMOKRATIE ODER WIE DEMOKRATISCH IST RUSSLAND?¹²⁶

Das Grundverständnis von Demokratien wurde bereits in Kapitel 1.2.1. hinlänglich erläutert. Auf dem Papier, vor dem Gesetz ist Russland eine solche Demokratie wie sie einleitend beschrieben wurde, die allerdings erst so jung ist, dass sie noch in Kinderschuhen steckt. Peter Patze schreibt in *Wie demokratisch ist Russland?*, dass es wohl so ist, dass sich in den letzten hundert Jahren die Anzahl an demokratisch verfassten Staaten beachtlich erhöht habe. Nach unserem Demokratieverständnis war um 1900 noch kein einziges Land demokratisch geprägt, doch 1950 waren es immerhin schon 27,5% und 2000 gar 63,1%. Die letzte Demokratisierungswelle vollzog sich mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre.¹²⁷

Viele der ehemaligen Sowjetrepubliken konnten sich rehabilitieren und führen heute weitgehend funktionierende Demokratien. Beispiele dafür sind: Polen, Slowenien und Litauen. Allerdings gibt es auch Beispiele, bei denen noch lange nicht von Demokratie gesprochen werden kann (z.B. Weißrussland, Usbekistan, Turkmenistan).¹²⁸

Patze versucht, Messungen durchzuführen, die analysieren, wie demokratisch bzw. diktatorisch insbesondere die Nachfolgestaaten der UdSSR heute organisiert sind. Die Schwierigkeiten, so Patze, liegen darin, dass es weltweit kein einheitliches Verständnis von Demokratie gibt, was heißt, diese Kriterien müssen erst bestimmt werden. Die zweite Schwierigkeit ergibt sich bei der Datengewinnung, da der Zugang zu objektiven Datenauswertungen meist sehr schwer möglich ist.¹²⁹

Patze meint dazu:

Insofern kann die Bestimmung (Messung) der demokratischen Qualität von politischen Systemen immer nur eine Momentaufnahme darstellen, die nicht nur des wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses halber in regelmäßigen Abständen durchzuführen ist, sondern ebenso realpolitische Bedeutung erlangt.¹³⁰

Um einen ausreichenden Überblick zu bekommen, orientiert sich Patze an fünf schon durchgeführten Studien zum Thema der Demokratie in Russland.

1. Tatu Varhannan Index (TVI): Dieses Modell, so Patze, besticht durch seine Schlichtheit und Objektivität, Varhannan führt als Hauptargumente zwei Schwellenwerte ein, die es zu untersuchen gilt. Einerseits darf bei Wahlen die

¹²⁶ vgl. Patze, Peter: *Wie demokratisch ist Russland? Ein tiefenorientierter Ansatz zur Messung demokratischer Standards*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2011.

¹²⁷ vgl. Patze, 2011, S. 25.

¹²⁸ vgl. Patze, 2011, S. 26.

¹²⁹ vgl. Patze, 2011, S. 27.

¹³⁰ Patze, 2011, S. 27.

stimmenstärkste Partei die Marke von 70% nicht überschreiten, andererseits muss eine Mindestwahlbeteiligung von 15% gegeben sein. Die Rahmenbedingungen werden hier außen vor gelassen, was aber von Patze und auch anderen kritisiert wird. Laut der Definition des Tatu Varhannan Index ist Russland im Jahre 2007 (*Anm.: Jahr der Parlamentswahlen*) eindeutig eine Demokratie, da beide Werte deutlich unter bzw. über der erforderlichen Marke lagen. (Wettbewerbsindikator: C = 35,7; Partizipationsindikator: P = 48,5).¹³¹

2. Freedomhouse Index (FHI): Dem FHI liegen zwei wichtige Merkmale der Demokratie zu Grunde. Einerseits bürgerliche Freiheitsrechte, andererseits die Gewährleistung politischer Rechte. Mit einem umfassenden Fragenkatalog wird ein jährliches Gutachten erstellt. Die Kriterien darin sind: freie und faire Wahlen, politischer Pluralismus und Partizipation, Arbeit der Regierung, Meinungs- und Glaubensfreiheit, Versammlungs- und Organisationsfreiheit, Rechtsstaat, persönliche Autonomie und Individualrechte. Laut FHI gilt Russland seit 2005 wieder als nicht freier Staat, „da nicht alle bürgerlichen Freiheitsrechte geachtet und stark eingeschränkte politische Rechte bestehen.“¹³²
3. Polity IV Index (PIV): Diese Messung ist sowohl zeitlich als auch räumlich die weitestgehende. Dieses System basiert auf drei Säulen der Demokratietheorie: freier Zugang zu Wahlen, politischer Wettbewerb und Begrenzung der Exekutivmacht (Kontrolle). „Eine Demokratie liegt also vor, wenn die Exekutive aus kompetitiven Wahlen hervorgeht und in ihrer Macht begrenzt ist.“¹³³ Bei dieser Messung werden sowohl Demokratie- als auch Autokratiewerte gemessen, wobei jeweils Werte von eins bis zehn vergeben werden können, und je höher sie angesetzt werden, desto klarer tendiert dieses Land zu eben jenem Regimetyt. „Der PIV-Index ergibt sich aus der Subtraktion der Demokratie- und Autokratie-Werte.“¹³⁴ Beim PIV-Länderbericht 2007 gibt es im Hinblick auf Russland Widersprüche zwischen dem Bericht und dem tatsächlichen Ergebnis, da die Autoren einerseits davon sprechen, dass es in Russland weder freie und faire Wahlen gibt, noch die Macht der Exekutive begrenzt ist. Andererseits jedoch erhält

¹³¹ vgl. Patze, 2011, S. 35f.

¹³² Patze, 2011, S. 37.

¹³³ Lauth, Hans-Joachim: *Demokratie und Demokratiemessung: Eine konzeptionelle Grundlegung für den interkulturellen Vergleich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004, S. 278. In: Patze, 2011, S. 38.

¹³⁴ Patze, 2011, S. 38.

Russland sechs Punkte auf der Demokratie-Skala und lediglich einen auf der Autokratie-Skala.¹³⁵

4. Bertelsmann Transformation Index (BTI): Hier werden nicht nur demokratische Daten erfasst, sondern es wird auch der Grad, der die sozial verantwortliche Marktwirtschaft abbildet, gemessen.¹³⁶ Die fünf Säulen der Messung sind hier: Staatlichkeit, politische Partizipation, Rechtsstaatlichkeit, Stabilität demokratischer Institutionen und politische und gesellschaftliche Integration.¹³⁷ Ergebnis dieser Messung ist, dass Russland mit 5,35 von zehn möglichen Punkten auf Platz 73 von 125 gemessenen Ländern liegt.¹³⁸ Dieser Platz im Mittelfeld weist auf erhebliche demokratische Defizite in Russland hin.
5. Index Defekter Demokratien (IDD): Dieses System wurde entwickelt, um die Abgrenzung zwischen demokratischen und autokratischen Systemen besser abbilden zu können. Laut Croissant, Merkel und Puhle gibt es eine Unterscheidung in vier Demokratietypen mit ihren Defekten:

Nummer	Bezeichnung	Defekte
1.	Exklusive Demokratie	Wahlregime, politische Teilhaberechte
2.	Illiberale Demokratie	Bürgerliche Freiheitsrechte
3.	Delegative Demokratie	Gewaltenkontrolle
4.	Enklavendemokratie	Effektive Regierungsgewalt

Tab. 3: Typen defekter Demokratien und ihre Defekte¹³⁹

Es gibt bei dieser Messung fünf Teilregimes (demokratisches Wahlsystem, politische und bürgerliche Freiheitsrechte, horizontale Gewaltenkontrolle und effektive Herrschaftsgewalt), die zwischen 0 (perfekte Autokratie) und 4 (kein Defekt) pendeln, und zwischen 0 (perfekte Autokratie) und 40 (perfekte Demokratie) eingeordnet werden.¹⁴⁰ Ergebnis dieser Studie: Russland wird als „delegative Demokratie, die illiberale Komponenten ausweist und an der Grenze zur autoritären Diktatur angesiedelt ist“¹⁴¹, klassifiziert.

¹³⁵ vgl. Patze, 2011, S. 38f.

¹³⁶ vgl. Patze, 2011, S. 39.

¹³⁷ vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Bertelsmann Transformation Index 2008. Politische Gestaltung im internationalen Vergleich*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 2008, S. 51. In: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-72E06E47-79098592/bst/xcms_bst_dms_30951_30952_2.pdf abgerufen am 13.10.2012 um 14:00 Uhr.

¹³⁸ vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *BTI 2008 Russia Country Report*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 1. In: <http://www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2008/pdf/BTI%202008%20Russia.pdf> abgerufen am 13.10.2012 um 14:05 Uhr.

¹³⁹ vgl. Merkel, Wolfgang; Puhle, Hans-Jürgen; Croissant, Aurel; Thiery, Peter: *Defekte Demokratie 2: Regionalanalysen*. Wiesbaden: leske + budrich, 2006. In: Patze, 2011, S. 41.

¹⁴⁰ vgl. Pickel, Susanne; Pickel, Gert: *Politische Kultur- und Demokratieforschung: Grundbegriffe, Theorien, Methoden. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, S. 238. In: Patze, 2011, S. 41.

Anhand dieser fünf Studien zeigt sich, dass auch Experten ein gespaltenes Verhältnis zur Demokratie in Russland haben. Dennoch ist es lediglich ein Index (Tatu Varhannan Index), der Russland den Status als Demokratie anerkennt, zwei andere (Politiy IV Index und Index Defekter Demokratien) befinden sich in einem Zwiespalt. Laut PIV gibt es in Russland weder freie und faire Wahlen, noch ist die Macht der Exekutive begrenzt, andererseits erreichte Russland auf der Demokratieskala ihrer Messung jedoch sechs Punkte, was im Gegensatz zu einem Punkt auf der Autokratienskala deutlich auf eine Demokratie hinweist. Auch der IDD erkennt Russland nicht als reine Demokratie, sondern als delegative Demokratie an, die an der Grenze zur Diktatur angesiedelt ist. Die restlichen beiden Studien (Freedomhouse Index FHI und Bertelsmann Transformation Index BTI) lehnen Russland als Demokratie allerdings kategorisch ab. Der FHI meint, da nicht alle bürgerlichen Rechte geachtet werden und stark eingeschränkte politische Rechte bestehen, kann Russland nicht als Demokratie gelten, ähnliches sagt der BTI aus, auf dem Russland in der Untersuchung mit 5,35 von zehn möglichen Punkten nur im Mittelfeld im Hinblick auf demokratische Werte liegt, was auf erhebliche Demokratiedefizite hinweist. Abschließend kann nun gesagt werden, dass die Mehrheit der Studien Russland nicht als demokratischen Staat anerkennt.

Auf der russischen Internetseite www.levada.ru finden sich vielerlei Umfragen, Abstimmungen, Befragungen, die in Russland stattfanden, unter anderem eine Umfrage mit dem Titel *Was ist Demokratie und braucht Russland eine?* (Originaltitel: *Что такое демократия и нужна ли она России*)¹⁴². Die repräsentative Umfrage (1600 Teilnehmer) wurde vom Analytischen Zentrum Jurij Levada (Levada-Zentrum) in 46 Regionen des Landes zwischen 1996 und 2009 durchgeführt. Darin wird aufgezeigt, dass die Mehrheit der Russen (57-67%) meint, dass für Russland eine demokratische Form der Staatsregierung notwendig sei. Im allgemeinen Verständnis der Befragten wurde das Wort „Demokratie“ mit dem ökonomischen Aufblühen des Landes (39%) in Verbindung gebracht, außerdem gaben 38% das Vorhandensein unterschiedlicher Freiheiten (Redefreiheit, Pressefreiheit, Konfessionsfreiheit), Ordnung und Stabilität (37%) sowie die strikte Einhaltung der Gesetze (29%) als Indikatoren für Demokratien an.¹⁴³

¹⁴¹ vgl. Merkel; Puhle; et al, 2006, S. 295-265. In: Patze, 2011, S. 42.

¹⁴² vgl. Levada-Zentrum: *Что такое демократия и нужна ли она России?* In: <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> abgerufen am 13.10.2010 um 14:57 Uhr.

¹⁴³ vgl. Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html>.

Die nachfolgenden Tabellen beinhalten die sieben gestellten Fragen inklusive der Zeiträume und Antwortmöglichkeiten, und zeigen wie die Bevölkerung Russlands zur Demokratie allgemein und zum Demokratieverständnis für ihr Land steht.¹⁴⁴

1. Frage: Was geschieht, Ihrer Meinung nach, gerade im Land?

Antwortmöglichkeiten	Mai 2005	Dezember 2006	November 2007	Dezember 2009
Entstehung eines autoritären Regimes	7	8	13	11
Wiederherstellung der Ordnung	22	30	42	42
Zunehmende Unordnung, Anarchie	43	30	14	19
Entstehung einer Demokratie	11	12	15	9
Keine Antwort	17	21	15	20

Tab. 4: Frage 1 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁴⁵

2. Frage: Was denken Sie, braucht Russland eine Demokratie?

Antwortmöglichkeiten	Juni 2005	Dezember 2006	Dezember 2007	Juni 2008	Dezember 2009
Ja, Russland braucht eine Demokratie	66	56	67	62	57
Nein, eine demokratische Regierungsform ist nicht das Richtige für Russland	21	27	17	20	23
Keine Antwort	13	18	17	18	20

Tab. 5: Frage 2 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁴⁶

3. Frage: Welche Demokratie braucht Russland?

Antwortmöglichkeiten	Juni 2005	Dezember 2006	Dezember 2007	Juni 2008	Dezember 2009
Jene, die in verschiedenen Ländern Europas, Amerikas herrscht	24	18	22	20	23
Jene, die in der Sowjetunion herrschte	16	13	10	13	14
Eine eigene, den nationalen Eigenheiten und Spezifikationen Russlands, angepasste	45	48	47	45	43
Russland braucht keine Demokratie	6	10	7	8	7
Keine Antwort	10	11	14	15	13

Tab. 6: Frage 3 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁴⁷

¹⁴⁴ vgl. Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

¹⁴⁵ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

¹⁴⁶ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

¹⁴⁷ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

4. Frage: Was ist, Ihrer Meinung nach, „Demokratie“? (Mehrfachnennungen möglich)

Antwortmöglichkeiten	Nov. 1996	Feb. 2000	Juni 2001	Feb. 2004	Mai 2005	Dez. 2006	Nov. 2007	Jän. 2008	Dez. 2009
Ökonomisches Aufblühen des Landes	24	33	26	31	32	35	26	47	39
Rede-, Presse- und Meinungsfreiheit	24	37	39	44	44	40	44	46	38
Ordnung und Stabilität	29	28	24	29	30	34	30	41	37
Strikte Gesetzgebung	21	29	23	24	24	25	21	26	29
Direktwahl aller höheren Staatsführer	9	15	14	18	13	11	17	15	13
Möglichkeit für alle, alles zu machen, was sie wollen	8	10	10	6	10	7	10	7	7
Garantie der Minderheitenrechte	3	5	7	6	6	5	6	5	7
Leeres Geschwätz	14	10	10	11	9	10	11	3	5
Abhängigkeit der Minderheiten von der Mehrheit	2	6	4	3	4	2	3	3	3
Anarchie	7	6	4	6	5	5	4	2	3
Sonstiges	1	1	1	1	1	2	1	1	1
Keine Antwort	13	8	6	7	6	6	5	2	5

Tab. 7: Frage 4 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁴⁸

5. Frage: Was denken Sie: Ist im russischen „Ordnung“ und „Demokratie“ vereinbar?

Antwortmöglichkeiten	Juni 2001	Mai 2005	Dez. 2006	Nov. 2007	Dez. 2009
Eines ist nicht möglich ohne das Andere	34	32	43	40	42
Demokratie ohne Ordnung ist möglich, aber umgekehrt nicht	5	6	6	8	5
Ordnung ohne Demokratie ist möglich, aber umgekehrt nicht	14	13	10	12	15
Ordnung ohne Demokratie und Demokratie ohne Ordnung ist möglich	11	12	8	9	8
Das Eine ist ein Widerspruch zum Anderen	18	18	18	17	12
Keine Antwort	18	19	16	15	19

Tab. 8: Frage 5 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁴⁹

6. Frage: Was denken Sie ist wichtiger für Russland: Ordnung oder Demokratie?

Antwortmöglichkeiten	Sep. 1996	Jän. 1997	Aug. 1998	Nov. 1999	Apr. 2000	Juni 2001	Dez. 2004	Dez. 2005	Nov. 2007	Dez. 2009
Ordnung (auch wenn man einige Verstöße gegen die demokratischen Grundsätze und Einschränkung der persönlichen Freiheiten hinnehmen müsste)	78	79	73	77	81	75	75	69	68	59
Demokratie (auch wenn die Achtung der demokratischen	9	9	14	14	9	8	13	18	18	18

¹⁴⁸ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

¹⁴⁹ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

Grundsätze manchmal destruktiven und kriminellen Elementen Freiheiten gibt)											
Keine Antwort	14	12	13	8	10	17	11	13	15	22	

Tab. 9: Frage 6 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁵⁰

7. Frage: Was könnte Ihrer Meinung nach den Wohlstand Russlands sichern?

Antwortmöglichkeiten	Dez. 2004	Dez. 2005	Dez. 2006	Dez. 2009
Stärkung der vertikalen Macht	31	31	29	31
Stärkung der Zivilrechte, -freiheiten und der Gesellschaft	42	38	42	48
Weder das Eine, noch das Andere	13	14	11	8
Keine Antwort	14	17	18	12

Tab. 10: Frage 7 der Umfrage „*Что такое демократия и нужна ли она России*“ des Levada-Zentrums¹⁵¹

Anhand dieser Antworten erkennt man, dass Russlands Bevölkerung wohl noch nicht im westlichen Demokratieverständnis angekommen ist, da die Ansichten und Meinungen über eine Demokratie noch sehr zurückhaltend sind. Besonders die Tatsache, dass 2005 43% der Befragten angeben in Russland herrsche noch Anarchie ist schockierend. 2009 glauben dies nur noch 19%. (Tabelle 4)

Auch ist deutlich herauszulesen, dass die Öffentlichkeit zwar gerne eine Demokratie hätte, diese allerdings an die Spezifika Russlands angepasst werden müsse. Eine einfache Übernahme europäischer oder amerikanischer Demokratiemodelle käme für die Russen nicht in Frage. (Tabelle 7) In Tabelle 9 zeigt sich deutlich, dass der Bevölkerung Ordnung wichtiger ist, als die Demokratie, in Tabelle 10 hingegen ist die Stärkung der Zivilrechte und der Gesellschaft ein wichtiger Punkt für die Befragten.

Bezugnehmend auf die oben angeführten Aspekte kann gesagt werden, dass es in Russland allgemein ein anderes Demokratieverständnis gibt, als es im Westen der Fall ist.

Im nächsten Unterkapitel wird genau zu diesem Punkt Stellung genommen – der Demokratie á la russe, wie Mommsen und Nußberger diese spezielle Demokratieform Russlands nennen.

¹⁵⁰ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

¹⁵¹ Levada-Zentrum, 2010, <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

2.1.1. DEMOKRATIE Á LA RUSSE

Russland ist für viele der Inbegriff des Kommunismus – immer noch. Dass dieses Land im Grunde genommen seiner Verfassung nach eine Demokratie ist, wird manchmal nur müde belächelt. Aber warum? Russlands Geschichte ist eng verbunden mit Zarismus, Diktatur, Stalinismus, Kommunismus, dann später Glasnost'- und Perestrojka-Zeit. Aber eine direkte Verbindung von Russland zur Demokratie wird meist nicht gezogen. Nach dem endgültigen Zerfall der Sowjetunion 1991 gab es vor allem unter Boris Nikolaevič El'cyn aufstrebende Voraussetzungen für eine gelungene Demokratie. Beispielsweise verfügten die Medien in den 1990er Jahren über relativ große Freiräume¹⁵², Zensur und Einschränkungen der Meinungsfreiheit wurden per Gesetz verboten. Dass Liberalität und Demokratie mit dem Amtsantritt von Vladimir Vladimirovič Putin zumindest gemindert wurden, ist und bleibt kein Geheimnis. Er selbst sagte 2003 in einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten, dass Russland sich keine Demokratie leisten könne, die „zu Chaos oder gar zur Auflösung des Staates“¹⁵³ führe.

„Gelenkte Demokratie“ ist das Schlagwort, welches Mommsen und Nußberger in ihrem Werk immer wieder verwenden. Allerdings stellen sie klar, dass es an Betitelungen für diese spezielle „Demokratie á la russe“ nicht fehlt – „Gelenkte Demokratie“; „Russisches System“; „inszenierte, simulierte, imitierte Demokratie“; „bürokratischer Autoritarismus“¹⁵⁴. Es handelt sich dabei um einen Mix aus Autokratie, Demokratie und Oligarchie.

Demokratie in Russland begann, verglichen mit anderen Ländern der Erde, relativ spät. Erst im Mai 1989 bei den ersten halbfreien Wahlen Russlands¹⁵⁵ konnte sich erstmals ein oppositioneller Gegenspieler der aktuellen Macht behaupten und im Wahlkreis Nummer 1, Moskau, ein Ergebnis von 89,4% der Wähler erzielen.¹⁵⁶ Der Name dieses Mannes war Boris Nikolaevič El'cyn. Er selbst war der Ansicht, dass der Kampf um die Macht mit Michail Gorbačev eine seiner wichtigsten Antriebskräfte auf dem Weg in ein demokratisches Russland war.¹⁵⁷ Der Aufstieg El'cyns war gekoppelt an die Ablösung des Herrschaftsapparates der Staatspartei, was er auch in seiner offenen Opposition zur und durch den spektakulären Austritt aus der KPdSU zeigte. Er versuchte, die heiligen sozialistischen

¹⁵² vgl. Mommsen, Margareta; Nußberger, Angelika: *Das System Putin. Gelenkte Demokratie und politische Justiz in Russland*. München: C.H. Beck Verlag, 2007, S. 33.

¹⁵³ Washington Post vom 26.09.2003. In: Mommsen; Nußberger, 2007, S. 26.

¹⁵⁴ vgl. Mommsen; Nußberger, 2007, S. 31.

¹⁵⁵ Bereits zwischen 1905 und 1917 gab es eine Duma, zwar nicht direkt vom Volk gewählt, aber als Vertretung für das Volk, dies kann allerdings nach heutigen, westlichen Maßstäben noch nicht als legitime Demokratie angesehen werden.

¹⁵⁶ vgl. Mommsen, Margareta: *Wer herrscht in Russland? Der Kreml und die Schatten der Macht*. München: Verlag C. H. Beck, 2003, S. 19.

¹⁵⁷ vgl. Mommsen, 2003, S. 22.

Grundmanifeste zu erschüttern, indem er Gewährleistung des Rechts auf Privateigentum, finanzielle Autonomie für Industriebetriebe und Kolchosen und schlussendlich auch das Recht der politischen Vereinigungs-, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit und das Recht auf Gewissensfreiheit forderte.¹⁵⁸ Die Ära El'cyn war geprägt von Experimenten: Experimente im Bereich der Personalpolitik, ja sogar Experimente mit ganzen Institutionen. Dieses Chaos im Institutionenwildwuchs führte zu einer Mischung aus Verzweiflung und Unsicherheit – die Leiter dieser Institutionen wussten nicht genau, was man von ihnen erwartete.¹⁵⁹ So war es kaum verwunderlich, dass sich eben jene Einrichtungen bald an sowjetische Verhältnisse erinnerten und sie in ihrer Funktionsweise und Ausgestaltung diesen auch bald ähnelten. Russland war zu jener Zeit ein Staat, der sich in zwei Epochen gleichzeitig befand¹⁶⁰ – sie waren weder Diktatur noch Demokratie. In El'cyns zweiter Amtszeit von 1996 bis 2000 blieb dieses duale System erhalten, allerdings wurde bereits hier klar, dass die Kremlführung den Ausgang einer Wahl kaum dem Zufall überlassen wollte, es wurden eine Reihe von Vorkehrungen getroffen, um den Wählerwillen zu lenken.¹⁶¹ Beobachter Russlands sahen bereits hier, schon in der Ära El'cyn, den Beginn einer „gelenkten“ oder auch „imitierten“ Demokratie. El'cyn beschloss Putin sollte Präsident werden.¹⁶²

Mit dem Machtantritt Vladimir Vladimirovič Putins treten wieder Ungereimtheiten und Lenkung des Volkes an die Tagesordnung. Begonnen hat alles im August 1999 mit der Ernennung Putins zum Ministerpräsidenten – an und für sich nichts Ungewöhnliches, war er doch schon der dritte Ministerpräsident in der Amtszeit Jelzins. Das Interesse für diesen Mann wurde aber dadurch geweckt, dass El'cyn ihn nicht nur als Regierungsvorsitzenden nominierte, sondern ihn auch gleichzeitig als den gewünschten Nachfolger im Amt des Präsidenten vorschlug. Ein völlig unbekannter Mann, alles, was man von ihm wusste, war, dass er damals Vorsitzender des Föderalen Sicherheitsdienstes (FSB) und gleichzeitig Sekretär des Nationalen Sicherheitsrates war.¹⁶³

Bezeichnend daher auch die Frage eines amerikanischen Journalisten, der bald nach dem ersten Auftritt Putins am politischen Parkett in Moskau die Frage stellte: „Who is Mister Putin?“ Dieser Satz wurde zum geflügelten Wort, Ratespiele über das „Rätsel Putin“ wurden

¹⁵⁸ vgl. Mommsen, 2003, S. 22.

¹⁵⁹ vgl. Mommsen, 2003, S. 33.

¹⁶⁰ vgl. Mommsen, 2003, S. 38.

¹⁶¹ vgl. Mommsen, 2003, S. 56.

¹⁶² vgl. Mommsen, 2003, S. 56.

¹⁶³ vgl. Mommsen, 2003, S. 94.

populär.¹⁶⁴ Bei der feierlichen Amtseinführung Putins im Mai 2000¹⁶⁵ hielten sowohl der frühere, nun offiziell „Erste Präsident“ Boris El'cyn und auch der neue Präsident Vladimir Putin kurze Ansprachen. Beide betonten, dass „erstmal in der Geschichte Rußlands die Macht im gesetzlichen Rahmen und auf demokratische, friedliche Weise übergeben werde.“¹⁶⁶

El'cyn konzentrierte sich dabei mehr darauf, dass dies ausschließlich in einem freien Land möglich sei, während Putin betonte, dass „ein solcher Machttransfer ein Test der Stärke des Verfassungssystems sei.“¹⁶⁷ Klar ist, dass diese Handlung, dieser Machttransfer nicht verfassungswidrig war, allerdings ist zu hinterfragen, warum solche Dekrete in der Verfassung überhaupt verankert sind. Putins Aussage stand in starkem Gegensatz zur manipulierten Realität, in der dieser Transfer spätestens zu Silvester 1999 mit Hilfe einer vorzeitigen Amtsübergabe vollzogen war. Aus diesem Grund konnten die Worte eben jener vorgeblichen „demokratischen“ Machtübergabe nur als Zynismus ausgelegt werden.¹⁶⁸

In den folgenden Jahren konnten Putins Ansichten in wirtschaftspolitischen Themen als liberal angesehen werden, gleichzeitig blieben seine konservativen, patriotischen Werte markant. Dies zeigte sich nicht zuletzt an der Wiedereinführung der sowjetischen Hymne. Ein Projekt, das er nur mit Hilfe der „manipulierten Demokratie“ umsetzen konnte, da sich bei ersten Umfragen im Februar 2000 lediglich 27% der Befragten dafür aussprachen. Dies änderte sich schlagartig, als im Oktober und November 2000 massive Medienkampagnen die Wiedereinführung der alten, traditionellen, sowjetischen Hymne forderten. In Umfragen stieg die Zustimmung auf rund 75% der Befragten.¹⁶⁹ Mit Hilfe der Medienkampagnen gelang es Putin also das Volk auf seine Seite zu bringen und die sowjetische Hymne wieder eingeführt.

Putins „gelenkte Demokratie“ wurde im Endeffekt so weit perfektioniert, dass es im März 2004, bei seiner Wiederwahl, keine seriösen Kandidaten gegen den Amtsinhaber gab – sie traten erst gar nicht zur Wahl an. Die Wahlen verkamen zu einer Farce und so wurde der restlichen Welt eben diese „gelenkte Demokratie“, die unter Putin ihren Höhepunkt fand, präsentiert.¹⁷⁰

¹⁶⁴ vgl. Mommsen, 2003, S. 93.

¹⁶⁵ Anm.: Putin siegte im Wahlkampf bereits im ersten Wahlgang am 26. März 2000 mit knapp 53% der abgegebenen Stimmen.

¹⁶⁶ Mommsen, 2003, S. 102.

¹⁶⁷ Archiv der Gegenwart vom 7. Mai 2000, S. 44226f. In: Mommsen, 2003, S. 102.

¹⁶⁸ vgl. Mommsen, 2003, S. 102.

¹⁶⁹ vgl. Mommsen, 2003, S. 115.

¹⁷⁰ vgl. Mommsen; Nußberger, 2007, S. 54.

2.2. PRESSEFREIHEIT IN RUSSLAND

Das vorliegende Kapitel basiert auf den Ausführungen von Erik Albrecht, der in seinem Werk *Die Meinungsmacher. Journalistische Kultur und Pressefreiheit in Russland* fundierte Studien und Forschungen zum Thema Pressefreiheit präsentiert. Die Verbindung zwischen investigativem Journalismus und Pressefreiheit wird darin nicht explizit gezogen, allerdings wirkt die Einschränkung des Grundrechts der Meinungs- und somit auch Pressefreiheit gerade auf diese Form des Journalismus, da hierbei Missstände aufgedeckt werden, von denen manche Machthaber wollen, dass sie lieber unbeachtet geblieben wären. Die Folgen, die Journalisten sodann erleiden müssen, zeigen, dass dieses Land keine freie Presse haben kann. Aus diesem Grund wird im vorliegenden Kapitel auf die russische Kultur, die Politik und deren Verbindung eingegangen. Außerdem wird geklärt warum die Pressefreiheit eingeschränkt ist. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass Pressefreiheit immer von zwei Seiten funktionieren muss. Es gibt die externe und die interne Pressefreiheit – die äußeren Umstände werden von Staat, Regierungen oder Gewerkschaften vorgegeben, die internen Umstände werden von Journalisten an sich selbst diktiert.¹⁷¹ Die Selbstzensur, die nach oben angeführter Definition Teil der internen Strukturen ist, ist bis heute in Russland ein weit verbreitetes Thema unter Journalisten.¹⁷²

Erik beginnt seine Ausführungen damit zu erklären, dass beim Anblick auf Russlands Presse und deren Freiheit immer beachtet werden muss, dass es sich hierbei um ein Land handelt, welches sich jahrhundertlang anders entwickelte, als Mitteleuropa oder angelsächsische Länder. Dies kann als Grund gesehen werden, warum russische Journalisten immer noch in veralteten Rollenbildern gefangen sind, die Zarenreich und Sowjetunion überdauert haben.¹⁷³ Andererseits zeigt Albrecht, dass es parallel dazu einen anderen Journalistentyp gibt, der Information für seine Mitmenschen als wichtigstes Kriterium sieht.¹⁷⁴

In seinen weiteren Ausführungen erklärt Albrecht, dass die Pressefreiheit in Russland wesentlich eingeschränkt sei, was auch daran zu erkennen sei, dass im Jahr 2001, ein Jahr nach dem Machtantritt Putins, er „zu einem der zehn schlimmsten Feinde der Pressefreiheit weltweit“¹⁷⁵ erklärt worden war. Er allein darf allerdings nicht für die Lage der Pressefreiheit in Russland verantwortlich gemacht werden, da Journalisten, wie oben erwähnt, selbst entscheiden, welchen äußeren Rahmenbedingungen sie sich anpassen. Es findet eine

¹⁷¹ vgl. Albrecht, 2008, S. 21.

¹⁷² vgl. Albrecht, 2008, S. 40.

¹⁷³ vgl. Pöttker, Horst: *Vorwort*. Dortmund: 2008. In: Albrecht, 2008, S. 9.

¹⁷⁴ vgl. Pöttker, 2008. In: Albrecht, 2008, S. 10.

¹⁷⁵ vgl. Committee to protect journalists: *CPJ Names 10 Enemies of the Press on World Press Freedom Day*. 2006. In: Albrecht, 2008, S. 11.

gegenseitige Beeinflussung statt: Einerseits passen sich Journalisten an, andererseits reagiert der autoritäre Staat darauf, wie die Medien über ihn berichten.¹⁷⁶

Die journalistische Kultur eines Landes ist das Grundgerüst eines jeden Journalismus. Die Definition davon zeigt sich allerdings als sehr schwierig, Machill stellte dazu sechs Analysebereiche auf, die es leichter machen sollen, journalistische Kultur zu erfassen:¹⁷⁷

1. Selbstverständnis von Journalisten: In diesen Punkt soll das Selbstbild der Rolle von Medien in der Öffentlichkeit, ihr Verhältnis zur Politik aber auch der Ausbildungsstand, Verdienstmöglichkeiten und demografische Daten mit einfließen.
2. Verständnis anderer Akteure im journalistischen Umfeld: Machill meint damit Berufsorganisationen, Politiker, Ausbildungsinstitute und die Rezipienten.
3. Analyse der journalistischen Arbeitsorganisation
4. Analyse des wissenschaftlichen Diskurses
5. Vergleich journalistischer Produkte: Gemeint sind damit Transferprodukte, die in verschiedenen Ländern erscheinen. Sie können zum Vergleich herangezogen werden.
6. Analyse des Mediensystems und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.¹⁷⁸

Albrecht meint weiters, dass immer beachtet werden muss, dass jeder, der die journalistische Kultur eines Landes untersucht, sie immer mit der, seines eigenen Landes vergleicht. Somit ist man gewissermaßen befangen, weshalb immer nur Vergleiche angestellt werden können. Hierbei ist allerdings die Gefahr gegeben bewertend zu agieren.¹⁷⁹

Wie auch in anderen Ländern ist in Russland die journalistische Kultur von der Geschichte geprägt. Jonathan Becker schreibt im Hinblick auf die ehemalige Sowjetunion, dass lediglich im Baltikum eine freie Presse möglich ist, da dort das Sowjetsystem am kürzesten Zeit hatte, sich zu festigen.¹⁸⁰ Die bereits oben erwähnte Organisation Freedomhouse erkennt keinem Land der Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) im Hinblick auf die Presse im Land den Status „frei“ oder „teils frei“ an, woraus Becker ableitet, dass die ehemalige Sowjetunion bis heute die journalistische Kultur jener Länder prägt.¹⁸¹ Hedwig DeSmaele geht sogar noch

¹⁷⁶ vgl. Albrecht, 2008, S. 12.

¹⁷⁷ vgl. Machill, Marcel: *Journalistische Kultur. Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich*. Opladen: o.V., 1997, S. 14. In: Albrecht, 2008, S. 16.

¹⁷⁸ vgl. Machill, 2008, S. 14. In: Albrecht, 2008, S. 16.

¹⁷⁹ vgl. Albrecht, 2008, S. 18.

¹⁸⁰ vgl. Becker, Jonathan: *Lessons from Russia. A Neo-Authoritarian Media System*. In: *European Journal of Communication*, 2, 2004, S. 139-163. In: Albrecht, 2008, S. 20.

¹⁸¹ vgl. Becker, 2004, S. 159. In: Albrecht, 2008, S. 20.

weiter und meint, dass sogar die Zarenzeit ihre Spuren bis heute hinterlassen hat.¹⁸² Die Geschichte hinterlässt in jedem Land ihre Spuren, allerdings ist in Bezug auf Russland eine Besonderheit festzustellen und zwar, dass der Journalismus dieses Landes immer noch von Sachen beeinflussbar ist, die bereits Jahre oder gar Jahrzehnte zurückliegen. Bezugnehmend auf Becker und DeSmaele heißt das folgendes: Einige russische Journalisten leben noch immer in der Annahme Bild, dass Presse und Medien wie in der Sowjetunion oder in der Zarenzeit die Aufgabe hätten, die Partei oder den Mann an der Spitze des Staates bedingungslos zu unterstürzen. Hier kommt wieder die These der externen und internen Pressefreiheit zum Tragen, die bereits vorhin beschrieben wurde. Es wirken also mehrere Faktoren zusammen, die aussagen, dass die journalistische Kultur in Russland bis heute keine flächendeckende freie Presse hervorgebracht hat.

Auch das Rollenselbstverständnis russischer Journalisten wurde untersucht und es zeigte sich, dass es in Russland zwei Strömungen gab: Einerseits in der Intelligenzija im 19. Jahrhundert, in der Journalismus als Hilfsmittel gesehen wurde, dem Volk geistige Führung anzubieten. Diese Publizistik zeichnet sich durch hohe moralische Ansprüche und edukativem Charakter aus. Andererseits der sogenannte „neue Massenjournalismus“, der gekennzeichnet ist durch Objektivität und Faktenvermittlung. Die Folge davon war eine Vermischung der beiden Strömungen, allerdings blieb ein Faktor immer gleich: Der Journalismus war stets hoch politisiert.¹⁸³

Journalismus nahm immer einen wichtigen Platz in Russland ein, meist allerdings wurden die Journalisten für Zwecke der politischen Manipulierung genutzt. Nikita Sergeevič Chruščjov sagte, dass den Journalisten ein „Ehrenplatz im großen Kampf um den Aufbau des Kommunismus“¹⁸⁴ gebühre. Schon Iosif Vissarionovič Stalin sah dies, als er, zitiert nach Buzek, meinte:

Die Presse ist das weitaus wirksamste Instrument, dessen sich die Partei bedient, um Tag für Tag, Stunde für Stunde an die Massen in deren eigener Sprache zu gelangen. Kein anderes Medium läßt sich so anpassungsfähig für die Schaffung eines geistigen Bindegliedes zwischen Partei und der Arbeiterklasse einsetzen.¹⁸⁵

Journalisten galten also lediglich als Instrumente, über die man die Massen informieren konnte, Journalismus war staatstragend in der Sowjetunion. Er spielte eine aktiv gestaltende

¹⁸² vgl. DeSmaele, Hedwig: *In the name of democracy. The paradox of democracy and press freedom in post-communist Russia*. Paper prepared for the ECPR Workshop on Political Communication, the Mass Media, and the Consolidation of Democracy. Turin, 2002, S. 4. In: Albrecht, 2008, S. 20.

¹⁸³ vgl. Albrecht, 2008, S. 31.

¹⁸⁴ Buzek, Anton: *Die kommunistische Presse*. Frauenfeld: Huber Verlag, 1965, S. 312. In: Albrecht, 2008, S. 33.

¹⁸⁵ Buzek, 1965, S. 46. In: Albrecht, 2008, S. 34.

Rolle in der sowjetischen Gesellschaft. Journalisten berichteten nicht einfach politisch neutral, sondern ihre Aufgabe bestand in der Lenkung und Führung der Massen. Außerdem herrschte damals zwischen Journalisten und Lesern kein gleichberechtigtes Verhältnis, sondern es glich eher einer Lehrer-Schüler-Beziehung als einem gleichberechtigten Verhältnis zwischen mündigen Bürgern.¹⁸⁶

Nach der Transformation des russischen Staates wurde alles anders, Vorbild war eine westliche Gesellschaft, die durch Demokratie, Wohlstand für die breite Bevölkerung und Marktwirtschaft geprägt war. Allerdings wird vielmehr darüber diskutiert, ob für Russland nicht die beste Lösung ein dritter Weg wäre – eine Mischung aus allen positiven Aspekten aus Ost und West.¹⁸⁷ Wie es bereits in der Umfrage des Levada-Zentrums hervorging (Kapitel 2.1.) halten auch 43% der russischen Bevölkerung an einem speziellen Demokratiesystem für Russland fest und glauben, dass dies der einzige Weg wäre, aus Russland einen demokratischen Staat zu machen.

Einher mit der Transformation des kommunistischen Gesellschaftssystems geht die strukturelle Transformation des Mediensystems, die von Barbara Thomaß in drei Phasen unterteilt wird:

1. Demonopolisierung und Dezentralisierung: Zunächst wird das Informationsmonopol der Kommunistischen Partei gebrochen, in der ersten Phase danach gibt es meist viele Publikationen, die dazu dienen sollen, das Informationsdefizit der Gesellschaft auszugleichen.¹⁸⁸
2. Neue Mediengesetzgebung: In dieser Phase werden die Pressefreiheit im Gesetz verankert und neue institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen.¹⁸⁹
3. Medienkonzentration: Ökonomische Faktoren werden immer wichtiger.¹⁹⁰

Die Pressefreiheit wurde erstmals in der Sowjetunion am 12. Juni 1990 gesetzlich verankert, am Ende einer langen Diskussion wurde das „Gesetz der UdSSR über die Presse und andere Masseninformationsmittel“ verabschiedet. Trotz dieser Verankerung gab es schon bald Defizite im Pressegesetz, denn es gab etliche Möglichkeiten kritische Publikationen juristisch zu unterbinden und somit zu verbieten. Bis heute kämpfen kritische, investigative Journalisten damit, dass sie mit nach westlichen Maßstäben ungerechten Klagen rechnen müssen, da die Kritikfähigkeit von Beamten und Politikern immer noch gering ist.¹⁹¹

¹⁸⁶ vgl. Albrecht, 2008, S. 40.

¹⁸⁷ vgl. Albrecht, 2008, S. 42.

¹⁸⁸ vgl. Thomaß, Barbara; Tzankoff, Michaela (Hrsg.): *Medien und Transformation in Osteuropa*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2001, S. 45ff. In: Albrecht, 2008, S. 43.

¹⁸⁹ vgl. Thomaß, 2001, S. 45ff. In: Albrecht, 2008, S. 43.

¹⁹⁰ vgl. Thomaß, 2001, S. 45ff. In: Albrecht, 2008, S. 43.

¹⁹¹ vgl. Albrecht, 2008, S. 54.

Karol Jakubowicz unterscheidet im Hinblick auf die Pressefreiheit drei Ebenen:¹⁹²

1. äußere Medienfreiheit (Medien sind unabhängig vom Staat)
2. innere Medienfreiheit (Redaktionen sind unabhängig von den Besitzern ihrer Medien)
3. unabhängige Journalisten

Dass diese eben angesprochene Pressefreiheit in Russland allerdings immer weiter unterdrückt wird, zeigt sich dadurch, dass nun die Anzeige ein beliebtes Mittel der modernen Zensur wird. Deutlich wird dies dadurch, dass allein zwischen 2000 und 2003 unter der Präsidentschaft Vladimir Putins mehr Journalisten angeklagt wurden, als in den zehn Jahren, in denen Boris El'cyn Präsident war.¹⁹³ Andere Mittel, um unliebsame Journalisten zu bestrafen sind beispielsweise die verstärkten Besuche von Steuerbehörden in eben jenen Redaktionen oder die restriktive Informationspolitik von staatlichen Stellen.¹⁹⁴

Das journalistische Rollenselbstverständnis ist bis heute nach westlichen Richtlinien umstritten. Sabine Gladkov analysiert in einer Studie aus dem Jahr 2002, dass rund zwei Drittel der Journalisten glauben, dass ein guter Artikel sowohl Information, als auch Meinung enthalten soll, außerdem meint über die Hälfte immer noch, dass sie auf ihr Publikum erzieherischen Einfluss haben.¹⁹⁵

In seinem Fazit meint Albrecht, dass Russland bereits einen weiten Weg zu gehen hatte und dass der russische Journalismus beinahe in jeder Phase seiner Geschichte von den Mächtigen als Instrument benutzt und von der Zensur überwacht wurde. Die Medien in Russland waren immer staatstragend und eng mit der Politik verbunden. Nach dem Zerfall der Sowjetunion sollten Journalisten, entgegen ihrer gewohnten Art, plötzlich objektiv und neutral berichten, was dazu führte, dass sich die neuen Arbeitsweisen mit den traditionell sowjetischen vermischten. Der kurzen Phase der großen Unabhängigkeit und Freiheit, die zwischen Sowjetunion und Russischer Föderation stattfand, folgte eine Phase in den 1990er Jahren, in der Medien durch Oligarchen wieder zu Instrumenten wurden.

Das nächste große Problem, dem sich die Medien in Russland stellen müssen, ist der Vertrauensverlust der Bevölkerung in den 1990er Jahren. Auslöser dafür war der Medienhype, der um den damaligen Präsidenten El'cyn gemacht wurde, um ihn ein zweites Mal zum Mächtigsten Mann Russlands zu machen. Was die Bevölkerung allerdings erst

¹⁹² vgl. Jakubowicz, Karol: *Post-Communist Media Development in Perspective*. Bonn: o.V., 2004. In: DeSmaele, 2002, S. 5. In: Albrecht, 2008, S. 71f.

¹⁹³ vgl. Freedomhouse 2003; Reporter ohne Grenzen 2002. In: Albrecht, 2008, S. 72.

¹⁹⁴ vgl. Tregubova, Elena: *Erzählungen eines Kreml-Gräbers*. Moskau: o.V., 2005, S. 276. In: Albrecht, 2008, S. 73.

¹⁹⁵ vgl. Gladkov, Sabine: *Macht und Ohnmacht der „Vierten Gewalt“: Die Rolle der Massenmedien im russischen Transitionsprozeß*. Hamburg: Lit Verlag, 2002, S. 288ff. In: Albrecht, 2008, S. 75.

später erfuhr war, dass El'cyns Krankheit zu diesem Zeitpunkt schon so weit fortgeschritten war, dass er seine Aufgaben und Pflichten nicht mehr erfüllen konnte. Dieser „Schwindel“ der Medien traf die Bevölkerung so stark, dass sie jegliches Vertrauen verlor.¹⁹⁶

Abschließend schreibt Albrecht:

Auch wenn anzunehmen ist, dass die journalistische Kultur Russlands diese Entwicklung (*des aktuellen Journalismussystems, Anm.*) begünstigt hat, kann sie nicht als Entschuldigung für den Kreml dienen: Pressefreiheit definiert sich zunächst als äußerer Rahmen innerhalb dessen Journalisten agieren können. Sie wird zum einen durch die Politik, zum anderen (innerredaktionell) durch die Verleger gestaltet. Insofern sind auch Politik und Verleger (in Russland oft Oligarchen oder der Staat) in erster Linie dafür verantwortlich, die Pressefreiheit zu gewährleisten. Allem Anschein nach war das jedoch bei Weitem nicht Wladimir Putins oberste Priorität.¹⁹⁷

Folgend diesem Zitat zeigt sich also, dass es die zwei Einflüsse (extern und intern) auf die Pressefreiheit sehr wohl gibt, allerdings hält Albrecht deutlich fest, dass es in erster Linie Aufgabe des Staates wäre, eine Umgebung zu schaffen in der Pressefreiheit überhaupt stattfinden kann. Und das ist in Russland durch Einschränkungen, Repressalien oder auch Informationsverweigerungen derzeit nicht der Fall.

2.3. DIE ENTWICKLUNG DER JOURNALISTISCHEN KULTUR IN RUSSLAND

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel erwähnt, machte die russische Gesellschaft, das System, die Kultur und mit ihr der Journalismus einige Wandel im Laufe der Jahre durch. All diese Dinge entstanden nicht über Nacht und somit konnten sie auch nicht über Nacht abgelegt werden, weshalb angenommen werden kann, dass sich die journalistische Kultur über 300 Jahre immer wieder weiterentwickelt hat.¹⁹⁸ Dass eine solche Weiterentwicklung allerdings nur langsam und kontinuierlich vor sich geht, muss in diesem Kontext ständig beachtet werden. Um einen Einblick in dieses System zu erhalten, wird nachstehend die Spezifität von Journalismus in einigen Epochen der russischen Geschichte erläutert.

Im Zuge der vorliegenden Diplomarbeit kann nicht auf alle Epochen Bezug genommen werden, allerdings wurden die für die Arbeit essenziellen Ereignisse und Entwicklungen sorgfältig behandelt.

¹⁹⁶ vgl. Albrecht, 2008, S. 106ff.

¹⁹⁷ Albrecht, 2008, S. 111.

¹⁹⁸ vgl. Albrecht, 2008, S. 20.

2.3.1. JOURNALISMUS IM ZARENREICH

Im 18. Jahrhundert versuchte Peter der Große Russland einen Schritt näher zur Moderne zu bringen, was sich in einem traditionsverwurzelten Land wie Russland nicht immer als einfach erwies. Der erste Schritt dazu war der Bau jener Stadt, die den Aufstoß des „Fensters nach Westen“ vorantrieb, um dem Land europäische Einflüsse näher zu bringen – St. Petersburg.¹⁹⁹

Im Gegensatz zu westeuropäischen Ländern, in denen die ersten Zeitungen von privaten Verlegern gegründet wurden, entstand der Journalismus in Russland per Zarendekret. Im Jahr 1702 unterzeichnete Peter der Große ein Dekret zur Gründung der ersten russischen Zeitung und bereits ein paar Wochen später erschien die erste Ausgabe von *Vedomosti*.²⁰⁰

Diese Zeitung wurde vollständig von Peter der Große und seiner Regierung dominiert, sie galten nicht nur als Herausgeber, sondern auch als einzige Informationsquelle, außerdem schrieb er selbst in dieser Zeitung. Somit setzte er sie gezielt für seine Reformpolitik als unterstützendes Mittel ein.²⁰¹ Der Journalismus war demnach immer schon eng mit der Politik verknüpft, was sich auch nach der Regierungszeit Peters des Großen nicht änderte. Beispielsweise entstanden unter Katharina II. die ersten „dicken Journale“ („tolstye žurnaly“), die sich hauptsächlich mit Literatur, Politik, Wissenschaft und Satire beschäftigten und welche formell gesehen unabhängig von der Regierung waren.²⁰² Diese Zeitschriften wurden vorwiegend von einem elitären Rezipientenkreis gelesen und der Journalismus galt somit als elitär und der russischen „Intelligencija“ vorbehalten.²⁰³

Die Entstehung der Massenpresse ist Alexander II. zu verdanken, denn er war es, unter dem der Journalismus an Bedeutung gewann und er wollte, dass die Presse den Lesern seine Reformen näher bringt, sie darüber informiert und Orientierung in einer sich schnell verändernden Gesellschaft bietet. Er war es auch, der im Jahr 1865 das erste Pressegesetz verfasste, in dem auch die Lockerung der Zensur beschlossen wurde. Dies waren die ausschlaggebenden Punkte, durch die sich eine Massenpresse, ähnlich wie es sie in Westeuropa gab, entwickeln konnte.²⁰⁴ Im Gegensatz zum Journalismus der Intelligencija stellte der so genannte neue Journalismus die Bedürfnisse der Gesellschaft ins Zentrum des Interesses.²⁰⁵

¹⁹⁹ vgl. Albrecht, 2008, S. 23f.

²⁰⁰ Vorläufer dieser Zeitung waren *Kuranty*, das waren Zusammenstellungen von Flugblättern und Zeitungen, die aus europäischen Ländern ans russische Außenamt geliefert wurden. Meist wurden nur zwei bis drei Stück davon gedruckt, die für den Zar und altrussische Adelige gedacht waren. (vgl. Aumente, Jerome et al: *Eastern Europe Journalism. Before, During and After Communism*. Cresskill: o.V., 1999. In: Albrecht, 2008, S. 24)

²⁰¹ vgl. Albrecht, 2008, S. 24.

²⁰² vgl. Albrecht, 2008, S. 25.

²⁰³ vgl. Albrecht, 2008, S. 25.

²⁰⁴ vgl. Albrecht, 2008, S. 26.

²⁰⁵ vgl. Albrecht, 2008, S. 29.

Mehr Rechte wurden dem Journalismus durch Zar Nikolaj II. eingeräumt, als er am 17. Oktober 1905 ein Manifest unterzeichnete, das „politische Freiheiten und die Entwicklung einer legalen Mehrparteienpresse vorsah und die Meinungsfreiheit festschrieb“.²⁰⁶ Ein Punkt darin war das Verbot der Vorzensur, was zur Folge hatte, dass sich Journalisten nur noch für ihre Texte vor Gericht verantworten mussten. Dies war allerdings kein Grund für die Regierung, weiterhin Druck auf die Presse auszuüben, was in der Folge dazu führte, dass bereits in den ersten zwei Monaten nach Beschluss über 60 Zeitschriften und Zeitungen geschlossen werden mussten. Grund dafür waren Verstöße gegen das Strafgesetzbuch. Andererseits gab es allein im Jahr 1905 118 Neugründungen von Zeitungen und Zeitschriften, im Jahr darauf waren es sogar 608. Die Zensur wurde allerdings erst durch die provisorische Regierung, die in der Februarrevolution 1917 an die Macht kam, vollständig aufgehoben.²⁰⁷

2.3.2. JOURNALISMUS IN DER SOWJETUNION

Die Sowjetunion wurde als Ein-Parteien-Diktatur geführt, in der die Staatsdoktrin der Marxismus-Leninismus war. Freie Wahlen, ein Preissystem, die Meinungsfreiheit und individuelle Ausdrucksmöglichkeiten über nationale, kulturelle und religiöse Angelegenheiten wurden stark eingeschränkt. Jeder Lebensbereich wurde durchdrungen, was besonders für den Journalismus galt, denn schon Lenin hatte erkannt, dass er bedeutend und hilfreich für politische Systeme ist und benutzte ihn für seine Ziele.²⁰⁸ Gesamt gesehen dauerte das System der Sowjets 70 Jahre, die Epochen unterschieden sich zwar deutlich voneinander, allerdings argumentiert Robert Service, dass es für die kommunistische Ära eine gemeinsame Basis gibt, da es zwischen den einzelnen Herrschern weniger signifikante Unterschiede als Gemeinsamkeiten gibt.²⁰⁹

Als gemeinsame Basis versteht Service Folgendes:

Political dictatorship, administrative centralism, judicial arbitrariness, cramped national and religious self-expression, ideological uniformity and massive state economic intervention were durable ingredients of the Soviet compound. They were put into the crucible by Lenin and his party within a couple of years of the October Revolution; Gorbachevs Politburo started to remove them only two or three years before the whole USSR was dissolved.²¹⁰

²⁰⁶ Albrecht, 2008, S. 26.

²⁰⁷ vgl. Albrecht, 2008, S. 26f.

²⁰⁸ vgl. Albrecht, 2008, S. 32.

²⁰⁹ vgl. Service, Robert: *A history of modern Russia. From Nicholas II to Vladimir Putin*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Pr., 2005, S. 29. In: Albrecht, 2008, S. 33.

²¹⁰ Service, 2005, S. 29. In: Albrecht, 2008, S. 33.

Der Platz, den Journalisten im Gesamtsystem einnahmen, war von großer Wichtigkeit, denn fortwährend wurden die Massenmedien „als Instrument zur ideologischen Schulung des Volkes sowie zur Propagierung ihrer Politik gesehen“.²¹¹

Journalismus hatte in der Sowjetunion drei Hauptaufgaben zu erfüllen:²¹²

1. Parteipolitik vermitteln
2. Unterstützung der Partei bei der Durchführung ihrer Ziele
3. Erziehung des sowjetischen Menschen

Sowjetische Medien mussten sich verpflichten, parteitreu und objektiv zu berichten, was hier allerdings auch immer im Sinne der Parteilinie gemeint ist. Allerdings war es die Presse, die als Einziger kritisieren durfte. Kritik ist hierbei dual zu verstehen: Einerseits die Kritik der Presse an der Parteiführung, andererseits die Kritik von unten an die Parteiführung, was hauptsächlich durch Leserbriefe realisiert wurde, die in sowjetischen Zeitungen einen großen Teil einnahmen. Es gab jedoch auch ein Tabuthema, das war die Kritik am System oder an einzelnen politischen Entscheidungen und somit an den Machthabern.²¹³

Journalisten übten einen staatstragenden Beruf aus, sie hatten die Pflicht aktiv am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft mitzuwirken.²¹⁴ Dies bedeutet allerdings nicht, dass sowjetische Journalisten nicht der Zensur unterworfen waren. Nur der Staat, die Partei und Organisationen, wie Gewerkschaften, durften Massenmedien betreiben, um sicherzustellen, dass die Medien so arbeiteten, wie sie sollten. Meist war es so, dass die Autorität des Chefredakteurs sehr stark war, und die Selbstzensur ist bis ins postsowjetische Russland für viele Journalisten ein aktuelles Thema geblieben.²¹⁵

2.3.3. JOURNALISMUS IN RUSSLAND HEUTE

Der Journalismus, wie auch die Kultur eines Landes sind eng miteinander verbunden und stützen sich im gegenseitigen Wechselspiel auf viele verschiedene Faktoren. Im folgenden Kapitel wird auf die Aspekte Mediensystem, derzeitige Besitzverhältnisse oder das Verhältnis der Gesellschaft und der Politik zum Journalismus näher eingegangen. Diese Faktoren wurden herausgegriffen, da sie für die vorliegende Arbeit relevant sind und deren Erläuterung für die Beantwortung der Forschungsfragen essentiell sind.

²¹¹ Murray, John: *The Russian Press From Brezhnev to Yeltsin. Behind the Paper Curtain*. Dublin: Edward Elgar Publishing Ltd, 1994, S. 87. In: Albrecht, 2008, S. 34.

²¹² vgl. Kunze, Christine: *Journalismus in der UdSSR*. München: Saur Verlag, 1978, S. 146. In: Albrecht, 2008, S. 34.

²¹³ vgl. Albrecht, 2008, S. 34ff.

²¹⁴ vgl. Murray, 1994, S. 88. In: Albrecht, 2008, S. 36.

²¹⁵ vgl. Albrecht, 2008, S. 39f.

Albrecht zitiert Zasurskij, wenn er sagt, dass Russland bereits zum Jahrtausendwechsel kein einheitlicher Informationsraum mehr war, lediglich die großen, landesweiten Fernsehsender erreichen auch heute noch große Bevölkerungsschichten in allen Landesteilen.²¹⁶ Die Sowjetunion galt noch als Lesation Nummer 1, erreichte die Zeitungsauflage 1990 doch 165,5 Millionen Exemplare²¹⁷, heute jedoch gilt das Fernsehen als Lieblingsmedium der Russen.²¹⁸ Die Zeitungsauflagen gingen in den 1990er Jahren stark zurück, da durch die schwierige wirtschaftliche Lage den Menschen meist das Geld fehlte, um Zeitungen zu abonnieren. Dadurch zersplitterte die in der Sowjetunion vorherrschende monolithische Medienlandschaft. Waren es damals die vertikal-hierarchischen Strukturen des Zeitschriften- und Zeitungsmarkts in der UdSSR, so kann man heute von horizontalen, netzartigen Konstellationen von lokalen und regionalen Märkten sprechen.²¹⁹ Albrecht beruft sich auf Elena Vartanova, wenn sie sagt, dass Massenmedien in Russland heute auf mehr als 80 verschiedenen Märkten agieren, die mehr oder weniger isoliert voneinander betrachtet werden können.²²⁰ Diese Zersplitterung betrifft vor allem das Pressewesen, wobei die Gründe dafür vor allem in Problemen beim Vertrieb und in den hohen Kosten gesehen werden können, was wiederum mit der Größe des Landes und mit immer noch staatlichen Vertriebssystemen, die ineffizient und kostenintensiv arbeiten, einhergeht.²²¹ Gab es früher noch einige Moskauer Tageszeitungen, die sich selbst als überregional bezeichneten, so wird dem Hauptstadtjournalismus heute Elitejournalismus vorgeworfen, der sich nicht für das restliche Land interessiere. Heute gibt es viele lokale und regionale Zeitungen, die manchmal über kein überregionales Ressort verfügen, was damit in Zusammenhang steht, dass es vielen Agenturen aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, Nachrichtenagenturen oder Korrespondenten zu finanzieren.²²²

Ein Problem für die Pressefreiheit ergibt sich auch daraus, dass lediglich 13 Prozent der Regionalzeitungen nicht auf Zuschüsse angewiesen sind, was wiederum redaktionelle Abhängigkeit zur Folge hat.²²³

²¹⁶ vgl. Zasurskij, I. I.: *Rekonstrukcija Rossii. Mass-Media i politika v 90-e gody*. Moskau: o.V., 2001, S. 27. In: Albrecht, 2008, S. 61.

²¹⁷ vgl. Zasurskij, 2001, S. 13. In: Albrecht, 2008, S. 61.

²¹⁸ vgl. Gladkov, 2002, S. 247. In: Albrecht, 2008, S. 61.

²¹⁹ vgl. Albrecht, 2008, S. 61.

²²⁰ vgl. Vartanova, Elena: *Sovremennaja mediastruktura*. In: Zasurskij, J.N.: *Sredstva massovoj informacii postsovetskoi Rossii*. Moskau: o.V., 2007, S. 26f. In: Albrecht, 2008, S. 61.

²²¹ vgl. Albrecht, 2008, S. 62.

²²² vgl. Zasurskij, J.N.: *Sredstva massovoj informacii Rossii*. Moskau: o.V., 2005, S. 52f. In: Albrecht, 2008, S. 62.

²²³ vgl. Trautmann, Ljuba: *Demokratisierung oder Resowjetisierung? Die russischen Massenmedien im Transformationsprozess*. In: Thomaß, 2001, S. 213. In: Albrecht, 2008, S. 63.

Die Besitzverhältnisse des russischen Medienmarktes ist seit jeher ein interessantes Thema, wobei sich zwar die Parteien oder die Namen änderten, gleichbleibend war jedoch die treue Ergebenheit der Medien gegenüber ihren Besitzern. Russische Medien haben einen enormen Einfluss auf die Gesellschaft, das weiß auch Vladimir Vladimirovič Putin, der beinahe über Nacht an die Spitze des Staates geschrieben worden war²²⁴. Allerdings war ihm auch klar, dass diese Medien auch die Macht hatten, ihn genau so schnell wieder von dieser Spitze zu stoßen, weshalb für ihn die Kontrolle der Massenmedien als ein Schlüssel zum Machterhalt gesehen wird.²²⁵ Bereits ein halbes Jahr nach Amtsantritt erklärte er öffentlich, dass „das Stärken der staatlichen Medien, deren Aufgabe die Verbreitung von zuverlässigen Informationen an das russische Volk“²²⁶ als eine der wichtigsten Aufgaben zu verstehen sei. Das Ergebnis war eine nochmalige Veränderung des Medienmarktes: Fernsehsender und Zeitungen wurden geschlossen oder von staatlichen Unternehmen übernommen, um die angesprochene Kontrolle durchführen zu können. Als Gründe wurden zwar meist wirtschaftliche Schwierigkeiten der einzelnen Unternehmen angegeben, jedoch war Beobachtern klar, dass im Hintergrund der Kreml steht, der den Einfluss der Oligarchen im Mediensektor zurückdrängen will.²²⁷ Zasurskij spricht in diesem Zusammenhang von einem neuen, unter staatlicher Kontrolle stehenden Mediensystem, denn oft muss der Kreml nicht einmal die Mehrheit an Aktien besitzen um ein Medium zu kontrollieren, es genügt, wenn ein Oligarch, der dem Kreml nahe steht, Eigentümer dieses Mediums ist und es somit auf dem gewünschten Kurs halten kann.²²⁸ Als Beispiel im Printbereich können die Zeitungen *Izvestija* und *Komsomol'skaja pravda* gesehen werden, deren Besitzer der kremlnahe Oligarch Vladimir Olegovič Potanin ist. Er ließ beispielsweise den Chefredakteur der *Izvestija* austauschen, nachdem dieser nach der Geiselnahme von Beslan eine kritische Sonderausgabe dazu veröffentlicht hat.²²⁹

Insgesamt gesehen kann gesagt werden, dass der Trend deutlich zu staatlicher Kontrolle geht, womit Putin klar an sowjetische Traditionen anknüpft. Dies hat zur Folge, dass die Medienlandschaft heute als weniger pluralistisch gilt, als noch zu El'zins Zeiten. Das soll aber nicht heißen, dass der Pluralismus in den 1990er Jahren das Ergebnis redaktioneller

²²⁴ vgl. Albrecht, 2008, S. 63.

²²⁵ vgl. Albrecht, 2008, S. 63.

²²⁶ vgl. Reporter ohne Grenzen, 2001. In: Albrecht, 2008, S. 64.

²²⁷ vgl. Zasurskij, 2005, S. 17. In: Albrecht, 2008, S. 64.

²²⁸ vgl. Zasurskij, 2005, S. 10. In: Albrecht, 2008, S. 64.

²²⁹ vgl. Tichomirova, Katja: *Wieder eine kritische Stimme weniger*. In: Berliner Zeitung, 06.06.2005. In: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/die-traditionsreiche-tageszeitung-iswestija-wurde-an-den-gasprom-konzern-verkauft--der-wird-vom-kreml-kontrolliert-wieder-eine-kritische-stimme-weniger,10810590,10291012.html> abgerufen am 26.10.2012 um 10:14 Uhr.

Unabhängigkeit war. Damals war es so, dass mit den Oligarchen und dem Kreml lediglich unterschiedliche Machtzentren Einfluss auf ihre jeweiligen Medien ausübten.²³⁰

Obwohl Russland verfassungsrechtlich gesehen über eine freie Presse verfügt, ist die Verbindung von Wirtschaft, Politik und Medien immer noch charakteristisch für die aktuelle Medienlandschaft.

Albrecht schreibt, dass die Loslösung des Journalismus von der Politik als einer der wichtigsten Bausteine des Wandels hin zu einer Demokratiegesellschaft gesehen werden kann, denn Medien in Demokratien sind, wie bereits oben erläutert, dazu da, die Politik zu kritisieren und zu kontrollieren.²³¹ Allerdings ging seit dem Amtsantritt Putins der Trend immer mehr zurück zum Autoritarismus, Schlagworte wie „gelenkte Demokratie“ oder „Vertikale der Macht“ tauchen immer wieder auf. Typisch dafür ist auch die überdominante Stellung des Präsidenten, so ist es zum Beispiel durchaus üblich, dass er in den Zeitungen als „Zar“ oder „gewählter Monarch“ bezeichnet wird.²³² Die Politologin Maria Lipman zeigt auf, dass ein Großteil der Bevölkerung und der Eliten den Entscheidungen Putins blind vertraut. So sagte sie im Oktober 2007 folgendes:

In diesem Sinne kann man Putins Macht und Einfluss nicht nur mit dem eines autoritären Herrschers vergleichen, sondern mit dem eines Monarchen, und zwar eines absolutistischen, der nicht von Parlament kontrolliert wird.²³³

Die eigentliche Aufgabe von Journalismus in einer demokratischen Gesellschaft besteht darin, eine vertikale Kommunikation innerhalb dieser Gesellschaft herzustellen und somit zwischen Volk und Regierung zu vermitteln. Außerdem soll die Bevölkerung mit Informationen, die sie in der politischen Meinungsbildung unterstützen, versorgt werden, wobei hier die Glaubwürdigkeit als eine der wichtigsten Säulen stehen soll. Eben jene Glaubwürdigkeit machte es den Medien möglich, in der Glasnost'-Zeit als Anwälte der Bürger zu fungieren. Seither ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Medien weitgehend gesunken: Waren es 1994 noch 40 bis 45 Prozent, die den Medien volles Vertrauen schenkten, waren es 1998 schon nur mehr 25 Prozent. Landesweit gesehen sank das Vertrauen von 1990 bis 2000 von 90 auf 13 Prozent.²³⁴ Allerdings erholen sich die Zahlen langsam, denn im Mai 2007 bewerten in einer Umfrage rund 55 Prozent der Befragten die Arbeit der Medien positiv, wie eine

²³⁰ vgl. Albrecht, 2008, S. 65f.

²³¹ vgl. Albrecht, 2008, S. 66.

²³² vgl. Albrecht, 2008, S. 67.

²³³ Lipman, Maria: Interview am 09.10.2007. In: Albrecht, 2008, S. 67.

²³⁴ vgl. DeSmaele, 2002, S. 12. In: Albrecht, 2008, 69f.

Umfrage des Allrussischen Instituts für Öffentliche Meinung herausfand.²³⁵ Pressefreiheit, so wie die Russen sie kennen gelernt haben, scheint allerdings nicht so wichtig zu sein, jedenfalls nicht so wichtig, dass es sich lohnen würde, dafür auf die Straße zu gehen. Außerdem glaubten 2001 nur ein Drittel der Russen, dass die Pressefreiheit überhaupt bedroht sei, 36 Prozent stimmen dem überhaupt nicht zu und den restlichen 31 Prozent ist es schlichtweg egal.²³⁶

Die Lage der journalistischen Kultur in Russland ist also geprägt von unterschiedlichen Einflüssen, die teils noch bis in die Zarenzeit zurückzuziehen sind. Der Journalismus ist geteilt in zwei Lager, auf der einen Seite die ältere Generation, die noch mehr an den Einstellungen und Arbeitsweisen der Sowjetunion festhält, auf der anderen Seite eine neue, junge Generation von Journalisten, die eben diese alten Strukturen zu brechen versucht. Natürlich gibt es in beiden Lagern unterschiedliche Einstellungen, so gibt es ältere Journalisten, die genauso mit dem herrschenden Mediensystem brechen wollen, wie ihre jungen Kollegen, und umgekehrt.

²³⁵ vgl. VCIOM: *Otnošenije rossijan k osnovnym obščestvennym i gosudarstvennym institutam*. In: Albrecht, 2008, S. 70.

²³⁶ vgl. Richter, A.G.: *Pravovye osnovy svobody pečati*. In: Zasurskij, J.N., 2002, S. 193. In: Albrecht, 2008, S. 71.

3. FALLBEISPIELE VON INVESTIGATIVEN JOURNALISTEN IN RUSSLAND

*DIE KLUGEN, AUFRICHTIGEN UND MUTIGEN
KÖNNEN IN RUSSLAND NICHT ÜBERLEBEN.*²³⁷

Journalist in Russland zu sein ist wohl einer der gefährlichsten Berufe. Und das nicht erst seit dem Fall Anna Politkovskaja, schon früher gab es immer wieder Angriffe auf Journalisten, die regimekritisch berichteten. In diesem Kapitel werden ihre Schicksale aufgezeigt, es wird gefragt, ob investigativer Journalismus in Russland überhaupt möglich ist, wenn die Definition davon als „kritische, aufdeckende Recherche“ gesehen wird. Ziel der folgenden Journalisten war es, die Bevölkerung über Korruptionen, Missstände und Lügen zu informieren, so wie es in einer demokratischen Gesellschaft üblich und in Russland bislang nicht möglich ist.

Susanne Scholl schrieb etwa zwei Wochen nach der Ermordung von Anna Politkovskaja Folgendes über die Entwicklung des Journalismus in Russland:

Der Tod der Journalistin Anna Politkowskaja ist ein gefährliches Symptom für eine verhängnisvolle Entwicklung in Russland. Die Gewalt, die in einem Teil des Landes nach wie vor herrscht, auch wenn das offizielle Russland das immer wieder lautstark leugnet, schwappt über.²³⁸

Das vorliegende Kapitel untersucht jedoch nicht nur ihren Fall, sondern auch die Schicksale von Dmitrij Jur´evič Cholodov, Larisa Alekseevna Judina, Elena Viktorovna Tregubova und Michail Vasil´evič Beketov, die für Russland zu kritisch berichteten. Nicht immer war die Folge Ermordung, allerdings wurden sie alle in ihren Handlungen immens eingeschränkt, was einerseits auf keine freie Presse, andererseits nicht auf eine Demokratie hinweisen kann, in der Meinungs- und Pressefreiheit als eines der wichtigsten Credos gilt.

3.1. DMITRIJ JUR´EVIČ CHOLODOV

Moskau, 1994, ein junger Journalist wird an seinem Arbeitsplatz getötet. Warum er sterben musste? Weil er unter anderem über Korruptionen im russischen Militär berichtete und die Öffentlichkeit darüber informieren wollte. Doch dann explodierte eine Bombe, mitten an seinem Arbeitsplatz.

²³⁷ Spruch auf einem Schild bei einer Demonstration in Moskau gegen Anna Politkovskajas Tod. In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-proteste-gegen-putin-bei-gedenken-an-politkowskaja-a-653856.html> abgerufen am 30.10.2012 um 08:14 Uhr.

²³⁸ Scholl, Susanne: *Sterben für die Wahrheit. Wenn Demokratie in ihren Ansätzen stecken bleibt*. 20.10.2006 In: <http://oe1.orf.at/artikel/202986> abgerufen am 29.10.2012 um 08:17 Uhr.

LEBENS LAUF

Dmitrij Jur'evič Cholodov wurde am 21. Juni 1967 in Zagorske bei Moskau geboren, seine Eltern waren Ingenieure und Spezialisten auf dem Gebiet der Computertechnik. Cholodov wuchs in der Stadt Klimovsk auf, wo er in die Schule Nr. 5 ging. Nach deren Beendigung diente er im Marinekorpus und danach studierte er am Moskauer Institut für Physik und Ingenieurwesen, das er mit Auszeichnung abschloss. Anschließend arbeitete er als Ingenieur an diesem Institut und gleichzeitig als Korrespondent für das Radio in Klimovsk. Im August 1992 begann er als Korrespondent für die Zeitung *Moskovskij komsomolec* zu arbeiten. Er schrieb hauptsächlich über die russische Armee, für diese Berichte hielt er sich auch in einigen „heißen“ Regionen auf: Abchazien, Čečenien oder Azerbajdžan.²³⁹

Berühmt wurde er durch seine Publikationen über die Korruption in der russischen Armee, vor allem den damaligen russischen Verteidigungsminister Pavel Gračev klagte er immer wieder wegen übler Machenschaften, Skandalen und Korruptionen an.²⁴⁰

Am 17. Oktober 1994 verstarb Dmitrij Cholodov in der Redaktion des *Moskovskij komsomolec* auf Grund einer Explosion einer selbstgebauten Bombe. Cholodov dachte, das Kuvert enthalte Dokumente über den illegalen Waffenhandel. Er empfing es von einem Diplomaten am Kazaner Bahnhof in Moskau. Nach Meinung der Experten trat der Tod auf Grund des immensen Schockes und inneren Blutungen auf. Laut den Ermittlern wurde die Ermordung von Mitgliedern der russischen Luftwaffe organisiert, festgenommen wurden ehemalige und aktuelle Mitglieder des russischen Militärs: Oberst a.D. Pavel Popovskich, Kommandant der Spezialeinheit „General Vladimir Morozov“, der ehemalige Fallschirmjäger Konstantin Barkovskij, Marineoffizier Aleksandr Soroka, der ehemalige Kommandant einer Spezialeinheit Konstantin Mirzajanc und der stellvertretende Direktor der privaten Sicherheitsfirma „Ross“, Aleksandr Kapuncov. Sie alle wurden jedoch am 26. Juni 2002 vom Moskauer Militär-Bezirksgericht freigesprochen. Die Generalstaatsanwaltschaft und die Eltern des Ermordeten legten Nichtigkeitsbeschwerde ein, aber im März 2005 bestätigte das Militär-Kollegium des Obersten Gerichts Russlands (MOBC) das Urteil des Bezirksgerichts. Im September 2005 legten die Eltern Cholodovs Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ein, der Fall wurde allerdings geschlossen. Bis heute ist dieser Mordfall nicht aufgeklärt.²⁴¹

²³⁹ *RIA Novosti: Biografija Dmitrija Cholodova*. 21.06.2012. In: <http://ria.ru/spravka/20120621/676922979.html> abgerufen am 30.10.2012 um 09:44 Uhr

²⁴⁰ *RIA Novosti*, 2012, <http://ria.ru/spravka/20120621/676922979.html>.

²⁴¹ *RIA Novosti*, 2012, <http://ria.ru/spravka/20120621/676922979.html>.

Cholodov wurde am Troekurovskij-Friedhof in Moskau begraben, posthum wurde ihm im Jahr 1994 der Preis *Za svobodu pressy* der russischen Journalistenvereinigung verliehen.²⁴²

BEISPIELE

Beispiele für Cholodovs Arbeiten lassen sich nur erschwert auffinden, was signifikant für ein langsames Vergessen seines Falles in der Öffentlichkeit ist.

Es gab online ein paar Berichte abzurufen, in denen die Hauptthemen wohl Čečenien, Grozny oder der erste čečenische Präsident Dudaev waren, sie zeigen auch die konfliktreiche Lage des Landes mit Russland, allerdings sind dies eher Tatsachen aus Beobachtungen, weniger Ergebnisse investigativer Recherchen, nach der obigen Definition. Trotz alledem sind diese Artikel anklagend, gegenüber der russischen Regierung einerseits, der čečenische Regierung andererseits.

So schreibt er beispielsweise im September 1994 darüber, dass ein bis zwei Mal in der Woche „herrenlose“ Leichen aus kämpferischen Konflikten mit Russland nach Čečenien gebracht werden:

С каждым месяцем «бесхозных» трупов становится в Чечне все больше, но казенный труд могильщиков механизирован: самосвал сгружает, бульдозер закапывает.²⁴³

Anschließend beschreibt er die Atmosphäre kurz vor dem ersten Čečenienkrieg in Grozny und erzählt, dass überall Lautsprecher aufgehängt sind, aus denen Tag und Nacht die Landeshymne schallt, die Stimmung sei wie vor dem Sturm, Bewegungen der russischen Truppen werden minutiös verfolgt. Cholodov selbst steht diesem bevorstehenden Krieg kritisch gegenüber:

Невольно возникает мысль: даже если Россия окажется ни при чем, то пролитая в междоусобице кровь все равно будет приписана русским. Со всеми вытекающими последствиями.²⁴⁴

Weiters schreibt er in diesem Artikel unter der Überschrift *Achillesova pjata Džochara Dudaeva*, über das Thema, dass es in Čečenien zwei Sorten von Arbeit gibt: Eine, die bezahlt wird, eine die nicht bezahlt wird. Und bezahlte Arbeit war zu dieser Zeit schwer zu finden. Jene Nichtbezahlung war der größte Trumpf, den die Opposition vorbringen konnte. Zusätzlich verhängte die russische Regierung eine Transportblockade über Čečenien, was

²⁴² RIA Novosti, 2012, <http://ria.ru/spravka/20120621/676922979.html>.

²⁴³ Cholodov, Dmitrij: *Protrite očki: uže ne Čečnja, a Ičkerija*. Moskau, Grozny, 28.09.1994. In: <http://botter.livejournal.com/156918.html> abgerufen am 04.11.2012 um 10:29 Uhr.

²⁴⁴ Cholodov, 1994, <http://botter.livejournal.com/156918.html>.

auch nicht verheimlicht wurde, dies wiederum war für die Ökonomie und die Wirtschaft des Landes ohne Zweifel katastrophal. Cholodov schreibt dazu:

Экономика оказалась самым уязвимым местом независимой республики. И если российские власти и в самом деле построят объездную железную дорогу, это может иметь для Чечни самые трагические последствия.²⁴⁵

REAKTIONEN

Viele Reaktionen auf diese Tat zeigen, dass die Welt aufgerüttelt wurde. So schreibt beispielsweise Karl Grobe in der *Frankfurter Rundschau* am 10. Oktober 2006, nach dem Attentat auf Anna Politkovskaja Folgendes:

Kritische, investigative Journalisten sind in Russland des Öfteren Mördern zum Opfer gefallen. Im Oktober 1994 wurde Dmitri Cholodow umgebracht. Der Spezialist für Korruption innerhalb der Streitkräfte starb, als er in seinem Büro einen Koffer öffnete, den er nach einem anonymen Hinweis auf darin verborgene brisante Papiere aus einem Moskauer Bahnhof abgeholt hatte.²⁴⁶

Auch wenn dies lediglich Tatsachen sind, die hier aufgezählt werden, so kann man im Kontext eine Wertschätzung dieses Journalisten festhalten. Auf der Website der *taz.die tageszeitung* ist auch im Hinblick auf den Mord an Politkovskaja zu lesen:

In Russland hat sich eine besondere Tradition herausgebildet, kompromisslose Reporter auszuzeichnen – den Schlusspunkt unter ihre Arbeit setzt ein Mord. Das Märtyrerbuch des russischen Journalismus umfasst dutzende Namen, darunter Dmitri Cholodow,(...) ²⁴⁷

In einem Blog schreibt Bulochnikov (Blogger) zu Cholodovs Tod, dass es in ganz Russland wohl nur wenige Dutzend solche Journalisten wie Cholodov gibt, Journalisten, die sich kein Blatt vor den Mund nehmen. Allerdings stellt er auch die Frage des Wozu? Er schreibt, dass es zwar gut wäre die Wahrheit zu erfahren, aber jeder Mensch doch leben will. Und besonders nach diesem Vorfall, so schreibt er, müssen Journalisten noch besser auf sich aufpassen, korrupt oder auch nicht. So gibt es ein Zitat einer Journalistin, die sagt, dass sie keinen Journalismus machen möchte, der Grund für ihren Tod sein könnte.²⁴⁸

²⁴⁵ Cholodov, 1994, <http://botter.livejournal.com/156918.html>.

²⁴⁶ vgl. Grobe, Karl: *Unaufgeklärte Verbrechen – Journalistenmorde in Russland*. In: *Frankfurter Rundschau*, 10.10.2006. In: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Russland/journalisten.html> abgerufen am 31.10.2012 um 14:04 Uhr.

²⁴⁷ vgl. *taz.die tageszeitung*: *Russische Zeitungen zum Mord an der Reporterin Anna Politkowskaja*. *Wedomosti*, 10.10.2006. In: <http://www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2006/10/10/a0166> abgerufen am 31.10.2012 um 14:14 Uhr.

²⁴⁸ vgl. Bulochnikov: *Za čto ubili Dmitrija Cholodova*. 09.03.2009. In: <http://bulochnikov.livejournal.com/28829.html> abgerufen am 31.10.2012 um 14:35 Uhr.

Cholodov wollte kritischen Journalismus betreiben und musste dafür die Konsequenzen tragen.

RESÜMEE

Der Mord am Journalisten Cholodov ist also immer noch nicht geklärt. Kritische Artikel, die unverblümt aufzeigten, was er herausgefunden und recherchiert hat, waren seine Stärke.

Die Schwierigkeit, kritische Artikel von Cholodov online abzurufen könnte auch auf die Tatsache hinweisen, dass der Mord an Cholodov 1994 passierte, ein Jahr, in dem Russland und seine Bevölkerung wirtschaftlich, ökonomisch und privat andere Probleme hatte als einen Journalistenmord. Das ist auch der Grund dafür, dass viele Reaktionen zum Fall Cholodov erst dann ans Licht kamen, als Anna Politkovskaja ermordet wurde. In diesem Zusammenhang wurde immer wieder Cholodov als einer der ersten regimekritischen Journalisten nach Zerfall der Sowjetunion genannt, der dafür sterben musste.

3.2. LARISA ALEKSEEVNA JUDINA

Larisa Judina war eine kritische Journalistin, die hinterhältig in den Tod gelockt wurde. In der Annahme, brisante Dokumente zu erhalten, lief sie ihrem/ihren Mörder/n direkt entgegen. Laut der offiziellen Version des Verbrechens musste sie sterben, da sie für einige Mächtige zu gefährlich wurde, sie hätte deren Karrieren durch ihre Arbeit als investigative Journalistin beenden können. Dieser Fall zeigt, wie der Fall Cholodov, dass es bereits vor der Ära Putin zu Journalistenmorden kam, dass dies anscheinend nicht an eine Machtperson gekoppelt ist, sondern sich durch Russlands Geschichte wie ein roter Faden hindurchzieht.

LEBENS LAUF

Larisa Alekseevna Judina wurde am 22. Oktober 1945 in Elista geboren und ging auch dort zur Schule Nr. 4. Nach ihrem Abschluss arbeitete sie als Pionierleiterin. Nach einem Jahr übersiedelte sie nach Moskau und begann dort an der journalistischen Fakultät der Moskauer Lomonosov-Universität zu studieren, wo sie auch ihre ersten Texte publizieren konnte. Gemeinsam mit ihrem zukünftigen Mann Gennadij Judin übersiedelte sie schon bald danach in die Stadt Aleksin, gelegen im Oblast' Tula. Dort begann Judina bei der Zeitung *Zavety Il'iča* zu arbeiten, 1966 kehrte sie zurück in ihre Heimat Kalmykien und arbeitete anschließend 13 Jahre lang bei *Komsomolec Kalmykii*.²⁴⁹

²⁴⁹ vgl. Simonov, Aleksej; Gorevoj, Ruslan; Timošenko, Boris: *Pečal'nye chroniki Larisy Judinoj*. Glasnost defense foundation. Moskau: Ekoprint, 2004, S. 6.

Im Jahr 1979 wechselte sie zu *Sovetskaja Kalmykija*, der ältesten Zeitung der autonomen Republik Kalmykien. Ein Jahr später trat sie der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (КПСС – Коммунистическая партия Советского Союза) bei. Zur Zeit des Zerfalls der Sowjetunion 1991 wurde die Zeitung auf Grund der allgemein herrschenden Wirren geschlossen, allein Judina ist es zu verdanken, dass sie am 2. September 1991 wieder registriert wurde und somit publizieren konnte. Sie wurde einstimmig als erste Chefredakteurin der *Sovetskaja Kalmykija* gewählt, die unter ihr in *Sovetskaja Kalmykija segodnja* umbenannt wurde. Diesen Posten hatte sie sieben ruhelose Jahre inne, aber ohne Zweifel die sieben besten Jahre ihres Lebens.²⁵⁰

Anfang des Jahres 1998 erhielt die Redaktion immer mehr investigative Materialien. Hauptinhalt war der Zusammenbruch der Ökonomie in Kalmykien, vor allem herbeigeführt durch Korruptionen der örtlichen Elite und auch des Präsidenten Krisan Nikolaevič Iljumžinov. Informationen, die, wenn sie veröffentlicht würden, lebensgefährlich sein können. Bis jetzt wurde Kritik eher auf emotionaler, als auf konstruktiver Ebene geübt, die unangenehme, aber harmlose Folgen nach sich ziehen konnten. Aber als die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch Judina auf konkrete Beweise gegen Verstöße und finanzielle Unregelmäßigkeiten aufmerksam gemacht wurde, war den Drahtziehern klar, dass sie dadurch ins Gefängnis kommen oder, schlimmer noch, ihre Macht verlieren konnten.²⁵¹

Einige Tage vor ihrem Tod bekam Judina einen Anruf eines Bekannten, der ihr versprach, Informationen zu liefern. Am 7. Juni 1998 verließ Judina das Haus, um die Dokumente entgegen zu nehmen, ihre Leiche wurde einen Tag später bei einem Teich gefunden, übersät von Messerstichen.²⁵²

Bereits nach einem Tag wurden zwei Verdächtige festgenommen: Der juristische Berater des Präsidenten von Kalmykien, Sergej Vas'kin und der Vertreter des Präsidenten in Volgograd, Tjubrja Boschomdžiev. Am 17. Juni wurde noch ein weiterer Verdächtiger festgenommen – Vladimir Šanukov, und am 29. Juni Andrej Lipin. Die offizielle Version des Tatherganges lautet bis heute so, dass Sergej Vas'kin der Drahtzieher war, der Šanukov dieses Verbrechen als Begleichung für nicht gezahlte Schulden vorschlug. Grund waren mehrere Berichte über Vas'kin, die seine Karriere beträchtlich gefährden konnten.²⁵³

²⁵⁰ vgl. Simonov et al., 2004, S. 7ff.

²⁵¹ vgl. Simonov et al., 2004, S. 29ff.

²⁵² vgl. Simonov et al., 2004, S. 42ff.

²⁵³ vgl. Simonov et al., 2004, S. 52f.

BEISPIEL FÜR KRITISCHE ARTIKEL

Larisa Judina war eine Journalistin, die alles an die Öffentlichkeit brachte, was sie selbst berührte, emotionalisierte, beunruhigte.

So sagte sie beispielsweise in einer Rede beim Kongress der russischen Journalisten im April 1996:

Иногда я думаю, что если бы меня убили, когда стреляли, если бы зарезали, когда угрожал ножом в лифте, если бы мы сгорели всей семьей, когда ночью облили бензином и подожгли дверь нашей квартиры, то, наверное, все проблемы нашей редакции решились. Тогда бы журналисты подняли такой крик, что он, наконец, был бы услышан и в Роскомпечати, и в суде, и в генеральной прокуратуре.²⁵⁴

Anschließend erzählt sie offen über all die Repressalien, die ihre Redaktion im Laufe der letzten drei Jahre erleiden musste:

Национального банка, полтора месяца выбивали у нас кабинет за кабинетом, взломав ночью дверь компьютерной, перенесли нашу технику в кабинет пресс-секретаря президента республики и там набирали газету с нашим названием, с нашими выходными данными.²⁵⁵

Offen und ehrlich erzählt sie alle diese Dinge, nennt die Täter sogar beim Namen. Das zeigt, dass Judina die Wahrheit liebte, die Freiheit der Presse und die Meinungsfreiheit als wichtige Werte ansah und dafür auch kämpfte.

In dem von ihr veröffentlichten Artikel *Kuda idet naš karavan?*, der am 24. Oktober 1995 in ihrer Zeitung, der *Sovetskaja Kalmykija segodnja* veröffentlicht wurde, schreibt sie über die freien Wahlen in Kalmykien, ihrer Heimat. Nach Jahrzehnten des Stalinismus, Leninismus, Kommunismus, Autoritarismus hätte es freie Wahlen geben sollen, faktisch war das allerdings nicht möglich, da nur ein einziger Kandidat zur Wahl stand. Ein Wähler sagte dazu: „Агитация не только в день, но в секунду голосования.“²⁵⁶ Und dann geschah das Unwahrscheinliche: Die Wahlen wurden abgesagt. Der Präsident der russischen Wählerkommission Rjabov sagte in einem Interview, dass es keine Wahlen geben werde. In ihrem Artikel empört sich Judina darüber und meint, dass somit gegen die Verfassung der Russischen Föderation und die Gesetzgebung verstoßen werde, außerdem würden die Rechte der stimmberechtigten Bevölkerung verletzt.²⁵⁷

²⁵⁴ Judina, Larisa: *My otstaivaem svobodu slova každij den'*. April 1996. In: Simonov et al., 2004, S. 106.

²⁵⁵ Judina, 1996. In: Simonov et al., 2004, S. 106.

²⁵⁶ Judina, Larisa: *Kuda idet naš karavan? Sovetskaja Kalmykija segodnja*, 24.10.1995. In: Simonov et al., 2004, S. 113.

²⁵⁷ vgl. Judina, 1995. In: Simonov et al., 2004, S. 113.

Zum Prinzip, wie ihr Land mit der Möglichkeit freie Wahlen abzuhalten umgeht, schreibt sie:

Но тогда была бы опасность честных выборов, и вы действовали по принципу: собака лает, а караван идет. Ваш караван идет все время попирая законность, Конституцию России, и должно наступить время, когда его остановят.²⁵⁸

Im weiteren Verlauf des Artikels veröffentlicht sie die Rede des zweiten kalmykischen Präsidenten Kirsan Nikolaevič Iljumžinov in gekürzter Version. Schon seine ersten Worte klingen wie Hohn, wenn bedacht wird, dass er der einzige Kandidat war, der zur Wahl stand:

Большое спасибо за то доверие, которое вы оказали мне 15 октября этого года, за то доверие, которое второй раз вы оказали мне.²⁵⁹

Des Weiteren erläutert er seine zukünftigen Vorgehensweisen als Präsident der Republik Kalmykien, betont die Wichtigkeit des Schachspiels und zieht auch immer wieder Parallelen dazu. Iljumžinov ist nämlich selbst begeisterter Schachspieler und bereits seit 1995 auch Präsident des internationalen Schachverbandes FIDE.²⁶⁰

Judina gibt die Rede in ihrem Artikel kommentarlos wieder, bedenkt man allerdings, dass sie für ihre kritischen Reportagen und Berichte geschätzt wurde, wirkt es wie Zynismus, dass eben sie keine Kommentare dazu hinterlässt.

Ihre Rede beim Kongress der russischen Journalisten 1996 beendete sie mit den Worten:

Может быть, кому-то покажется, что я наговорила здесь много высоких слов, но согласитесь, что мы свободу слова в буквальном смысле отстаиваем каждый день.²⁶¹

REAKTIONEN

Der Fall Judina erregte im Westen nahezu keine Aufmerksamkeit, auch in Russland gab es keine so großen Reaktionen darauf, wie beispielsweise auf den Fall Politkovskaja.

Am 22.10.2000 veröffentlichte die Internetzeitung *Russland Aktuell* einen kurzen Artikel darüber, dass Judina an diesem Tag 55 Jahre alt geworden wäre, und schreibt dazu über die Auftraggeber:

Die Auftraggeber des Verbrechens wurden bis heute nicht ermittelt, so wie sie bisher in keinem Fall ermittelt wurden, wenn Journalisten in Russland ihren Mut mit dem Leben bezahlen mussten.²⁶²

²⁵⁸ vgl. Judina, 1995. In: Simonov et al., 2004, S. 113.

²⁵⁹ Judina, 1995. In: Simonov et al., 2004, S. 114.

²⁶⁰ vgl. World Chess Federation FIDE: *FIDE President Kirsan Ilyumzhinov*. 11.03.2008. In: <http://www.fide.com/component/content/article/2-articles/1317-fide-president> abgerufen am 05.11.2012 um 09:08 Uhr.

²⁶¹ Judina, 1996. In: Simonov et al., 2004, S. 108.

Somit wird ein wichtiges Thema angesprochen: In einigen Fällen von Journalistenmorden, wie auch im Fall Judina, wurden zwar die offiziellen Täter verhaftet und vor Gericht gebracht, die Hintermänner dieser Taten bleiben allerdings bis heute im Dunkeln.

Obwohl Verhaftungen und Gefängnisstrafen auch nicht immer eine sichere Lösung sind, denn Sergej Vas'kin, amtlich der Drahtzieher des Mordes, wurde 2004 offiziell lediglich in ein anderes Gefängnis verlegt, ist dort aber bis Juli 2005 nicht angekommen. *Russland aktuell* schreibt dazu:

Einer der wenigen in Russland verurteilten Journalisten-Mörder ist womöglich klammheimlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Zumindest fehlt von dem Mann seit sechs Monaten jede Spur.²⁶³

Wo Sergej Vas'kin ist, bleibt bis heute ungeklärt. In dem Artikel wird lediglich festgehalten, dass aus einem offiziellen Brief der russischen Gefängnis-Behörde hervorgeht, dass er verschwunden sei, außerdem hätten ihn einige Bekannte auf der Straße bereits gesehen.²⁶⁴

Zur Verbindung zwischen Judina und Iljumžinov sagte Ruslan Gorevoj, Mitverfasser von *Pečal'nye chroniki Larisy Judinoj*, herausgegeben von der „Glasnost defense foundation“, dass die Beiden sich bestimmt gegenseitig gehasst hätten, allerdings seien die Vorwürfe, dass der Präsident selbst den Mord veranlasst hätte, nicht haltbar.²⁶⁵

Die „Reporter ohne Grenzen“ veröffentlichen kurz nach der Tat auf ihrer Internetseite folgendes:

Der Mord an Larissa Judina bestätigt die schlimmsten Befürchtungen: Die nachlässige Strafverfolgung der russischen Behörden provoziert immer neue Verbrechen.²⁶⁶

Mit diesem Statement fordern die ROG vom damaligen Präsidenten El'cyn, dass er für mehr Sicherheit für Journalisten sorgen solle und die Presse- und Meinungsfreiheit in Russland gewahrt werden müsse. In einem Protestbrief an El'cyn persönlich schreiben die „Reporter

²⁶² *Russland Aktuell: Kein Platz für kritische Worte*. 22.10.2000. In: http://www.aktuell.ru/russland/politik/kein_platz_fuer_kritische_worte_1037.html abgerufen am 05.11.2012 um 09:36 Uhr.

²⁶³ *Russland Aktuell: Mordfall Larissa Judina: Killer verschwunden*. 25.07.2005. In: http://www.aktuell.ru/russland/medien_internet/mordfall_larissa_judina_killer_verschwunden_329.html abgerufen am 05.11.2012 um 09:45 Uhr.

²⁶⁴ vgl. *Russland Aktuell*, 2005, http://www.aktuell.ru/russland/medien_internet/mordfall_larissa_judina_killer_verschwunden_329.html.

²⁶⁵ vgl. *Russland Aktuell*, 2005, http://www.aktuell.ru/russland/medien_internet/mordfall_larissa_judina_killer_verschwunden_329.html.

²⁶⁶ Reporter ohne Grenzen: *Mord an Journalistin in Rußland. Reporter ohne Grenzen fordert von Jelzin energische Ermittlungen*. Berlin, 12.06.1998. In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse980612.html> abgerufen am 05.11.2012 um 10:00 Uhr.

ohne Grenzen“, er solle „der Straflosigkeit ein Ende bereiten, die bislang auf praktisch alle Morde an Journalisten folgte.“²⁶⁷

Außerdem meinen sie, dass der Mord an Judina, entgegen den offiziellen behördlichen Darstellungen, sehr wahrscheinlich mit politischem Hintergrund geschah, da *Sovetskaja Kalmykija segodnja* die einzige oppositionelle Zeitung der Republik war und die Regierung immer wieder wegen Autoritarismus und Korruptionen kritisierte. Judina hatte auch seit 1993 aufgrund ihrer Artikel immer wieder Drohungen erhalten.²⁶⁸

Als Zeichen der Wertschätzung des russischen Journalistenverbandes gegenüber ihrer Kollegin Larisa Judina vergeben sie jährlich den „Larissa-Judina-Preis“ an investigative Journalisten.

RESÜMEE

Larisa Judina musste, wie viele andere Journalisten, ihr Leben für ihre Arbeit als investigative Journalistin lassen. Die offizielle Version hält zwar Täter bereit, die auch verhaftet wurden, allerdings kursieren immer noch Gerüchte über den Auftraggeber. Viele meinen, es sei der ehemalige kalmykische Präsident Iljumžinov, was allerdings nie bewiesen werden konnte. So endet ihr Fall wie viele tragische Fälle: Eine gänzliche Aufklärung wird es nie geben, nie wird man erfahren, warum, weshalb und wozu sie sterben musste. Eine Kollegin und Freundin schreibt einen Nachruf über sie und schreibt über den Mord Folgendes:

Калмыкия – это народ. А народ не мог убить своего любимого редактора. Убить могла только система. Та, которую создала кучка людей. Создала для себя, своих близких и друзей. Система, с которой не мог согласиться такой честный человек, как Лариса Юдина.²⁶⁹

3.3. ELENA VIKTOROVNA TREGUBOVA

Eine junge Journalistin an Putins Seite, im Journalisten-Pool des Kreml. Als sie jedoch ihre Artikel nicht mehr ausschließlich nach den Wünschen der Regierung ausrichtete, wurden ihr Steine in den Weg gelegt – manche größer, manche kleiner. Doch die Journalistin gab nicht auf. Auch auf die Gefahr hin, dafür büßen zu müssen, veröffentlichte die Russin Bücher, in denen sie von ihren Erfahrungen im Kreml als Journalistin berichtet – unverblümt und ehrlich.

²⁶⁷ Reporter ohne Grenzen, 1998, <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse980612.html>.

²⁶⁸ vgl. Reporter ohne Grenzen, 1998, <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse980612.html>.

²⁶⁹ AllAbout.ru: *Pamjati Larisy Judinoj*. In: <http://www.allabout.ru/a3717.html> abgerufen am 05.11.2012 um 10:32 Uhr.

In ihrem Fall entfällt das Kapitel der Reaktionen, da es nahezu ausschließlich Interview von ihr persönlich gibt, in denen sie etwas zu den Vorfällen und ihrer Flucht ins Exil sagt.

LEBENS LAUF

Elena Viktorovna Tregubova wurde am 24. Mai 1973 geboren und studierte an der Moskauer Lomonosov Universität. Sie begann ihre Schreibtätigkeit in den 1990er Jahren, nach dem Augustputsch von 1991, denn für sie waren die Journalisten die Helden des Volkes, immer auf Seiten der Opposition. In ihren Anfangsjahren arbeitete Tregubova bei den Tageszeitungen *Izvestija*, *Russkuï telegraf* und *Kommersant*, von 1997 bis 2001 war sie eine der akkreditierten Journalisten, die mit dem Präsidenten auf Reisen gehen durften, sie war eine Journalistin des Kreml-Pools.²⁷⁰ Nach einigen kritischen Berichten über den Präsidenten wurde ihr diese „Ehre“ entzogen, unter dem Vorwand, sie habe in einem ihrer Artikel etwas falsch recherchiert und nicht richtig dargestellt.²⁷¹ Auch andere Repressalien, wie kein Einlass zu offiziellen Pressekonferenzen, musste sie erdulden.

Ihre Erlebnisse, Vorfälle und Eindrücke verarbeitete sie in ihrem Buch *Die Mutanten des Kreml – Mein Leben in Putins Reich (Кремлевские мутанты)*, das im Jahr 2006 auch in Deutschland und Österreich verlegt wurde. Darin erzählt sie alles, was ihr widerfahren ist. Dass dieses kritische Buch ihr Ärger einbringen werde, davor haben alle Bekannten und Freunde gewarnt. Doch Tregubova wollte es trotzdem veröffentlichen. Und ihre Bekannten sollten Recht behalten: Am 2. Februar 2004 explodierte vor ihrer Wohnung in Moskau eine Bombe. Durch einen glücklichen Zufall und ihre notorische Verspätung war Tregubova zu diesem Zeitpunkt noch in und nicht vor der Wohnung. Die offizielle Erklärung für diesen Vorfall lautete, dass diese Explosion nicht aus politischen Gründen erfolgte.²⁷²

Als sie dazu befragt wurde, sagte sie folgendes:

Wissen Sie, vor kurzem hat man mich in verschiedenen Interviews gefragt, ob ich nach dem Erscheinen meines kritischen Buches über das Putin-Regime nicht um mein Leben fürchte, und ich habe gesagt, ich sei hundertprozentig überzeugt, daß mir vor den Präsidentschaftswahlen niemand auch nur ein Haar krümmen werde ... Ich müßte erst nach einem Wahlsieg Putins anfangen, mir ernsthaft Gedanken um meine Sicherheit zu machen ... Leider waren meine Prognosen nicht viel wert ...²⁷³

²⁷⁰ vgl. lenta.ru: *Elena Tregubova*. Biografie. In: <http://lenta.ru/lib/14180607/> abgerufen am 26.10.2012 um 19:14 Uhr.

²⁷¹ vgl. Tregubova, 2006, S. 124.

²⁷² vgl. Tregubova, 2006, S. 233ff.

²⁷³ Tregubova, 2006, S. 250.

Im April 2007 entschied sich Tregubova ins Exil nach London zu gehen, da sie in Moskau zu große Angst um ihr Leben hatte, im April 2008 gestand ihr das britische Innenministerium politisches Asyl zu.

Nach dem versuchten Anschlag auf Elena Tregubova und ihre Flucht ins Exil nach Großbritannien gab es eine Vielzahl an Reaktionen. Vor allem wurde sie eine beliebte Interviewpartnerin vieler renommierter Zeitungen und Zeitschriften. So sagte sie beispielsweise 2007 in einem Interview mit *Amnesty International* auf die Frage hin, ob sie sich in London sicher fühle, dass sie auch in Großbritannien nicht völlig außer Gefahr sei. Außerdem sei sie der Meinung, dass in Russland, solange das Regime Putin an der Macht sei, Journalisten und auch Regimekritiker mit allen Mitteln zum Schweigen gebracht würden, was die Situation eines Sicherheitsgefühls erheblich erschwere. Trotzdem fühle sie sich hier sicherer, als in Russland.²⁷⁴ Auf die Frage hin, was sie nun als nächstes tun werde, sagte sie: „Für mich geht es jetzt erst einmal darum, zu überleben.“²⁷⁵

BEISPIELE AUS IHREM BUCH

Um aufzuzeigen, womit sich Tregubova die Missgunst des Kreml eingehandelt hatte, hier ein paar Beispiele aus ihrem Buch. Schon das in der Einleitung erwähnte Zitat sagt viel über den Rest des Buches aus, sie nimmt sich kein Blatt vor den Mund und schreibt:

Das heutige Rußland ist ein Land, in dem zur Jagd auf alle unabhängigen Journalisten geblasen wird, die nicht das Loblied auf Putin singen wollen (...) So ist das Rußland unter Putin.²⁷⁶

In einem weiteren Teil führt sie ironisch die „Ehre“ aus, die ihr zu Teil wurde:

Wahrscheinlich sollte es mir schmeicheln, daß ich nach Putins Machtübernahme das erste Opfer der Zensur in Rußland wurde. Das ist schließlich der beste Beweis für meine journalistische Professionalität: Meine Artikel hatten die Sache im Kern getroffen.²⁷⁷

Weiter unten setzt sie Putins Präsidentschaft mit dem Ende der Demokratie in Russland gleich:

Wie auch immer, nach der Säuberung des Kremlpools, deren erstes Opfer ich wurde, setzte eine Kette von Ereignissen ein, die schon sehr bald zur

²⁷⁴ vgl. Söhler, Maik: *Wenn ich Nachrichten aus Russland lese, kommen mir die Tränen. Ein Gespräch mit der russischen Journalistin Elena Tregubova*. September 2007. In: <http://www.amnesty.de/umleitung/2007/deu05/128?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml> abgerufen am 29.10.2012 um 11:10 Uhr.

²⁷⁵ Tregubova in Söhler, 2007, <http://www.amnesty.de/umleitung/2007/deu05/128?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml>.

²⁷⁶ Tregubova, 2006, S. 11.

²⁷⁷ Tregubova, 2006, S. 121.

völligen Abschaffung der Freiheit der Presse und der unabhängigen Medien führte – und zur Zerstörung der Demokratie in Rußland.²⁷⁸

Bald darauf erklärt sie die fünf Regeln der Putin'schen Zensur, die ihr ein befreundeter Oligarch (der nicht namentlich genannt wird) erzählt hat. Bei Nichteinhaltung dieser Regeln, so Tregubova, folgt Bestrafung.

Regel Nr. 1: Es ist verboten, Putin zu kritisieren.

Regel Nr. 2: Es ist verboten, den Krieg in Tschetschenien zu kritisieren.

Regel Nr. 3: Es ist verboten, die Handlungsweise der Geheimdienste in Krisensituationen zu kritisieren. (...)

Regel Nr. 4: Es ist verboten, Putins Geschäftsbeziehungen mit den Oligarchen zu benennen und zu kritisieren.

Regel Nr. 5: Es ist verboten, die Abschaffung der Pressefreiheit durch Putin sowie die Liquidierung des unabhängigen Fernsehens und anderer unabhängiger Massenmedien in Rußland zu kritisieren.²⁷⁹

Über die vielen Möglichkeiten, die dem Kreml offenstanden, unliebsame Journalisten zu bestrafen, sagte Tregubova:

Journalisten, die sich den neuen Regeln nicht unterordnen wollten, unterzog Putins Pressestelle ausgeklügelten „Foltermethoden“. Der unschuldigste Scherz sah folgendermaßen aus: Zuerst lehnte die Pressestelle es ab, den *Kommersant* für einen Termin des Präsidenten zu akkreditieren, und versicherte, die „Akkreditierung hat noch nicht begonnen“. Riefen wir einen Tag später wieder an, bekamen wir zu hören, daß die „Liste schon geschlossen“ sei.²⁸⁰

Sie scheut sich nicht davor, Vergleiche zwischen Putin und Stalin anzustreben:

Aus heutiger Sicht wirkt Putin (...) wie eine Mischung aus Stalin und Breschnew: ein giftiger Cocktail aus politischer Diktatur und ökonomischem Stillstand. Während die Oligarchen der Jelzin-Zeit damit beschäftigt waren, ihre alten Rechnungen miteinander zu begleichen, ist Putin praktisch denselben Weg gegangen, den auch Stalin bis zum Beginn der Massenrepressionen zurückgelegt hatte.²⁸¹

Am Ende bemüht sich Tregubova, die Aufmerksamkeit des Westens zu erreichen, denn nur auf dem wirtschaftlichen Weg wäre es möglich, Putins Schreckensherrschaft zu beenden, und sie ruft namentlich die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel auf, mit unliebsamen Fragen an Putin heran zu treten, denn Tregubova meint:

...die derzeitige Vogel-Strauß-Politik des Westens gegenüber Putin (bedeutet) mit Sicherheit eines: daß man sich von der Demokratie in

²⁷⁸ Tregubova, 2006, S. 121.

²⁷⁹ Tregubova, 2006, S. 122.

²⁸⁰ Tregubova, 2006, S. 163.

²⁸¹ Tregubova, 2006, S. 205.

Rußland noch für mindestens ein bis zwei Jahrzehnte getrost verabschieden kann.²⁸²

RESÜMEE

Das alles sind harte Anschuldigungen gegenüber dem Kreml, gegenüber Putin. Wäre die Lage nach Tregubovas Meinung in Russland aber nicht so dramatisch, hätte sie wahrscheinlich nicht aufgezeigt, wie es tatsächlich um die Pressefreiheit steht. Mit ihrem Buch hat sie auch den Westen aufgerüttelt, genauer nach Russland zu schauen, den Mächtigen ein bisschen genauer auf die Finger zu blicken. Für sie persönlich kann noch keine Entwarnung gegeben werden, außerhalb der Gefahrenzone zu sein. Sie sah den Gang ins Exil nach London als einzigen Ausweg um überleben zu können. Betrachtet man diese Ausführungen Tregubovas im Sinne einer kritischen, aufdeckenden Recherche, so bleibt deutlich, dass investigativer Journalismus in Russland bestraft wird. Auch wenn sich Putin von ihren Ausführungen persönlich angegriffen fühlte, so kann ein Gedanke René Marcics dem gegenüber gestellt werden, wenn er sagt:

Die Grundrechte des Einzelnen müssen stets im Zusammenhang mit der sozialen Ordnung ausgelegt werden. Dabei macht es einen wesentlichen Unterschied, ob das Objekt der Kritik bloß Privatperson ist, oder als „Person des Zeitgeschehens“ im öffentlichen Leben steht. (...) Ins öffentliche Leben tritt man aus freiem Entschluß; hat man sich jedoch entschlossen, so muß man in Kauf nehmen, von der Öffentlichkeit kontrolliert zu werden.²⁸³

Diesen Ausführungen von Marcic zufolge hat Tregubova richtig gehandelt, sich nichts zu Schulden kommen lassen, denn der Präsident der Russischen Föderation ist auf alle Fälle ein Mensch, der im öffentlichen Leben steht. Deshalb ist es völlig legitim, über dessen Fehltritte und auch die Fehler seiner Mitarbeiter zu berichten.

3.4. ANNA STEPANOVNA POLITKOVSKAJA

Ihr Schicksal bewegte die Welt. Von der engagierten Journalistin zu einem Opfer der Pressefreiheit. Garri Kasparov, ehemaliger Schach-Weltmeister und jetziger Kämpfer für Demokratie und Pressefreiheit, sagte in *Russland nach Anna Politkowskaja* über ihren Tod:

Sowohl ihr Leben als auch ihr Tod wurde von den russischen Behörden als unwichtig abgetan. Es ist unser aller moralische Pflicht, aufzuzeigen, dass diese Frau keineswegs unwichtig war. Es geht nicht nur darum, die

²⁸² Tregubova, 2006, S. 376.

²⁸³ Marcic, 1986, S. 7.

Erinnerung an sie zu bewahren, sondern auch, ihren Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit in ihrem Sinne fortzusetzen.²⁸⁴

In diesem Kapitel wird ihr Leben und Wirken aufgezeigt und anhand einiger ihrer Artikel die Art und Weise untersucht, wie sie berichtete, welche Themen sie aufgriff und ob diese Berichterstattung nach westlichem Verständnis tatsächlich als so kritisch angesehen werden kann, wie das in Russland der Fall war. Abschließend wird ein Resümee über ihr Leben und ihren Tod gezogen.

LEBENS LAUF²⁸⁵

Anna Stepanovna Politkovskaja wurde am 30. August 1958 in New York als Tochter einer sowjetischen Diplomatenfamilie geboren. Im Jahr 1980 beendete sie ihr Journalistik-Studium an der Moskauer Lomonosov Universität.

Von 1982 bis 1993 arbeitete sie bei unterschiedlichen Zeitungen, darunter *Izvestija*, *Vozdušnyj transport*, *Megapolis-Èkspress*, sowie in kreativer Zusammenarbeit mit *Èskart* im Paritet-Verlag. Von 1994 bis 1999 war sie als Kolumnistin und Redakteurin für Sonderausgaben bei der wöchentlich erscheinenden *Obščaja gazeta* beschäftigt. Seit Juni 1999 arbeitete sie als Sonderkorrespondentin bei der Tageszeitung *Novaja gazeta* und berichtete aus Kriegsgebieten und Flüchtlingslagern in Dagestan, Ingušetien und Čečenien.

Im September 2001 veröffentlichte sie in der *Novaja gazeta* den Artikel *Ljudi isčezajuščie* (zu deutsch: *Menschen, die verschwinden*), in dem sie über das Schicksal des Studenten Zelimchan Muralov berichtete, der Anfang 2001 in Čečenien verhaftet wurde und verschwand, nachdem ihm der Besitz von Drogen vorgeworfen worden war. Nach einigen Tagen erkundigten sich seine Eltern nach ihm, und man sagte ihnen, er sei bereits freigelassen worden. Allerdings wurde er seit diesem Zeitpunkt nie mehr gesehen. 2003 wurde Sergej Lapin, Mitarbeiter bei OMON (Otrjad mobil'nyj osobogo naznačeniija – Mobile Einheit besonderer Bestimmung), einer Einheit der russischen Polizei, die direkt dem Innenministerium unterstellt ist, auf Grund dieses Falles wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht gestellt. Beim Gerichtsverfahren stellte sich heraus, dass der Student im Polizeigewahrsam gefoltert worden war. Ende März 2005 wurde Lapin wegen Folterung zu elf Jahren Haft verurteilt.²⁸⁶ Nach der Veröffentlichung dieses Artikels erhielt Anna

²⁸⁴ Kasparov, Garri: *Russland nach Anna Politkovskaja*. Wien: Passagen Verlag, 2007, S. 30f. Aus dem Englischen von Ursula Cordt.

²⁸⁵ vgl. Belousenko, Aleksander: *Vtoraja Čečenskaja*. In: <http://bibliotekar.ru/rusPolitkovskaya/index.htm> abgerufen am 26.10.2012 um 14:18 Uhr.

²⁸⁶ vgl. Amnesty International: *Briefe gegen das Vergessen*. In: <http://www.amnesty.de/briefe-gegen-das-vergessen/2010/12/zelimkhan-muralov> abgerufen am 26.10.2012 um 14:31 Uhr.

Politkovskaja zwei schriftliche Morddrohungen, die von Lapin verfasst worden sein sollen. Auf Grund dieser Tatsache wurden Ermittlungen gegen ihn eröffnet, allerdings wurde er dahingehend nie verurteilt.²⁸⁷

Am 25. Oktober 2002 nahm sie an Verhandlungen mit čečenischen Terroristen teil, die im Zentrum von Moskau etwa 700 Geiseln festhielten.

Im September 2004, als Anna Politkovskaja am Weg nach Beslan²⁸⁸ war, wurde ein missglücktes Vergiftungsattentat auf sie ausgeübt. Politkovskaja selbst beschrieb dies als einen Beseitigungsversuch, der sie daran hindern sollte ihren Plan, dort vermittelnd zu agieren, auszuführen.

Außerdem schrieb sie zwei Bücher mit den Titeln *Putešestvie v ad. Čečenskij dnevnik (Reise in die Hölle. Čečenisches Tagebuch)* und *Putinskaja Rossija (In Putins Russland)*, in denen sie offen und ehrlich über all das berichtete, was sie gesehen hat und was ihr widerfahren ist. Für ihre Reportagen aus Čečenien erhielt sie den Journalisten-Preis „Zolotoe pero Rossii“ (Die goldene Feder Russlands), weiters unter anderem den Preis der Journalistenvereinigung der Russischen Föderation „Dobrij postupok – dobroe serdce“ (Gute Tat – gutes Herz), war 2007 posthum für den Sacharov-Journalistenpreis nominiert und erhielt 2004 den Olof-Palme-Preis für ihren Beitrag zur Entwicklung einer freien Presse.

Am 7. Oktober 2006 wurde ihrem Leben ein plötzliches Ende gesetzt – ein unbekannter Täter erschoss sie in ihrem Wohnhaus in Moskau am helllichten Tag, der Fall ist bis heute nicht geklärt worden.

In einem Interview mit Jörg Mettke in der Zeitschrift *Der Spiegel* aus dem Jahr 2002 sagte sie auf die Frage, wie sich ihr Leben verändert hatte, seitdem durch ihre Artikel und Bücher die Öffentlichkeit auf den Konflikt in Čečenien aufmerksam gemacht wurde, folgendes:

Gegen mich sind etliche Strafverfahren angestrengt worden, Morddrohungen sind an der Tagesordnung. Aber ich scheue das Risiko nicht, das gehört zum Beruf. Ich bin aber sehr müde, so müde wie die Menschen in Tschetschenien.²⁸⁹

Ihr Mut kostete ihr schlussendlich das Leben.

²⁸⁷ vgl. Amnesty International: *Urgent Action. Sorge um Sicherheit/Morddrohungen*. 29.04.2004. In: <http://www.amnesty.de/umleitung/2004/eur46/016?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml> abgerufen am 26.10.2012 um 14:39 Uhr.

²⁸⁸ Am 1. September 2004 nahmen dort nordkaukasische Terroristen mehr als 1100 Kinder und Erwachsene als Geiseln, was drei Tage später in einer Tragödie endete. Als russische Einsatzkräfte das Gebäude stürmten, starben nach offiziellen Angaben 331 Geiseln.

²⁸⁹ Politkovskaja, Anna: Interview von Mettke, Jörg: *Rache für das ruinierte Leben*. *Der Spiegel*. 46/2002, 11.11.2002. In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25662282.html> abgerufen am 26.10.2012 um 13:53 Uhr.

BEISPIEL FÜR KRITISCHE, INVESTIGATIVE ARTIKEL

Die Zahl ihrer Artikel scheint schier unendlich zu sein und somit auch die Zahl ihrer kritischen Berichterstattungen. Beispielgebend wurde für die vorliegende Analyse ein Bericht über das Drama in einer Schule in Beslan gewählt, bei dem mehrere hundert Kinder und Erwachsene ums Leben kamen.

28.08.2006: Anna Politkovskaja: *Из служебной милицейской переписки: Что делало МВД²⁹⁰ до Беслана, во время и после.*²⁹¹

In diesem Artikel deckt die kritische Journalistin Fehler der Behörden auf, die die Geiselnahme und das anschließende Drama verhindern hätten können. Sie beruft sich darin auf polizeiliche Korrespondenzen, die sie, wie sie selbst schreibt, zufällig erhalten habe. Ihrem Urteil nach hätte dieses schreckliche Attentat bereits drei Stunden zuvor verhindert werden können, wenn die Behörden nur einige Hinweise ernst genommen hätten.

Beim Durchlesen, so meint sie, würde lediglich eine Frage aufkommen: К чему все это, зачем это читать? Wobei sie ihre Antwort für sich leicht gefunden hätte: Genau damit hätte sich das Innenministerium bei seinen Ermittlungen beschäftigen müssen, wären sie dieser „frischen Fährte“ gefolgt, hätte ihrer Meinung nach dieser ungeheuerliche Terrorismusakt verhindert werden können.

Im Detail: Am Tag der Geiselnahme, am 1. September 2004, hielten Behörden in Šali einen gewissen Herrn Arsamikov auf, der erzählte, dass er die gewaltsame Ergreifung der Schule in Beslan plane. Dies sei kein Gerücht, so Politkovskaja, es gäbe Dokumente, die das bestätigen können. Sie fragt: Что за этим последовало? (Was ist daraus gefolgt/passiert?), die ernüchternde Antwort: Nichts. Auch nach diesem Hinweis gab es keine erhöhten Sicherheitsmaßnahmen in der Schule von Beslan, der Unterricht wurde nicht abgesagt, alles war wie immer. Diese Ignoranz der Beamten hatte zur Folge, dass dieses schreckliche Verbrechen seinen Lauf nehmen konnte.

Weiters beschreibt Politkovskaja, wie es mit den Ermittlungen weiterging. Wo wurden einen Tag nach der Erstürmung ermittelt?, fragt sie. Unter den „Extremisten“. Einen bedeutenden Teil des Berichts nimmt der Kampf mit dem Extremismus ein. Im Bericht werden einige Namen genannt, die laut Meinung der Behörden mit der Geiselnahme in Verbindung stehen könnten: Unter ihnen Tidžiev Zaur Vjačeslavovič, ein vehementer Putingegner, der mit seiner Losung „Президент России – главный нацист“ den gewaltsamen Sturz der Macht gefordert

²⁹⁰ МВД – Министерство внутренних дел (Innenministerium)

²⁹¹ vgl. Politkovskaja, Anna: *Из служебной милицейской переписки: Что делало МВД²⁹¹ до Беслана, во время и после*, 28.08.2006. In: <http://www.novayagazeta.ru/inquests/29979.html> abgerufen am 26.10.2012 um 18:20 Uhr.

hatte. Andere genannte Namen: Ruslan Ignatovič Valgasov, Vorsitzender der muslimischen Glaubensgemeinschaft, der mit seiner Mission „Saudischer roter Halbmond“ die Ausdehnung der humanitären Hilfe für Auswanderer aus Čečenien forderte.

Ermak Bodzievič Tegaev, der als Leiter der Wahhabisten, einer konservativen, dogmatischen Richtung des sunnitischen Islam, in der Republik bekannt ist.

Tegaev wurde bald nach der Geiselnahme von Beslan verhaftet, da bei ihm eine Granate gefunden wurde. Politkovskaja beschreibt dies folgendermaßen: Вскоре Тегеев оказался в тюрьме – у него «нашли» гранату.

Es folgen im Artikel noch einige Ausführungen zu diesem Bericht, das Hauptaugenmerk liegt aber in der falschen Handlungsweise der Behörden, die sie damit anprangern möchte. Abschließend schreibt Politkovskaja, dass sich die Methoden der Strafverfolgung seit September 2004 nicht geändert hätten. Es hätte sich nichts geändert – weder die Mitglieder von „antiterroristischen“ Organisationen, noch die Methoden. Auch zwei Jahre nach Beslan arbeitet das System weiterhin mit Liquidierungen von „vermutlichen Extremisten“, aber nicht mit dem Schutz von Mitbürgern, nicht mit der Suche nach Verbrechern, sondern mit der Bearbeitung von „Nummern“ im Bericht.

Im gesamten Artikel prangert Politkovskaja das System, sowie die Behörden, die Mächtigen an und zeigt ihnen auf, welche Fehler sie gemacht haben. Allerdings nicht nach Vermutungen oder persönlichen Einstellungen, sondern anhand eines offiziellen Berichtes, der nach den Taten von Beslan geschrieben wurde. Sie bezieht sich also auf ein offizielles Dokument, das von Behörden und Richtern selbst geschrieben, aber nie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Somit erfüllt sie hier ihre Aufgaben als Journalistin, nämlich, die Bevölkerung auf solche Missstände aufmerksam zu machen.

REAKTIONEN

Nach dem Anschlag auf Anna Stepanovna Politkovskaja gab es vielerlei Reaktionen, vor ihrem Wohnhaus in Moskau wurden regelrecht Mahnwachen abgehalten, ein Meer von Blumen und Kerzen erinnerten an die schreckliche Tat. Weltweit gab es in den Medien Nachrufe, ihr Lebenswerk wurde gewürdigt.

So schrieb beispielsweise Kerstin Holm in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* am 9. Oktober 2006 folgendes:

Sie war die konsequenteste Sprecherin der Zivilbevölkerung. Sie war die härteste journalistische Kritikerin der Kremlpolitik. Sie wurde bewundert und gehaßt. Dann wurde sie ermordet.²⁹²

In einem weiteren Artikel der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wird berichtet, dass der russischen Gesellschaft wohl erst später klar werden wird, was diese Tat bedeutet, denn laut Kerstin Holm war sie wohl eine der letzten kritischen Stimmen, die weder Zensur gelten ließ noch Selbstzensur übte.²⁹³

Neun Tage nach Politkovskajas Tod gab Lidija Jusupova, Mitglied der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“, Uwe Klußmann vom *Spiegel Online* ein Interview, in dem sie über die Tat folgendes sagte:

Der Mord an Anna Politkowskaja ist ein Akt der Einschüchterung, der sich gegen alle richtet, die beleuchten, was in Tschetschenien wirklich geschieht. Ich sehe es als meine moralische Pflicht, die Arbeit von Anna Politkowskaja fortzusetzen. Das ist für mich Ehrensache. Der Glaube, dass man das Richtige tut, festigt sich in solchen Momenten.²⁹⁴

Solche und ähnliche Reaktionen gibt es einige. Aktivisten fühlen sich gestärkt in ihren Unternehmungen und sehen diese Tat als Ansporn, weiter zu machen. Auch wenn sie sehen, wie investigativ arbeitender Journalismus in Russland bestraft werden kann, so ist ihnen die Presse- und Meinungsfreiheit doch so wichtig, dass sie sich dadurch nicht einschüchtern lassen.

Spekulationen zu dem/den Täter/n gibt es einige. Jussupova meint, dass der Mord an Politkovskaja unmittelbar mit ihren Tätigkeiten in Čečenien verbunden sei²⁹⁵, Kollegen von der *Novaja gazeta* vermuten den Auftraggeber für diesen Mord ebenfalls in Čečenien, im Umfeld des Präsidenten Ramsan Kadyrov.²⁹⁶ Politkovskajas Sohn Ilja Politkovskij sagte 2011 in einem Interview, auf die Frage hin, ob er glaube, dass der Ex-Oligarch Boris Berezovskij hinter der Tat stehen könnte, dass „die Wahrscheinlichkeit, dass es Berezovskij war, genau so

²⁹² Holm, Kerstin: *Ein Dolchstoß ins Herz. Nachruf auf Anna Politkowskaja*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09.10.2006. In: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/nachruf-auf-anna-politkowskaja-ein-dolchstoß-ins-herz-1387177.html> abgerufen am 26.10.2012 um 17:19 Uhr.

²⁹³ vgl. Holm, Kerstin: *Das Vermächtnis der Anna Politkowskaja*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.10.2006. In: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/mord-in-russland-das-vermaechtnis-der-anna-politkowskaja-1379198.html> abgerufen am 26.10.2012 um 17:26 Uhr.

²⁹⁴ Jussupova, Lidija: Interview geführt von Klußmann, Uwe: *Es gibt Überfälle, es verschwinden Menschen*. Der Spiegel Online, 16.10.2006. In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-es-gibt-ueberfaelle-es-verschwinden-menschen-a-442480.html> abgerufen am 26.10.2012 um 17:33 Uhr.

²⁹⁵ vgl. Klußmann, 2006, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-es-gibt-ueberfaelle-es-verschwinden-menschen-a-442480.html>.

²⁹⁶ vgl. *Der Spiegel: Wenig Hoffnung im Mordfall Politkowskaja*. 05.10.2009. In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-67153537.html> abgerufen am 26.10.2012 um 17:43 Uhr.

groß (ist), wie jene, dass der Passant, der eben zufällig an uns vorbei ging, der Mörder meiner Mutter ist“²⁹⁷.

Alle Verdachtsmomente und Spekulationen gehen also in Richtung Kadyrov, was gleichbedeutend mit dem Kreml ist, da der čečenische Präsident dem russischen sehr nahe steht. Vladimir Putin distanzierte sich allerdings schon bald nach dem Anschlag von dieser Tat und meinte, im Hinblick darauf, dass es für ihn durchaus Vorteile haben könne, wenn es weniger kremlkritische Stimmen gäbe, dass Politkovskajas „Einfluss auf das politische Leben im Lande äußerst unbedeutend“ gewesen sei und die Folgen des Mordes somit für ihn wesentlich „schlimmer wären, als der durch ihre Publikationen angerichtete Schaden“²⁹⁸. Im gleichen Artikel von Klußmann, Neff und Schepp sagt der russische Schriftsteller Viktor Vladimirovič Erofeev wohl das, was sich viele dachten: Politkovskajas Tod ist nicht nur in persönlicher, menschlicher Hinsicht eine Tragödie, er ist auch für Russlands Hoffnungen in eine demokratische, liberale und freie Zukunft ein Schlag ins Gesicht.²⁹⁹

Vladimir Ryškov, der letzte demokratische Duma-Abgeordnete, sagte zum Mord an Anna Politkovskaja:

... Sie deckte die Lügen bei der Untersuchung der Vorgänge in Beslan auf und ebenso das Verbrechen der Machthaber bei der Geiselnahme im Moskauer Musical-Theater. Ihre Recherchen in Sachen Korruption reichte bis in die höchsten politischen Kreise. Sie hatte sehr, sehr viele Feinde.³⁰⁰

RESÜMEE

Ihr Schicksal hat die Welt bewegt. Wollte sie doch lediglich, dass die Öffentlichkeit Kenntnisse von Korruptionen und Missständen erhält. Allerdings wollten die Mächtigen nicht, dass die Bevölkerung davon erfährt. Noch immer ist ihr Fall nicht aufgeklärt, bis dato gibt es keinen offiziellen Täter. Mit Putins Aussage, dass ihr Tod ihm mehr geschadet hätte, als ihre Artikel³⁰¹, zeigt sich auch sein Verhältnis zu den Medien. Dass Medien in Russland demnach als so genannte „Vierte Macht“ gelten könnten, davon ist dieses Land weit entfernt. Ihr Tod kann auch als Mahnung für andere kritische Journalisten gelten. Ilja Politkovskij,

²⁹⁷ Politkovskij, Ilja: Interview geführt von Bidder, Benjamin: *Heute wagt niemand, aus Tschetschenien zu berichten*. 07.10.2011. In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/politkowskaja-mord-heute-wagt-niemand-aus-tschetschenien-zu-berichten-a-790575.html> abgerufen am 26.10.2012 um 17:51 Uhr.

²⁹⁸ Klußmann, Uwe; Neff, Christian; Schepp, Matthias: *Diktatur des Gesetzes*. *Der Spiegel*. 42/2006, 16.10.2006. In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-49214588.html> abgerufen am 26.10.2012 um 18:00 Uhr.

²⁹⁹ vgl. Klußmann et al., 2006, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-49214588.html>.

³⁰⁰ Ryškov, Vladimir in Scholl, 2006, <http://oe1.orf.at/artikel/202986>.

³⁰¹ vgl. Kasparov, 2007, S. 33.

Sohn der Verstorbenen, sagte in einem Interview: „Seit meine Mutter tot ist, ist Tschetschenien ein weißer Fleck. Niemand wagt mehr, von dort zu berichten.“³⁰²

Es kann wohl ein Spruch geltend gemacht werden, den Demonstranten an Politikowskajas drittem Todestag schrieben: „Die Klugen, Aufrichtigen und Mutigen können in Russland nicht überleben.“³⁰³

3.5. MICHAIL VASIL'EVIC BEKETOV

Das nächste Beispiel handelt von Michail Vasil'evič Beketov, der hauptsächlich über Korruptionen und illegale Geschäfte rund um den Wald von Chimki, der im Nordwesten von Moskau liegt, berichtete. Michail Beketov kämpfte für die Erhaltung eines Waldstückes, das für den Autobahnbau Moskau-St.Petersburg abgeholzt werden soll. Und diese Berichte gefielen Einigen aus dem Umfeld des Kreml gar nicht. Die Folge davon: Beketov wurde vor seinem Haus brutal zusammengeschlagen und trug bleibende Gehirnschäden davon. Die Schäden sind so schwer, dass er nicht mehr in der Lage ist zu arbeiten, geschweige denn normal zu gehen oder zu sprechen.

LEBENS LAUF

Michail Vasil'evič Beketov wurde am 10. Jänner 1958 in Nadežda, einem Dorf im Gebiet Špakovskij im Südwesten Russlands, geboren. Er beendete die journalistische Fakultät der Lomonosov Universität in Moskau und war Berichterstatter in Afghanistan und Čečenien. Er gründete die Zeitung *Chimkinskie novosti*, aber im Jahr 2000 begann er bei *Parlamentarskaja gazeta* zu arbeiten, danach war er als Berichterstatter in der Abteilung Politik für die Zeitung *Literaturnaja Rossija* zuständig.³⁰⁴

Seit 2007 arbeitete er bei *Chimkinskaja pravda*, einer kleinen oppositionellen Zeitung³⁰⁵, bei der er Chefredakteur, Redakteur und Lektor war.³⁰⁶ Dort investierte er seine ganze Energie und Freizeit. Diese Zeitung war so etwas wie ein Dorn im Auge der Mächtigen, da fast jeder seiner Artikel anklagenden Charakter gegenüber Korruption und Missständen beinhaltete. Hauptsächlich ging es dabei um den Wald von Chimki, den er vor Abholzung und Verkauf

³⁰² Politikovskij in Bidder, 2011, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/politkowskaja-mord-heute-wagt-niemand-aus-tschetschenien-zu-berichten-a-790575.html>.

³⁰³ vgl. *Der Spiegel: Proteste gegen Putin bei Gedenken an Politikowskaja*. 07.10.2009. In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-proteste-gegen-putin-bei-gedenken-an-politkowskaja-a-653856.html> abgerufen am 29.10.2012 um 15:25 Uhr.

³⁰⁴ vgl. Mingazov, Gennadij: *Michail Beketov – simbol Chimkinskogo lesa*. 09.04.2011. In: <http://news.bcm.ru/ecology/2011/4/09/58838/1> abgerufen am 29.10.2012 um 16:46 Uhr.

³⁰⁵ vgl. Wanner, Christoph: *Russland: Interview mit Michail Beketow*. ARTE-Journal, 19.11.2010. In: <http://www.arte.tv/de/3547764,CmC=3545594.html> abgerufen am 29.10.2012 um 15:04 Uhr.

³⁰⁶ vgl. Beketov-Fond: *Tragedija Michaila Beketova*. In: <http://www.beketov-fond.ru/tragedy.html> abgerufen am 29.10.2012 um 15:10 Uhr.

schützen wollte.³⁰⁷ Indirekt kritisierte er aber die Korruption und das Fehlverhalten der Mächtigen.

Am 13. November 2008 wurde er von einem Nachbarn in seinem Garten gefunden – brutal zusammengeschlagen, halb erfroren, halb tot. Ein Schlägertrupp hatte ihm in der Nacht aufgelauert und ihn zum Krüppel gemacht. Er hatte multiple Knochenbrüche und viele innere Verletzungen, seitdem hat er Schwierigkeiten und Einschränkungen beim Gehen und Sprechen. Des Weiteren ist es ihm nicht mehr möglich seiner Arbeit als investigativer Journalist nachzugehen.³⁰⁸

Nach dem Überfall mussten die Ärzte ihm ein Bein und mehrere Finger amputieren, sein Leidensweg führte ihn durch mehrere Krankenhäuser und Rehabilitations-Stationen. Die Ärzte sagten über seine Situation:

Ему нужно смириться со своим состоянием, больше никуда не надо направлять на реабилитацию, пусть доживает свой век дома вместе с сиделкой.³⁰⁹

Als Hauptverdächtiger galt der Bürgermeister von Chimki, Vladimir Strel'čenko, der allerdings jegliche Schuld von sich weist. Beketov beschuldigte Strel'čenko einmal öffentlich, Polit-Terror zu betreiben, kurz darauf lauerte ihm der Schlägertrupp vor seinem Haus auf. Doch nicht nur Beketov selbst, auch einige andere Medien brachten Strel'čenko mehrfach in Verbindung mit brutalen Überfällen auf Journalisten, woraufhin dieser Beketov wegen Verleumdung klagte.³¹⁰ Strel'čenko gewann den Prozess und Beketov wurde auf 5.000 Rubel Strafe verklagt.³¹¹ Die Strafe wurde allerdings wegen Verjährung erlassen.

Im Jahr 2011 erhielt er den mit einer Million Rubel (etwa 25.000 Euro) dotierten Journalisten-Preis des Kreml – zur Überraschung aller. War das etwa der erste Schritt in Richtung Demokratie? Oder lediglich Stimmenfang angesichts der bevorstehenden Wahlen? Die damaligen Umfrageergebnisse sprachen für Zweiteres, denn nach dieser Verleihung kam Putins „Edinaja Rossija“ auf 39 Prozent aller Stimmen.³¹² Ein Schritt in die richtige Richtung, allerdings mit dem richtigen Motiv?

³⁰⁷ vgl. Beketov-Fond in: <http://www.beketov-fond.ru/tragedy.html>.

³⁰⁸ vgl. Wanner, 2010, <http://www.arte.tv/de/3547764,CmC=3545594.html>.

³⁰⁹ Beketov-Fond in: <http://www.beketov-fond.ru/tragedy.html>.

³¹⁰ vgl. Wanner, 2010, <http://www.arte.tv/de/3547764,CmC=3545594.html>.

³¹¹ vgl. Berseneva, Anastasija: *Chimki pobedili žurnalista*. 10.11.2010. In: <http://www.gazeta.ru/social/2010/11/10/3436126.shtml> abgerufen am 29.10.2012 um 16:26 Uhr.

³¹² vgl. Windisch, Elke: *Paradoxer Preis von Putins Gnaden*. In: *Der Tagesspiegel*, 02.11.2011. In: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/portraet-michail-beketow-kreml-kritischer-journalist-paradoxer-preis-von-putins-gnaden/5790906.html> abgerufen am 29.10.2012 um 16:54 Uhr.

REAKTIONEN

Es gab eine Vielzahl an Reaktionen auf das Schicksal Beketovs, allen gemeinsam ist die Empörung über eine solche Tat. Allerdings schreibt Gisbert Mrozek von der Internetzeitung *Russland aktuell*, dass durch diesen Fall die Öffentlichkeit wieder wachgerüttelt worden sei. Kollegen und Freunde Beketovs empörten sich über die schleppenden Ermittlungen, die russische Journalistenunion und die Bürgerkammer forderten vehement die Aufklärung dieses Falls. Natürlich ein guter Grund zu protestieren, doch leider musste jemand dafür geopfert werden, sogar noch im Krankenhaus bekam Beketov Drohanrufe, weshalb er schließlich ins Zentrale Unfallkrankenhaus von Moskau verlegt wurde. Schon vorher gab es tätliche Angriffe auf ihn, sein Auto wurde gesprengt, etwas später sein Hund von Unbekannten getötet, worauf er sich eine Selbstschutzpistole anschaffte. Obwohl er sich durch seine Berichte immer weiter in die Gefahrenzone brachte, veröffentlichte er weiterhin Berichte über die Zerstörung der Grünen Lunge von Chimki.³¹³

Schon der Titel eines Artikels von Dmitrij Vinogradov lässt die Reaktion auf diesen schrecklichen Überfall vermuten: *Nach brutalem Angriff: Journalist Beketow kämpft sich zurück ins Leben*.

Am wichtigsten ist aber, dass Beketovs Freunde und Kollegen ihm nicht den Rücken gekehrt haben und seine Behandlung finanzieren. Vor allem unterstützen sie seine Hoffnung, dass das Gute doch irgendwann die Oberhand gewinnen wird.³¹⁴

Ljudmila Fjodorova ist die Präsidentin der Stiftung, die Beketov unterstützt und macht auch alltägliche Besorgungen für ihn. Zu seinem Fortschritt sagt sie:

Früher konnte er überhaupt nicht gehen. Jetzt aber kann er schon zwei, drei Schritte selbst machen. Er übt zehn Mal am Tag. Er ist sehr willensstark. Er schreibt immer wieder ein und dasselbe Wort. Was für ein Wort das ist, kann leider niemand verstehen.³¹⁵

Der Alltag dieses Journalisten hat sich seit dem Überfall auf ihn grundlegend geändert, dank vieler Spender und Wohltäter kann er das Leben meistern, denn lediglich mit der Hilfe des Staates, von dem ein Invalide eine Rente von etwa 7.500 Rubel erhält, könnte er nicht überleben. Auch seine Psyche hat sich grundlegend verändert, der Reporter sei, so Vinogradov, emotional wie ein Kind.

³¹³ vgl. Mrozek, Gisbert: *Journalist fast totgeschlagen, der Autobahnbau störte*. In: *Russland aktuell*, 21.11.2008. In: http://www.aktuell.ru/russland/medien_internet/journalist_fast_totgeschlagen_der_autobahnbau_stoerte_456.html abgerufen am 30.10.2012 um 08:43 Uhr.

³¹⁴ Vinogradov, Dmitrij: *Nach brutalem Angriff: Journalist kämpft sich zurück ins Leben*. 16.11.2010. In: http://de.rian.ru/comments_interviews/20101116/257663443.html abgerufen am 30.10.2012 um 08:56 Uhr.

³¹⁵ Vinogradov, 2010, http://de.rian.ru/comments_interviews/20101116/257663443.html.

Es ist schrecklich, Beketow nach dem Überfall so zu sehen. Es ist offensichtlich, dass die Angreifer ihn nicht töten wollten, sondern am Leben ließen, damit er sich quält.³¹⁶

Dieser Kommentar von Vinogradov zeigt wohl die furchtbare Abscheulichkeit dieser Tat, denn Beketov wird nie wieder ganz gesund werden, wird nie wieder ein Leben führen können, wie er es vor der brutalen Tat führen konnte. Die Reaktionen auf diesen Überfall zeigen, dass die Öffentlichkeit solche Taten wahr- und ernst nimmt, und dass es immer noch Kritiker gibt, die dagegen ankämpfen, dass solche Abscheulichkeiten an der Tagesordnung stehen.

RESÜMEE

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dieser Fall die Öffentlichkeit wohl berührt und sie wieder aufgerüttelt hat. Es wurde dadurch vermehrt ins Licht gerückt, dass kritische Meinungen in und in Bezug auf Russland noch lange nicht akzeptiert werden können. Bis heute konnte niemand für die Tat an Beketov zur Verantwortung gezogen werden, was eventuell auch an den vorher erwähnten Ermittlungen, die schleppend oder gar nicht vor sich gehen, liegen kann. Dieser Fall von 2008 erschütterte die russische Pressefreiheit abermals aufs Heftigste und zeigt, dass freie Meinungsäußerungen über kritische Themen in Russland tragisch enden können.

Abschließend kann gesagt werden, dass all diese Journalisten, welche Repressalien sie auch immer erleiden mussten, immer für das Recht gekämpft haben, ihre Berichterstattung der Öffentlichkeit zugänglich machen zu dürfen. Ihre Artikel brachten Wahrheit über Regierungsmitglieder, Wahrheit über korrupte Beamte, Wahrheit über Politiker zu Tage. Den Ausführungen zu investigativem Journalismus und Pressefreiheit zufolge muss also der Schluss gezogen werden, dass Russland weder über eine freie Presse verfügt, noch kritische Reportagen ungestraft veröffentlicht werden können.

³¹⁶ Vinogradov, 2010, http://de.rian.ru/comments_interviews/20101116/257663443.html.

RESÜMEE

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich wie bereits im Titel erwähnt mit investigativem Journalismus in Russland und zeigt im letzten Teil der Arbeit auf, wie es Journalisten ergangen ist, die investigativ und kritisch recherchiert haben. Es wurde allerdings keine quantitative Analyse durchgeführt, bei der gezählt wurde, wie viele Journalisten in Russland Repressalien erleiden mussten, sondern es wurden qualitative Angaben gemacht, was diesen fünf untersuchten Journalisten passiert ist, was sie eint und was sie voneinander unterscheidet. Um dazu eine fundierte Aussage dazu machen zu können, mussten anfangs grundlegende Begriffe geklärt werden, die für den weiteren Verlauf der Arbeit wichtig waren.

Die forschungsleitende Fragestellung kann somit zusammengefasst werden: Gibt es investigativem Journalismus in Russland und wenn ja, wie funktioniert er, welche historischen Hintergründe müssen betrachtet werden und wie werden investigative Journalisten in Russland behandelt?

Wie schon im obigen Teil erwähnt wurden grundlegende Begriffe zum Thema geklärt um der Arbeit einen theoretischen Rahmen geben zu können. So wurde aufgezeigt, dass Journalismus nicht gleich Journalismus ist, sondern in verschiedene Sparten unterteilt werden kann. Nach Klaus Meier gibt es neun Formen im Journalismus: „objektiver“, Meinungs-, Präzisions-, interpretativer, literarischer, anwaltschaftlicher, Ratgeber-Journalismus, Public Journalism und schließlich der investigative Journalismus. Diese Unterscheidung ist dahingehend wichtig, da aufgezeigt wird, dass diese Sparten unabhängig voneinander existieren können.

Zum Hauptthema des investigativen Journalismus gibt es ebenfalls verschiedene Definitionen, in der vorliegenden Arbeit wurden sie von Siegfried Weischenberg, Michael Haller, Johannes Ludwig, Hugo de Burgh und Hannes Haas übernommen, um zu dem Schluss zu kommen, dass allen gemeinsam ein kritischer, aufdeckender Journalismus ist, der sich nicht mit Oberflächlichkeiten begnügen will. Für die spätere Analyse wurde festgehalten, dass es bei Investigation um Wahrheitsfindung geht, die der Öffentlichkeit mitgeteilt werden soll, auch wenn das nicht immer im Interesse der Machthabenden steht.

Die geschichtliche Auseinandersetzung mit investigativem Journalismus fand deshalb statt, um durch die historische Komponente die gegenwärtige Situation besser verstehen zu können. Im Ländervergleich wurde deutlich gezeigt, dass es in vielen Ländern (hier Deutschland, Österreich, Schweiz, USA) einen historischen Background zum Investigationsjournalismus gibt, allerdings kann dahingehend ein Unterschied gemacht werden, dass es zwar in

Deutschland, Österreich und der Schweiz als wichtig angesehen wird, investigativen Journalismus zu betreiben, die Realität allerdings ein anderes Bild zeichnet. Diese Journalismusform scheint in eben jenen Ländern teils fast ausgestorben, lediglich in den USA wird an dieser Tradition immer noch festgehalten, auch wenn investigativer Journalismus dort ebenfalls zu einer Minderheit gehört. Als namhaftestes Beispiel für die USA kann wohl die *New York Times* gelten, die immer noch zu den großen Vorbildern für investigativen Journalismus gezählt wird.

Der Zusammenhang zwischen Journalismus und Demokratie war für die Analyse deshalb wichtig, da in funktionierenden Demokratien die Medien als „vierte Gewalt“ im Staat agieren, die die Mächtigen kontrollieren und gegebenenfalls auch kritisieren sollen. Für die Analyse wurde aufgezeigt, dass Russland in dieser Hinsicht noch nicht als Demokratie gelten kann, da Kritik an den Mächtigen dort nicht angenommen, sondern bestraft wird, wie an den Fallbeispielen ersichtlich ist. Außerdem findet die Bevölkerung in Russland nur schwer einen Zugang zur Demokratie, wie es die Umfrage des Levada-Zentrums gezeigt hat. So schreiben auch Margareta Mommsen und Angelika Nußberger, dass für Russland eine eigene Definition von Demokratie aufgestellt werden muss, die „Gelenkte Demokratie“, die sie als Mix aus Autokratie, Demokratie und Oligarchie sehen. Auch Peter Patze beschäftigt sich in seinem Buch *Wie demokratisch ist Russland?* mit eben diesem Thema und liefert unterschiedliche Ansätze, in denen das Demokratieverhalten in Russland erklärt wird. Dazu nennt er fünf Indizes, die verschiedene Ergebnisse zur Demokratie in Russland liefern, was ausschlaggebend dafür ist, dass keine einheitliche Definition gegeben werden kann. Denn eine Studie sieht in Russland eindeutig eine Demokratie (Tatu Varhannan Index), andere sprechen von Widersprüchen (Polity IV Index) oder eigenen Demokratiedefinitionen wie einer „delegativen Demokratie“, die an der Grenze zur Diktatur angesiedelt ist (Index Defekter Demokratien). Zwei Studien jedoch stufen die Demokratie in Russland als nicht vorhanden ein, da „nicht alle bürgerlichen Freiheitsrechte geachtet (werden) und stark eingeschränkte politische Rechte bestehen“³¹⁷ (Freedomhouse Index) oder Russland wesentliche demokratische Defizite aufweist (Bertelsmann Transformation Index).

Im Kapitel „Pressefreiheit“ gibt es allgemein gültige Definitionen verschiedener Organisationen, als kleinster gemeinsamer Nenner kann aber genannt werden, dass Presse- und somit Meinungsfreiheit ein Grundrecht ist, das in Verfassungen weltweit eingebunden ist. Somit ist auch kritische Hinterfragung bzw. Kritik an den Machthabern völlig zulässig, was aber, wie schon erwähnt, in Russland nicht möglich ist. Erik Albrecht beschreibt

³¹⁷ vgl. Patze, 2011, S. 37.

Pressefreiheit in Russland und weist darauf hin, dass sie immer von zwei Seiten funktionieren muss, einerseits extern, andererseits intern. Das bedeutet, dass Journalisten von sich aus für das Recht auf eine freie Presse plädieren und sich nicht nur an die äußeren Umstände anpassen. Darüber hinaus ist für Russland eine historische Auseinandersetzung mit dem Journalismus unbedingt notwendig, denn er funktioniert immer im Kontext mit dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umfeld eines Landes. Das darf nicht vergessen werden, weshalb die Unterscheidung von Journalismus im Zarenreich, in der Sowjetunion und heute aufzeigt, dass es eine lange Tradition an Journalismus gab, die sich den Machtverhältnissen anpasste und auch dementsprechend die Mächtigen unterstützte. Journalismus wurde zwar schon immer, wie Zitate sowohl von Stalin, als auch von Putin zeigen, als mächtige Institution im Land angesehen, auch wenn er oft für die parteiinternen Zwecke missbraucht wurde. Albrecht schreibt, dass der vorherrschende Journalismus in Russland heute immer noch geprägt von der Sowjetunion, ja sogar teilweise von der Zarenzeit ist, was erklärt, warum die Mächtigen immer noch nicht akzeptieren können, dass Journalismus als Kritik- und Kontrollfunktion agieren soll bzw. muss.

Anhand der Beispiele, die in der Analyse aufgezeigt werden, ist ersichtlich, dass dem immer noch nicht so ist, dass kritische Journalisten immer noch mit Repressalien zu rechnen haben. Die fünf untersuchten Schicksale von Dmitrij Jur'evič Cholodov, Larisa Alekseevna Judina, Elena Viktorovna Tregubova, Anna Stepanovna Politkovskaja und Michail Vasil'evič Beketov zeigen, dass Journalisten in Russland, sofern sie nicht regimetreu publizieren, mit schwerwiegenden Folgen zu rechnen haben.

Gemeinsam ist allen, dass sie sich kein Blatt vor den Mund genommen und die Regierung, Beamten oder andere wichtige Personen des öffentlichen Lebens kritisiert haben. Sowohl Anna Politkovskaja als auch Dmitrij Cholodov bewegten sich auf einem Gebiet, das in russischen Medien nahezu ein Tabuthema darstellt: Čečenien. Sie berichteten über die Korruptionen und Missstände, auch über Fehler der Behörden und der Regierung. Sowohl Politkovskaja als auch Cholodov und die anderen untersuchten Journalisten mussten die Folgen für ihre Kritik ertragen, wobei die Endergebnisse unterschiedlich ausfallen können.

Anna Stepanovna Politkovskaja stellt wohl den Paradetyp der investigativen Journalistin dar, vor allem im Westen fand ihr Fall besondere Bedeutung. Sie wurde auf Grund ihrer Berichte und Reportagen bereits mehrfach bedroht, es wurde ein Giftanschlag auf sie verübt, den sie aber überlebte. All dies sind untrügliche Zeichen dafür, dass die Presse in Russland weder frei ist, noch kritischen Journalismus zulässt. Schlussendlich siegten ihre Gegner und Politkovskaja musste ihr Leben lassen, als sie 2006 in ihrem Wohnhaus in

Moskau erschossen wurde. Im untersuchten Artikel beschäftigt sie sich mit dem Drama der Geiselnahme von Beslan, bei der durch die Erstürmung russischer Truppen mehrere hundert Kinder und Erwachsene sterben mussten. Sie deckt Fehler und Fahrlässigkeiten der agierenden Behörden auf, ohne die dieses Drama verhindert hätte werden können. Dabei stützt sie sich auf offizielle Dokumente, die diese Vergehen belegen. Somit handelt sie klassisch investigativ, denn ihre Arbeit ist gestützt auf intensive, aufdeckende Recherche, deren Ergebnisse sie der Öffentlichkeit präsentiert.

Auch Dmitrij Jur'evič Cholodov begab sich auf gefährlichen Boden und berichtete aus und über Čečenien, wobei bei ihm die Korruptionen und Vergehen des russischen Militärs im Vordergrund standen. Durch einen Hinterhalt gelangte eine Bombe in die Redaktion, die ihm das Leben nahm. Er selbst holte sein Mordwerkzeug auf einem Bahnhof in Moskau ab, in der Annahme, in dem Kuvert würden sich brisante Details für seinen nächsten Artikel befinden. Sein Fall fand 1994 und auch danach nicht derart große Aufmerksamkeit wie andere Journalistenmorde, meist wurde er lediglich in Verbindung mit anderen Fällen als Beispiel für frühere Vergehen genannt. Dadurch zeigen sich differenzierte Bedeutsamkeiten der einzelnen Fälle, die ihren Höhepunkt wohl im Fall Politkovskaja gefunden hat.

Von den fünf untersuchten Journalisten mussten drei mit dem Leben bezahlen: Politkovskaja, Cholodov und Larisa Alekseevna Judina.

Bei Letztgenannter handelt es sich um einen Sonderfall, da sie nicht in oder rund um Moskau berichtete, wie alle anderen Betroffenen. Ihr Berichterstattungsgebiet war die Hauptstadt Kalmykiens Elista, die im Südenwesten Russlands, etwa 300 km südlich von Volgograd liegt. Durch ihren Fall kann also ausgeschlossen werden, dass Journalisten in moskaufernen Regionen nicht so sehr von Repressalien betroffen sind, Verbrechen geschehen da und dort. Das Hauptthema ihrer Kritik war die Korruption der örtlichen Elite, vor allem des Präsidenten Krišan Nikolaevič Iljumžinov, und die damit verbundene wirtschaftliche Krise der Region. Judina wurde, wie auch schon Cholodov, in einen Hinterhalt gelockt, in der Annahme Recherchematerial zu erhalten. Es stellte sich als schwierig heraus, Artikel von ihr online zu finden, durch ein Buch, herausgegeben von der „Glasnost defense foundation“ konnte aber Analysematerial gefunden werden. Auch der Fall Judina erregte wenig öffentliche Aufmerksamkeit, was wieder auf unterschiedliche Bedeutsamkeiten der Fälle hindeutet.

Der Fall der Elena Viktorovna Tregubova endete durch einen glücklichen Zufall nicht tödlich, allerdings musste sie aus Angst um ihr Leben 2007 ins Exil nach London flüchten. Alles begann harmlos: Die junge Journalistin vom *Kommersant* wurde für den Journalisten-

Pool des Kreml ausgewählt, ihre Aufgabe war, gemeinsam mit anderen Journalisten Putin auf seiner Wahlkampftour durch Russland zu begleiten und der Bevölkerung darüber zu berichten. Als ihre Artikel aber zunehmend kritischer wurden, gab es Konsequenzen. Akkreditierungen wurden gestrichen, offizielle Pressekonferenzen ohne sie abgehalten oder Anmeldungen zu öffentlichen Terminen nicht angenommen. Dadurch wurde sie immer kritischer und veröffentlichte schließlich zwei Bücher, die in *Die Mutanten des Kreml – Mein Leben in Putins Reich* zusammengefasst wurden. Nach Veröffentlichung ihres ersten Buches wäre sie beinahe von einer Bombe vor ihrer Wohnungstür getötet worden. Kurze Zeit später flüchtete sie ins Exil nach London, da sie in Moskau Angst um ihr Leben haben musste. Offiziellen Angaben zu Folge hatte der Anschlag keinen politisch motivierten Hintergrund, wenn allerdings betrachtet wird, wie sie über das System Putin spricht bzw. schreibt, ist das wenig glaubhaft, auch sie selbst und viele Beobachter meinen, dass es sich dabei um einen politischen Anschlagversuch gehandelt habe. Judina hat überlebt. Durch Glück und Zufall. Allerdings musste sie auch einen Preis dafür bezahlen: Sie musste aus ihrem Heimatland fliegen, lebt nun im politischen Asyl in Großbritannien in ständiger Angst, denn wie sie selbst sagt, so lange das Regime Putin an der Macht ist, sei sie auch im Exil nicht völlig außer Gefahr.

Der letzte untersuchte Fall stellte dahingehend ein Problem bei der Analyse dar, dass auch von Michail Vasil'evič Beketov keine Artikel online aufzufinden waren, weshalb sich die Analyse auf sein Leben und sein Schicksal beschränkte. Beketov war der „Anwalt“ des Waldes von Chimki, er berichtete von Korruption und illegalen Geschäften rund um den Verkauf dieses Grundstückes. Nach mehrfachen Drohungen wurde er im November 2008 in seinem Garten brutal zusammengeschlagen und halb tot dort liegen gelassen. Bis heute hat er Einschränkungen und Schwierigkeiten beim Gehen oder Sprechen, auch kann er seiner Arbeit als investigativer Journalist nicht mehr nachgehen. Er wurde zum Schweigen gebracht, musste dafür zwar nicht mit dem Leben bezahlen, es stellt sich aber die Frage welches Leben er jetzt noch führen kann. Ein Freund sagt über seinen Zustand, dass offensichtlich ist, dass man ihn nicht töten wollte, sondern er sollte sich ein Leben lang quälen.

Sowohl bei Cholodov als auch bei Beketov war es schwierig bzw. unmöglich an kritische Artikel zu kommen, da die Onlinearchive entweder nicht so lange zurück reichten (Cholodov), oder die Resonanz augenscheinlich nicht so groß war (Beketov), was ein untrügliches Merkmal dafür ist, dass ihre Fälle nicht derartig heftig thematisiert wurden wie beispielsweise der Fall Politkovskaja. Bei Cholodov kommt erschwerend hinzu, dass der Mord an ihm bereits vor 18 Jahren passierte, in einer Zeit, in der Russlands Bevölkerung

durch Wirtschaftskrise, Wirren in der Politik und den eben erst stattgefundenen Zerfall der Sowjetunion andere Probleme hatte, als ein Vergehen gegen die Presse- und Meinungsfreiheit. Es gibt zwar bei den meisten Tageszeitungen Russlands ein Archiv online, welches allerdings häufig nur bis ins Jahr 2000 zurückreicht. Es scheint, als ob alle vorgefallenen Fälle früher nicht mehr relevant wären.

Die Aufarbeitung der Fälle Cholodov und Judina zeigen außerdem, dass es in Russland bereits vor Putin eine Tradition gegeben hatte, unliebsame Journalisten zum Schweigen zu bringen. Nicht erst seit seinem Amtsantritt im Jahr 2000 gab es Fälle, in denen Journalisten ermordet wurden, auch die so hoch gelobte liberale Zeit unter Präsident El'cyn brachte Journalistenmorde und Repressalien gegen unliebsame Artikel hervor.

Allen Fällen ist gemeinsam, dass zwar teilweise laut offizieller Version Täter verhaftet wurden, die Drahtzieher hinter all diesen Verbrechen wurden allerdings nie gefunden. Ob es nicht möglich war, oder ob die Polizei sie nicht finden wollte, sei dahingestellt.

Die vorhin erwähnte Bedeutsamkeitsdifferenz ergibt sich also aus den öffentlichen Reaktionen zu den einzelnen Fällen und sieht, nach Beendigung der Analyse folgendermaßen aus: Der Fall Politkovskaja ist immer noch der am meisten beachtete und ihm wurde sowohl im Westen als auch in Russland die meiste Bedeutung zugemessen. An zweiter Stelle kann wohl der Fall Elena Tregubovas stehen, die durch ihr Buch und ihre Flucht aus Russland für großes Aufsehen sorgte. Nach ihr können Judina und Cholodov genannt werden. Dass diesen beiden Fälle nicht solch große Aufmerksamkeit gewidmet wurde, kann auch an der Tatsache liegen, dass sie die beiden ältesten Fälle sind und zu einer Zeit passierten, in der, wie oben schon erwähnt, in Russland andere Probleme vorherrschend waren (beispielsweise erster Čečenienkrieg 1994-1996, zweiter Čečenienkrieg ab 1999, Finanzkrise 1998). Der Fall Beketov muss nach der vorliegenden Analyse als letztgereihter bezüglich der Bedeutung gesehen werden. Es gab zwar einige Reaktionen, sowohl im In- als auch im Ausland darauf, allerdings konnten nirgends kritische Artikel von ihm gefunden werden, was darauf hindeuten kann, dass diesem Fall keine immens große Bedeutung zugemessen wird.

In Bezug auf die Pressefreiheit kann das für Russland bedeuten, dass hier ein großes Defizit herrscht. Das ist im Hinblick auf die Rezeption wie mit unliebsamen Journalisten umgegangen wird zu sehen.

Alles in allem zeigt die vorliegende Arbeit inklusive der Analyse, dass Russland noch nicht als freies Land im Hinblick auf die Pressefreiheit gesehen werden kann und dass es immer noch gefährlich sein kann in Russland investigativen Journalismus zu betreiben. Auch in puncto Demokratie kann kein uneingeschränktes Ja ausgesprochen werden, da zu viele

Faktoren (wie eben beispielsweise keine freie Presse) gegen ein westliches Demokratieverständnis sprechen. Natürlich muss jedes Land isoliert von anderen betrachtet werden und deshalb kann Russland auch nicht mit mitteleuropäischen Ländern verglichen werden. Wenn das Thema allerdings Demokratie im wahrsten Sinne des Wortes ist, also die Herrschaft des Volkes und somit auch dessen Meinungsfreiheit, kann in Russland eben nicht davon gesprochen werden.

Aber auch in Russland stirbt die Hoffnung zuletzt, dass die Zukunft doch noch demokratisch werden wird.

Ljudmila Alekseevna, Gründungsmitglied der Moskauer Helsinki-Gruppe, sagte in einem Interview in der Tageszeitung *Die Presse* am 29. Juli 2012 Folgendes:

Ich bin sehr froh über mein Alter. So kann ich sehen, dass in Russland eine neue Generation aufgetaucht ist, die bereits nach dem Ende der Sowjetunion geboren wurde. Ich bin völlig überzeugt, dass sie Russland zu einem demokratischen Rechtsstaat machen wird. In fünf bis zehn Jahren ist es so weit.³¹⁸

Alekseevna spricht von einer Demokratisierung des Landes, die auch Presse- und Meinungsfreiheit beinhalten würde. Damit lässt sie den Rückschluss zu, dass Russlands Presse und die Meinung seiner Bürger noch nicht frei sind.

³¹⁸ vgl. Alekseevna, Ljudmila in Steiner, Eduard: *In fünf bis zehn Jahren ist es so weit*. Printausgabe *Die Presse*, 29.07.2012, S. 48.

СОДЕРЖАНИЕ

Писать или не писать - журналистские расследования в Росси

Обращение с журналистами в России, особенно с теми, которые занимаются журналистскими расследованиями, все чаще становится темой мировой политики. Особенно запомнился случай с Анной Политковской, которая публиковала материалы, которые сильно критиковали Кремль и за это 7 октября 2006 года была убита в подъезде своего дома в Москве. Вопросы напрашиваются сами собой: Как такое может происходить в демократической стране? Является ли Россия согласно общепринятым нормам вообще демократией? Что такое демократия? Сначала нужно осветить эти и другие вопросы, чтобы потом раскрыть тему того, как в России обстоят дела с журналистикой, а в особенности с журналистскими расследованиями.

В России политическим режимом (по крайней мере на бумаге) является демократия со свободными выборами (по крайней мере внешне) и свободой печати – это является составляющими основ демократии. То, что на самом деле все выглядит по-другому, остается по-прежнему очевидным.

Поэтому, надо прояснить вопрос, как в России обстоят дела со свободой печати. Это одна из самых обсуждаемых тем в обществе и средствах массовой информации. Организация «Репортеры без границ» каждый год публикует рейтинг свободы печати. В 2011 году Россия занимала 142 место из 179 стран, находясь между Гамбией и Колумбией. Однако, официальная сторона все время заявляет о свободе прессы в России.

Другие вопросы относятся к журналистским расследованиям. Что это такое? Какие бывают формы журналистских расследований? Насколько важны журналистские расследования в демократических странах? Насколько они важны в России? Ведь именно оттуда сообщается о нападениях, преступлениях и убийствах. Это является очень важным критерием, чтобы утверждать, что пресса в этой стране не свободна. Далее мы обратимся к вопросу, почему эти люди имеют такую судьбу только за то, что они сообщают факты.

Русские журналисты знают, какое влияние они оказывают на общественность, как они влияют на население страны, и что они имеют возможность достучаться до людей. С другой стороны, люди у власти тоже это прекрасно понимают, им важно то, как о них

пишут. Они формируют общественно мнение в стране, поэтому политикам важно, чтобы журналисты о них писали только позитивные вещи. Способы, которыми они достигают своей цели, часто сомнительны. Путь от запрета участия в прессконференциях до телесного насилия пришлось пройти некоторым журналистам в России из-за того, что они освещали факты, которые не очень нравились верхушке власти. Яркими примерами тому служат Дмитрий Холодов, Лариса Юдина, Елена Трегубова, Михаил Бекетов и, конечно же, Анна Политковская.

В первой части работы были объяснены различные формы журналистики. Клаус Майер выделяет следующие формы журналистики:

- Объективная журналистика (пришла из англо-американской традиции, опасность: объективность идеализируется и принимается за правду)
- Журналистика мнений (играет большую роль в диктатурах, понятия «новость» и «мнение» здесь сознательно не разделяются)
- Точная журналистика (точная работа и поиск информации, очень тонкая граница с журналистскими расследованиями)
- Интерпретирующая журналистика (ищет соотношение между фактами и результатами объективной журналистики)
- Литературная журналистика (очень личная и субъективная, использует разные литературные стили и средства)
- Политическая журналистика
- Публичная журналистика (уделяет большое внимание социальным проблемам)
- Журналистика совета (советует и помогает в разных жизненных ситуациях)
- Журналистское расследование (стоит на охране демократии, раскрывает нарушения и превышение полномочий власти)

Каждая из этих форм является легитимной составляющей журналистики. Существуют и другие формы, например, бульварная и качественная журналистика. Однако, многие эксперты считают, что техники этих форм все больше смешиваются, что усложняет их разделение как для читателя, так и для самих средств массовой информации.

Далее было уделено внимание журналистским расследованиям, в работе представлены различные источники определения этого понятия: Зигфрид Вайшенберг, Михаэль Халлер, Йоханнес Людвиг, Хьюго де Бург, Ханнех Хаас.

Вайшенберг определяет журналистские расследования как форму, при которой используются критические методы поиска, чтобы осветить скрытые факты или открыть политические или гражданские нарушения. Михаэль Халлер упоминает, кроме того, эстетический аспект журналистики, когда он говорит о поиске информации, который балансирует на грани дозволенного. У Йоханнеса Людвига эта форма журналистики определяется как жесткая поисковая журналистика, которая хочет проникнуть за кулисы. Кроме того, он пишет, что часто приходится работать в тяжелых условиях и преодолевать барьеры и противостояния. Хьюго де Бург отвечает на вопрос, что же является характерным для журналистских расследований. Журналисты хотят раскрыть правду или распознать ошибки, при этом они используют все средства, которые есть у них в распоряжении. И только Ханнес Хаас отвергает все предыдущие концепции и считает, что любая форма журналистики может иметь элементы журналистского расследования, т.к. расследование это не какое-то особенное достижение, оно должно быть пресуще журналистике в целом.

Общим знаменателем может служить поиск информации, который не может быть поверхностным. Таким образом, в аналитической части работы можно выделить следующее определение: Журналистское расследование занимается поиском правды, которая должна быть донесена до общественности, в независимости от того, служит ли эта правда интересам стоящих у власти людей или нет.

Следующая часть работы была посвящена историческим предпосылкам развития журналистских расследований, которые появились в США уже в 19 веке. Примерами могут послужить Эптон Синклер, Ида Тарбеллс или Элизабет Кокран, которые будоражили общественность своими репортажами и информировали о нарушениях. Журналистские расследования в центральной Европе тоже имеют долгую традицию, в Австрии это были, например Виктор Адлер или Макс. Эгон Эрвин Киш тоже может служить хорошим примером. В Германии это журналист Гюнтер Валлрафф, который прославился своими социальными репортажами, он также стал практически основоположником скрытого поиска информации. Для сбора информации для своих репортажей он передевался и таким образом мог получить доступ к чрезвычайно актуальной информации.

Эксперты едины в мнении, что журналистские расследования являются важным средством для общества с одной стороны и политики с другой стороны, т.к. они знают, что контролируются средствами массовой информации. История показывает, что

всегда были и будут журналисты, которые даже под угрозой опасности для собственной жизни не упускают возможности показать обществу различного рода нарушения.

Следующая глава была посвящена журналистским расследованиям в разных странах: Германии, Австрии, Швейцарии, США, Китае и России. Такой подход должен был показать, как журналистские расследования функционируют в демократических странах (на примере Германии и США) и как исторические факты влияют на современное положение. Швейцария и Австрия были выбраны потому, что они представляют собой демократии, в которых относительно мало скандальных сенсаций (или они вообще отсутствуют). На примере этих демократических стран было показано, что журналистские расследования играют теоретически очень большую роль, однако на практике ими часто пренебрегают. При этом основными причинами называются недостаток времени и финансов, в некоторых редакциях также недостаточно журналистов, которые могли бы заниматься столь интенсивным поиском информации. Китайская Народная Республика стала примером того, как функционируют или не функционируют журналистские расследования в условиях авторитарной, социалистической однопартийной системы. В этой главе России было уделено мало внимания, т.к. о ней было сказано в других частях работы.

После была вставлена глава о журналистике и демократии, которая показывает насколько важную функцию играют средства массовой информации в демократиях и почему они по сути являются четвертой ветвью власти. Хайнц Пюрер в своей книге *Масс-медиа и журналистика между властью и ответственностью* говорит именно о том, что масс-медиа можно обозначить как четвертую ветвь власти, наряду с законодательной, исполнительной и судебной. Важной задачей прессы является обеспечение свободной и независимой передачи информации. Этот пункт не является частью законов, однако есть более или менее нормативные функции масс-медиа, которые диктуются различными сторонами, например, юристами, экспертами в области государственного права, политиками и политологами. Не меньшее внимание уделяется так называемым «услугам», которые оказывают средства массовой информации обществу. Примерами этому могут послужить информационная функция, развлекательная функция, функция критики и контроля, функция интеграции, а так же

рекламная функция. С точки зрения теории демократии самыми важными являются функции критики и контроля и информационная функция.

В главе «Свобода прессы» были представлены определения различных организаций. В качестве общего знаменателя выступает тот факт, что свобода прессы и свобода мнения являются основными правами человека, которые закреплены в конституциях по всему миру. При этом полностью допустима критика властей, которая как показывают примеры из России не должна переступать неких границ. Кроме того, борцам за свободу прессы была посвящена целая глава, т.к. именно благодаря им люди во всем мире узнают, как обстоят дела со свободой прессы в некоторых странах, например, в России. Были названы такие организации как Репортеры без границ, Мемориал, Freedomhouse, Интернациональный институт прессы и Article 19-Free Word Centre.

Следующая глава представляет собой очень важную часть работы, т.к. здесь речь идет о российской демократии и журналистской культуре.

Эрик Альбрехт описывает свободу прессы в России и указывает на то, что он все время функционирует с двух сторон, с одной стороны извне, а с другой стороны изнутри, т.к. со стороны самих журналистов. Маргарета Момзен и Ангелика Нусбергер говорят о том, что в России «управляемая» демократия, которую они описывают как смесь из автократии, олигархии и демократии. Российское общество, система, культура и вместе с ними журналистика претерпели в последнее время некоторые изменения. Всё это не может возникнуть внезапно и также внезапно не может исчезнуть, поэтому предполагается, что журналистская культура развивалась в течение 300 лет. В нашем контексте не стоит забывать о том, что такое развитие происходит медленно и непрерывно. Об этом нельзя забывать, потому что различия журналистики царских времен, времен СССР и современной России показали, что существует долгая журналистская традиция, которая подстраивалась под условия того времени, в котором она существовала, а также соответственно поддерживала власть. Журналистика была всегда, как это показывают слова как Сталина, так и Путина, мощным институтом в стране, несмотря на то, что она зачастую использовалась в интересах правящей партии. Альбрехт пишет дальше, что журналистика, которая сейчас существует в России, до сих пор остается под влиянием советской или даже царской традиции, что объясняет, почему власть не может принять того факта, что журналистика должна в первую очередь выполнять функцию критики и контроля. В освобождении журналистики от

политики он видит один из основных элементов преобразования в демократическое общество. При этом, он отмечает, что с приходом Путина к власти в 2000 году наметился возврат к авторитаризму, для которого центральными являются понятия «управляемая демократия» и «вертикаль власти». Кроме того, Альбрехт считает, что для него типична сильно доминирующая роль президента. Положение журналистской культуры в России определяется различными факторами, некоторые из которых остались еще со времен царя. Журналистика получается разделенной на два лагеря, с одной стороны старое поколение, которое все еще уверено в правильности советских подходов к работе, с другой стороны новое поколение, которое пытается изменить старые понятия. Конечно, в обоих лагерях есть разные мнения, есть «старые» журналисты, которые так же хотят покончить с настоящей системой масс-медиа, как и их молодые коллеги.

Следующая глава была посвящена примерам журналистов, которые занимались расследованиями и из-за этого были подвержены репрессиям со стороны власти. С помощью этих примеров стало понятно, что критическая журналистика все еще не стоит на повестке дня в России, и что все еще нельзя говорить о совершенно свободной прессе.

Судьбы пяти журналистов, Дмитрия Холодова, Ларисы Юдиной, Елены Трегубовой, Анны Политковской и Михаила Бекетова показывают, что журналисты в России, если они не публикуют статьи в угоду режима, могут столкнуться с ужасными последствиями.

Они не дали заткнуть себе рот и критиковали правительство, чиновников или других важных лиц общественной жизни. Анна Политковская и Дмитрий Холодов занимались темой, которая в российских СМИ является практически табу, они писали о Чечене. Они сообщали о коррупции и нарушениях, даже когда речь шла о правительстве или других органах власти. Как Политковская так и Холодов заплатили за свою критику

Анна Политковская является ярким примером журналиста, который посвятил себя журналистским расследованиям. Случай с ней имел большое значение особенно для Запада. Ей много раз угрожали из-за ее репортажей, ее даже пытались отравить, но она выжила. Уже только эти факты являются доказательством того, что в России не существует свободы прессы, а критическая журналистика недопустима. В конце концов зло победило, Политковская погибла. Ее застрелили в подъезде собственного дома в

Москве в 2006 году. В статье, которая была проанализирована в рамках данной работы, Политковская пишет о драме в Беслане, когда во время штурма здания, которое находилось под контролем террористов, погибли сотни детей и взрослых.

Она раскрывает ошибки и оплошности властей, без них можно было бы обойтись без такого количества жертв. При этом, она ссылается на официальные документы, которые подтверждают ее слова. Таким образом, она проводит классическое журналистское расследование, т.к. ее работа опирается на интенсивный поиск информации, результаты которого она потом представляет общественности.

Дмитрий Холодов тоже ходил по тонкому льду и делал репортажи из Чечни и о ней. При этом на первом плане была коррупция и преступления российских вооруженных сил. В редакции его газеты взорвалась бомба, и он погиб. Он сам принес эту бомбу с одного из московских вокзалов, предполагая, что в чемодане содержатся чрезвычайно важные детали для его следующей статьи. Тот случай в 1994 году и после не получил такого большого внимания как другие убийства журналистов, чаще всего его просто называли в качестве одного из примеров, когда журналист за свою работу платил жизнью. Таким образом можно увидеть различную степень важности отдельно взятых случаев, апогеем этого, конечно, стала смерть Анны Политковской. Трое из пяти упомянутых в работе журналистов заплатили жизнью: Политковская, Холодов и Юдина.

Лариса Юдина представляет собой отдельный случай, т.к. она писала не о происходящем вокруг Москвы, как остальные. Она жила и работала в столице Калмыкии Элисте, которая находится на юге России. Этот случай исключает вероятность того, что только журналистам в Москве жилось тяжело, преступления совершаются везде. Главной темой ее критики была коррупция местной элиты, в особенности тогдашнего президента Кирсана Илюмжинова и связанного с ней экономического кризиса в регионе. Юдина как и Холодов попала в засаду, полагая, что получит материалы для ее статьи. Оказалось очень сложным найти ее публикации в интернете, однако, благодаря книге, напечатанной в Glasnost defense foundation удалось собрать материал для анализа. Убийство Юдиной так же осталось без большого внимания общественности, что опять указывает на кривую значимости.

Елене Трегубовой по счастливой случайности удалось избежать смерти, однако, ей пришлось в 2007 году бежать в Лондон и просить там убежище. Все началось вполне безобидно. Молодая журналистка была выбрана газетой *Коммерсант* в кремлевский пул, ее задачей было, вместе с другими журналистами сопровождать Путина во время его предвыборной кампании и рассказывать об этом жителям страны. Как только ее статьи стали содержать слишком много критики, ее лишили журналистской аккредитации, перестали приглашать на прессконференции и отказывали во встречах. Из-за этого она все больше критиковала власть и выпустила две книги, которые потом вышли под единым названием *Кремлевские мутанты - моя жизнь в Путинской империи*. После публикации этой книги, она чуть было не подорвалась на бомбе, которая была подложена под дверь ее квартиры. Через некоторое время она бежала в Лондон, т.к. в Москве она боялась за свою жизнь. По официальным данным бомба не имела политической подоплёки, однако, если посмотреть на то, как Трегубова пишет о системе Путина, в это с тупом верится. Она и многие очевидцы считают, что речь идет о политическом заказе. Юдина выжила. По счастливой случайности. Но все равно она должна была заплатить большую цену за свою работу, она политический беженец и находится в постоянном страхе. По ее словам, пока у власти Путин, она даже в другой стране не может чувствовать себя в полной безопасности.

Последний случай было очень тяжело анализировать, т.к. в интернете не было и статей Михаила Бекетова, поэтому пришлось ограничиться анализом его жизненного пути. Бекетов был «защитником» Химкинского леса. Он рассказывал о коррупции и иллегальных сделках вокруг продажи этой части земли. После многочисленных угроз, в ноябре 2008 года он был избит в собственном саду и оставлен там в полуживом состоянии. До сих пор он не может нормально передвигаться и говорить, не говоря уже о том, чтобы писать. Его заставили замолчать, его, конечно, не лишили жизни, но какую жизнь он ведет сейчас? Один из друзей сказал, что его не хотели убивать, а хотели, чтобы он мучился всю оставшуюся жизнь.

Как в случае с Холодовым, так и в случае с Бекетовым было тяжело или даже невозможно найти критические статьи их авторства, что является свидетельством того, что эти случаи нашли не большой отклик в обществе в отличие от случая с Анной Политковской. Случай с Холодовым осложняется еще и тем, что его убили уже 18 лет назад. Тогда российское общество имело проблемы посерьезнее, чем преступление против свободы прессы и свободы слова, а именно, экономический кризис, неразбериха

в политике и недавний распад СССР. В большинстве российских ежедневных газет имеется архив, который однако часто ограничивается статьями начиная с 2000 года. Такое впечатление, что то, что происходило раньше совершенно неважно.

Рассмотрение случаев с Холодовым и Юдиной кроме того показывают, что в России еще до прихода Путина к власти существовала традиция заставлять неугодных журналистов молчать. Не только со времени начала его президентства в 2000 году были случаи, когда убивали журналистов. Даже такое хваленое либеральное время, когда у власти был президент Ельцин, было ознаменовано журналистскими смертями и репрессиями против писавших неугодные режиму статьи.

Общим во всех этих случаях является то, что по официальной версии некоторые из преступников были арестованы, заказчики этих преступлений, однако так и не были найдены. Было ли это невозможно или просто полиция не хотела этого делать неизвестно.

Уже выше упоминавшаяся разница в значимости события складывается из общественной реакции по отношению к отдельно взятым случаям. После проведенного анализа эту разницу можно описать следующим образом: Смерть Политковской по прежнему является самой обсуждаемой. Этот случай получил наибольшую огласку как на западе так и в России. На втором месте стоит случай с Еленой Трегубовой, которая получила большое внимание благодаря своей книге и бегству за границу. После нее следуют Юдина и Холодов. Причиной тому, что этим случаям не было уделено такое большое внимание, может быть и тот факт, что это самые старые случаи, которые произошли в такое время (как уже упоминалось выше), когда в России на первом месте стояли другие проблемы (например, первая чеченская война 1999 года, финансовый кризис 1998 года). Случай с Михаилом Бекетовым оказался после анализа на самом последнем месте. Есть небольшая реакция на произошедшее как в России так и за границей, однако, нигде не были найдены его критические статьи, что свидетельствует о том, что этому случаю не уделялось какого-то очень большого внимания.

В общем и целом данная работа вместе с анализом показывает, что Россия пока не является свободной страной в отношении свободы слова и что в России все еще опасно заниматься журналистскими расследованиями. Также нельзя с полной уверенностью утверждать, что в России демократия, т.к. слишком многие факторы говорят против

демократии в России как ее понимает запад (например, из-за отсутствия свободы прессы). Конечно, каждая страна должна рассматриваться отдельно, изолированно от других случаев. Поэтому Россию нельзя сравнивать со странами Центральной Европы, когда речь идет о демократии в самом прямом смысле этого слова, т.е. когда власть принадлежит народу и вместе с ней свобода мнения, таким образом, в России нельзя говорить о такой демократии.

Но и в России надежда умирает последней. И люди все еще надеются, что в будущем в России будет настоящая демократия.

Людмила Алексеева, одна из основательниц московской хельсинской группы, сказала в одном из интервью ежедневной газете *Пресса* 29 июля 2012 года следующее:

Я очень радуюсь своему возрасту. Так я могу наблюдать, как в России появляется новое поколение, которое как раз родилось после распада СССР. Я полностью уверена в том, что оно сможет сделать из России демократическое правовое государство. Это произойдет через пять-десять лет.³¹⁹

В заключение хочется сказать, что журналистские расследования в России все еще является темой, связанной с большими сложностями, которой, конечно, уделяется внимание, но все еще делается слишком мало для развития этой формы журналистики. Все еще есть примеры репрессий против журналистов. Остается надеяться, что будущее покажет, что и в России может существовать демократия, отвечающая представлениям Запада и что журналистские традиции времен царской России и СССР могут быть забыты. Только тогда СМИ смогут действительно стать четвертой ветвью власти и выполнять свои функции контроля и критики. И только тогда удастся и в России сделать журналистские расследования признанными в обществе.

³¹⁹ см. Alekseevna, Ljudmila in Steiner, Eduard: *In fünf bis zehn Jahren ist es so weit*. Printausgabe *Die Presse*, 29.07.2012, S. 48

ABSTRACT

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema des investigativen Journalismus in Russland. Um diesen Gegenstand ausreichend beantworten zu können mussten grundlegende Begriffe wie Demokratie, Pressefreiheit oder unterschiedliche Formen des Journalismus geklärt werden.

Im ersten Teil der Arbeit galt die Aufmerksamkeit dem Journalismus, verschiedene Formen und Sparten wurden beschrieben. Des Weiteren wurde der Schwerpunkt auf den investigativen Journalismus gelegt, dazu wurden Definitionen von unterschiedlichen Autoren (hier Weischenberg, De Burgh, Ludwig, Haller und Haas) geliefert und anschließend eine für die Arbeit gültige Definition dieser Journalismusform gefunden. Die Verbindung von Journalismus und Demokratie nahm einen wichtigen Teil dieses Kapitels ein, da im nächsten Abschnitt der Einklang von Russland und Demokratie herausgestellt wurde.

Im nächsten Kapitel lag das Hauptaugenmerk auf dem Untersuchungsgegenstand Russland. Um gegenwärtige Fakten verstehen zu können, mussten historische Komponenten beachtet werden. Einerseits gab es eine Auseinandersetzung mit der Pressefreiheit in Russland, aber auch mit der journalistischen Kultur, die wie in jedem anderen Land von äußeren Einflüssen abhängig ist. Wie schon vorher erwähnt ist der Zusammenhang von Journalismus und Demokratien ein wichtiges Merkmal für eine freie Presse. Russland stellt dahingehend einen Sonderfall dar, da dieses Land eine sehr junge Demokratie ist. Dieser Umstand bedeutet, dass sich das demokratische System noch nicht festigen konnte und daher noch immer Faktoren der Sowjetunion und teilweise sogar des Zarentums die journalistische Kultur des Landes beeinflussen.

Der dritte Teil der vorliegenden Diplomarbeit beschäftigte sich mit den Schicksalen von fünf Journalisten aus Russland, die aufgrund ihrer kritischen Berichterstattung Repressalien erleiden mussten. Um diese zu untersuchen, wurde ein induktiver Zugang gewählt. Die analysierten Fälle sind die von Dmitrij Jur'evič Cholodov, Larisa Alekseevna Judina, Elena Viktorovna Tregubova, Michail Vasil'evič Beketov und der bekannteste Fall im Westen Anna Stepanovna Politkovskaja.

Abschließend kann gesagt werden, dass investigativ kritisch arbeitender Journalismus in Russland noch immer nicht an der Tagesordnung steht und Journalisten dafür weiterhin mit Strafen zu rechnen haben, solange sich die externen und internen Einflüsse auf den Journalismus nicht ändern.

LITERATURVERZEICHNIS

Albrecht, Erik: *Die Meinungsmacher. Journalistische Kultur und Pressefreiheit in Russland.*

Köln: Herbert von Halem Verlag, 2008.

AllAbout.ru: *Pamjati Larisy Judinoj.*

In: <http://www.allabout.ru/a3717.html>.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte: *Artikel 19 – Meinungs- und Informationsfreiheit.* 1948.

In: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html>.

Amnesty International: *Briefe gegen das Vergessen.*

In: <http://www.amnesty.de/briefe-gegen-das-vergessen/2010/12/zelimkhan-murdalov>.

Amnesty International: *Urgent Action. Sorge um Sicherheit/Morddrohungen.* 29.04.2004

In: <http://www.amnesty.de/umleitung/2004/eur46/016?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml>.

Article 19 – Free Word Centre: *No Justice for Journalists in Ukraine, Belarus and Russia.*

London, September 2011.

In: <http://www.article19.org/data/files/medialibrary/2756/NJJUBR---EN-V2---online.pdf>.

Article 19 – Free Word Centre: *What we do.* 2012.

In: <http://www.article19.org/pages/en/what-we-do.html>.

Belousenko, Aleksander: *Vtoraja Čečenskaja.*

In: <http://bibliotekar.ru/rusPolitkovskaya/index.htm>.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *BTI 2008 Russia Country Report.* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 1.

In: <http://www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2008/pdf/BTI>

%202008%20Russia.pdf.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Bertelsmann Transformation Index 2008. Politische Gestaltung im internationalen Vergleich*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2008.

In: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-72E06E47-79098592/bst/xcms_bst_dms_30951_30952_2.pdf.

BGWD – Journalismus im Fokus: *Die Kunst des investigativen Journalismus*. 04.05.2012.

In: <http://www.bostonglobewatchdog.com/2011/05/die-kunst-des-investigativen-journalismus/>.

Bidder, Benjamin: *Heute wagt niemand, aus Tschetschenien zu berichten*. 07.10.2011.

In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/politkowskaja-mord-heute-wagt-niemand-aus-tschetschenien-zu-berichten-a-790575.html>.

Blackwell, Jon: *1906: Rumble over 'The Jungle'*. The Trentonian.

In: <http://www.capitalcentury.com/1906.html>.

Böll, Heinrich: *Günther Wallraffs unerwünschte Reportagen*. In: **Linder**, Christian (Hrsg.): *In Sachen Wallraff*. Köln: Kiepenheuer und Witsch., 1975.

Boventer, Hermann: *Medien-Spektakel. Wozu Journalismus? USA und Deutschland*.

Frankfurt am Main: Verlag Josef Knecht, 1995.

Boventer, Hermann: *Muckrakers. Investigativer Journalismus zwischen Anspruch und*

Wirklichkeit. In: **Wunden**, Wolfgang (Hrsg.): *Öffentlichkeit und Kommunikationskultur*. Münster: Lit-Verlag, 2005.

Bulochnikov: *Za čto ubili Dmitrija Cholodova*. 09.03.2009.

In: <http://bulochnikov.livejournal.com/28829.html>.

Cholodov, Dmitrij: *Protrite očki: uže ne Čečnja, a Ičerija*. Moskau, Grosny, 28.09.1994.

In: <http://botter.livejournal.com/156918.html>.

Corke, Susan; Kramer, David J.; Puddington, Arch (Experts for Central and Eastern Europe/Eurasia for Freedom House): *Freedom of the Press 2012*.

In: <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-press/2012/russia>.

De Burgh, Hugo: *Investigative Journalism – Context and Practice*. London, New York: Routledge Verlag, 2000.

Demokratie: Was ist Demokratie? © 2004-2008.

In: <http://demokratie.geschichte-schweiz.ch/definition-demokratie.html>.

Der Spiegel: *Proteste gegen Putin bei Gedenken an Politkowskaja*. 07.10.2009

In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-proteste-gegen-putin-bei-gedenken-an-politkowskaja-a-653856.html>.

Der Spiegel: *Wenig Hoffnung im Mordfall Politkowskaja*. 05.10.2009.

In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-67153537.html>.

Duden online – Bibliographisches Institut GmbH: Begriffsdefinition von Demokratie. 2012

In: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Demokratie>.

Duden online – Bibliographisches Institut GmbH: Begriffsdefinition von Pressefreiheit. 2012

In: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Pressefreiheit>.

Deutsch-Englisch-Wörterbuch (www.dict.cc): Übersetzung des Wortes *investigate* vom Englischen ins Deutsche.

In: <http://www.dict.cc/?s=investigate>.

Encyclopaedia Britannica: Biografie von William Magear Tweed. 2012.

In: <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/610865/William-Magear-Tweed>.

Fikentscher, Wolfgang: *Demokratie: Eine Einführung*. München, Zürich: Piper, 1993.

Freedomhouse: *About us. About Freedomhouse.*

In: <http://www.freedomhouse.org/about-us>.

Freedomhouse: *Russia.*

In: <http://www.freedomhouse.org/country/russia>.

Grobe, Karl: *Unaufgeklärte Verbrechen – Journalistenmorde in Russland.* In: *Frankfurter Rundschau*, 10.10.2006.

In: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Russland/journalisten.html>.

Haas, Hannes: *Empirischer Journalismus. Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit.* Wien (u.a.): Böhlau, 1999.

Haller, Michael: *Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten.* 6. überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2004.

Holm, Kerstin: *Ein Dolchstoß ins Herz. Nachruf auf Anna Politkowskaja.* Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09.10.2006.

In: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/nachruf-auf-anna-politkowskaja-ein-dolchstoß-ins-herz-1387177.html>.

Holm, Kerstin: *Das Vermächtnis der Anna Politkowskaja.* Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.10.2006.

In: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/mord-in-russland-das-vermaechtnis-der-anna-politkowskaja-1379198.html>.

Investigativ.ch: *Investigativer Journalismus in der Schweiz. Kollektiv investigativ.*

In: <http://www.investigativ.ch/>.

IPI – International Press Institute: *The Global network for a free media.* 2012.

In: <http://www.freemedia.at/about-us/ipi-profile.html>.

Jochum, Kateri: *Investigativer Journalismus par excellence*. Beitrag vom 01.06.2011.

In: http://wissen.dradio.de/usa-investigativer-journalismus-par-excellence.36.de.html?dram:article_id=10465.

Johnson Lewis, Jone: *Ida Tarbell*. 2012.

In: http://womenshistory.about.com/od/tarbellida/p/ida_tarbell.htm.

Kasparov, Garri: *Russland nach Anna Politkowskaja*. Wien: Passagen Verlag, 2007.

Aus dem Englischen von Ursula Cordt.

Karbachinsky, Gleb: *Journalisten sorgen für Demokratie*. Interview mit Carla Schulte-Reckert 2009.

In: http://journalistenakademie.fes.de/sa_csr_karbachinsky_int_csr.php.

Klußmann, Uwe; **Neff**, Christian; **Schepp**, Matthias: *Diktatur des Gesetzes*. *Der Spiegel*.

42/2006, 16.10.2006.

In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-49214588.html>.

Klußmann, Uwe: *Es gibt Überfälle, es verschwinden Menschen*. *Der Spiegel Online*, 16.10.2012.

In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-es-gibt-ueberfaelle-es-verschwinden-menschen-a-442480.html>.

Lateinwörterbuch online: Übersetzung des Wortes *investigare* vom Lateinischen ins Deutsche.

In: <http://www.frag-caesar.de/lateinwoerterbuch/investigare-uebersetzung-1.html>.

Lenta.ru: *Elena Tregubova*. Biografie. In: <http://lenta.ru/lib/14180607/>.

Levada-Zentr: *Čto takoe demokratija i nužna li ona Rossii?* 2010.

In: <http://www.levada.ru/press/2010012105.html>.

Ludwig, Johannes: *Investigativer Journalismus: Recherchestrategien – Quellen – Informanten*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2002.

Lüthi, Nick: *Kollektiv investigativ*. Veröffentlicht am 18.02.2010.

In: <http://www.klartext.ch/?p=9447>.

Marcic, René: *Die Reichweite der Pressefreiheit*. In: **Langenbacher**, Wolfgang: *Politische Kommunikation. Grundlagen, Strukturen, Prozesse*. Wien: Wilhelm Braumüller Verlag, 1986.

MedienMonitor: *Die Ermittlungsbereitschaft in Deutschland*. Veröffentlicht am 06.03.2009.

In: <http://www.medien-monitor.com/Die-Ermittlungsbereitschaft-in.1344.0.html>.

Meier, Klaus: *Journalistik*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2007.

Memorial-Deutschland e.V.: *Über Memorial*.

In: <http://www.memorial.de/index.php?id=41>.

Mettke, Jörg: *Rache für das ruinierte Leben*. *Der Spiegel*. 46/2002.

In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25662282.html>.

Mingazov, Gennadij: *Michail Beketov – simbol Chimkinskogo lesa*. 09.04.2011.

In: <http://news.bcm.ru/ecology/2011/4/09/58838/1>.

Mommsen, Margareta: *Wer herrscht in Russland? Der Kreml und die Schatten der Macht*.

München: Verlag C. H. Beck, 2003.

Mommsen, Margareta; **Nußberger**, Angelika: *Das System Putin. Gelenkte Demokratie und politische Justiz in Russland*. München: Verlag C.H. Beck, 2007.

Mrozek, Gisbert: *Journalist fast totgeschlagen, der Autobahnbau störte*. In: *Russland aktuell*, 21.11.2008.

In: http://www.aktuell.ru/russland/medien_internet/journalist_fast_totgeschlagen_der_autobahnbau_stoerte_456.html.

Neissl, Julia: *Cash und Content: populärer Journalismus und mediale Selbstthematization als Phänomene eines ökonomisierten Mediensystems. Eine Standortbestimmung am Beispiel ausgewählter österreichischer Medien.* München: R. Fischer, 2001.

Noll, Alfred: ...*Journalismus dürfen?* In: Die Presse, Print-Ausgabe, 08.08.2010.
In: <http://diepresse.com/home/meinung/debatte/586210/Journalismus-duerfen>.

Novak, Rainer: *Die Presse*, Printausgabe vom 24.10.2012, Umschlag.

Patze, Peter: *Wie demokratisch ist Russland? Ein tiefenorientierter Ansatz zur Messung demokratischer Standards.* Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2011.

Pfannenmüller, Judith: *Recherche zu verkaufen.* Verfasst am 03.08.2010.
In: <http://www.sueddeutsche.de/medien/wv-investigativer-journalismus-recherche-zu-verkaufen-1.980865>.

Politkovskaja, Anna: *Iz služebnoj milicejskoj perezpiski: Čto delalo MVD do Beslana, vo vremja i posle.* *Novaja gazeta*, 28.08.2006.
In: <http://www.novayagazeta.ru/inquests/29979.html>.

Propublica.org: *About us.* 2012.
In: <http://propublica.org/about/>.

Pürer, Heinz: *Medien und Journalismus zwischen Macht und Verantwortung.* In:
Medienimpulse, Heft Nummer 64, Juni 2008.

Quiring, Manfred: *Wie Russland kritische Journalisten mundtot macht.* Onlineausgabe von
Die Welt vom 04.05.2009.
In: <http://www.welt.de/politik/article3674563/Wie-Russland-kritische-Journalisten-mundtot-macht.html>.

Recherchieren.org: Rechtslage in der Schweiz. 15.11.2002.
In: <http://www.recherchieren.org/view.php?glikey=119>.

Redelfs, Manfred: *Investigative Reporting in den USA. Strukturen eines Journalismus der Machtkontrolle.* Studien zur Kommunikationswissenschaft, Band 21. Hamburg: Westdeutscher Verlag, 1996.

In: <http://www.netzwerkrecherche.de/files/redelfs-investigative-reporting1996.pdf>.

Renger, Rudi: *Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion.* Innsbruck, Wien: Studien-Verlag, 2000.

Reporter ohne Grenzen: *Mord an Journalistin in Rußland. Reporter ohne Grenzen fordert von Jelzin energische Ermittlungen.* Berlin, 12.06.1998.

In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv2000/news/presse980612.html>.

Reporter ohne Grenzen: *Barometer 2012.*

In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/>.

Reporter ohne Grenzen: *Pressefreiheit – Warum?*

In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ueber-uns/pressefreiheitwarum.html>.

Reporter ohne Grenzen: *Publikationen von Reporter ohne Grenzen.*

In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/publikationen/>.

Reporter ohne Grenzen: *Rangliste der Pressefreiheit 2011 – Die Plätze.*

In: http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ranglisten/rangliste-2011/?no_cache=1.

Reporter ohne Grenzen: *Über uns. Weltweit aktiv für freie Medien.*

In: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ueber-uns/>.

Reporter ohne Grenzen: *World Press Freedom Index 2011-2012.* 25.01.2012.

In: http://www.rog.at/C_GENERAL_ANG.pdf.

Republik Österreich – Parlament: Biografie von Max Winter. 25.09.2009.

In: http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01513/index.shtml.

RIA Novosti: *Biografija Dmitrija Cholodova*. 21.06.2012.

In: <http://ria.ru/spravka/20120621/676922979.html>.

Russland Aktuell: *Kein Platz für kritische Worte*. 22.10.2000.

In: http://www.aktuell.ru/russland/politik/kein_platz_fuer_kritische_worte_1037.html.

Russland Aktuell: *Mordfall Larissa Judina: Killer verschwunden*. 25.07.2005.

In: http://www.aktuell.ru/russland/medien_internet/mordfall_larissa_judina_killer_verschunden_329.html.

Ruß-Mohl, Stephan: *Netzwerke. Die Freiheitliche Antwort auf die Herausforderung journalistischer Qualitätssicherung. Überlegung zur Messbarkeit von journalistischer Qualität und zum Infrastruktur-Bedarf im Journalismus*. In: **Bamme, Arno** (Hrsg.): *Publizistische Qualität. Probleme und Perspektiven ihrer Bewertung*. Wien, München: Profil-Verlag, 1993, S. 185-206.

Ruß-Mohl, Stephan: *Der I-Faktor. Qualitätssicherung im amerikanischen Journalismus – Modell für Europa?* Zürich, Osnabrück: Fromm, 1994.

Schoelgens, Gesa: *Die mangelhafte Risikobereitschaft der Meinungsmacher – Investigativer Journalismus in Deutschland*. Verfasst am 28.04.2010.

In: <http://www.derblindefleck.de/index.php/2010/04/28/die-mangelhafte-risikobereitschaft-der-meinungsmacher-investigativer-journalismus-in-deutschland/>.

Scholl, Susanne: *Sterben für die Wahrheit. Wenn Demokratie in ihren Ansätzen stecken bleibt*. 20.10.2006.

In: <http://oe1.orf.at/artikel/202986>.

Simonov, Aleksej; Gorevoj, Ruslan; Timošenko, Boris: *Pečal'nye chroniki Larisy Judinoj*.

Glasnost defense foundation. Moskau: Ekoprint, 2004, S. 6.

Spartacus Eductional: Biografie über Elizabeth Cochrane alias Nellie Bly.

In: <http://www.spartacus.schoolnet.co.uk/USAWbly.htm#source>.

Spiegel, Paul (Präsident des Zentralrates der Juden): *Die moralische Verantwortung der Presse*. Rede anlässlich der öffentlichen Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Bahnhofsbuchhändler. Ulm, 2003.

In: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/deutschland/spiegel-0.htm>.

SPÖ Bezirksorganisation Favoriten: *Victor Adler und die Ziegelarbeiter*.

In: <http://www.favoriten.spoe.at/victor-adler-und-die-ziegelarbeiter>.

Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder – StGG.

In: <http://www.internet4jurists.at/gesetze/stgg.htm>.

Steiner, Eduard: *In fünf bis zehn Jahren ist es so weit*. Printausgabe *Die Presse*, 29.07.2012.

taz.die tageszeitung: *Russische Zeitungen zum Mord an der Reporterin Anna Politkowskaja*. *Wedomosti*, 10.10.2006.

In: <http://www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2006/10/10/a0166>.

Thomas, Volker: *Die Freiheit der Presse – vierte Gewalt, Garant der Demokratie, Forum für den Meinusaustausch*. Goethe-Institut, 2009.

In: <http://www.goethe.de/wis/med/dos/jou/pfr/de5311044.htm>.

Tichomirova, Katja: *Wieder eine kritische Stimme weniger*. In: *Berliner Zeitung*, 06.06.2005.

In: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/die-traditionsreiche-tageszeitung-iswestija-wurde-an-den-gasprom-konzern-verkauft--der-wird-vom-kreml-kontrolliert-wieder-eine-kritische-stimme-weniger,10810590,10291012.html>.

Tong, Jingrong; **Sparks**, Colin: *Investigative Journalism in China Today*. *Journalism Studies* 2009, Vol. 10 (3), S. 337-352.

In: <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/14616700802650830>.

Tregubova, Elena: *Die Mutanten des Kreml. Mein Leben in Putins Reich*. Berlin: Tropen Verlag GmbH, 2006. Aus dem Russischen von Olga Radetzkaja und Franziska Zwerg.

Urban Dictionary: Definition von „churnalism“. 1999-2012.

In: <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=churnalism>.

Übersohn, Dr. Gerhard; Winter, Dr. Eggert: Gabler Wirtschaftslexikon: Begriffsdefinition von Pressefreiheit.

In: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/pressefreiheit.html>.

Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ): *Rechtsgrundlagen, Ordnungsvorschriften. Grundrecht auf Pressefreiheit (Art. 10 EMRK).*

In: <http://www.voez.at/b258m134>.

Vinogradov, Dmitrij: *Nach brutalem Angriff: Journalist kämpft sich zurück ins Leben.* 16.11.2010.

In: http://de.rian.ru/comments_interviews/20101116/257663443.html.

Wanner, Christoph: *Russland: Interview mit Michail Beketow.* ARTE-Journal, 19.11.2010.

In: <http://www.arte.tv/de/3547764,CmC=3545594.html>.

Weischenberg, Siegfried: *Investigativer Journalismus und „kapitalistischer Realismus“.* In: Rundfunk und Fernsehen 31, 3-4, S. 349-369.

Wiesner, Robert: *Investigativer Journalismus.* ORF-Report. 2010.

In: http://zukunft.orf.at/show_content.php?sid=83&pvi_id=748.

Wilke, Jürgen: *Mediengattungen.* In: Europäische Geschichte online, 03.12.2010.

In: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/hintergruende/mediengattungen>.

Windisch, Elke: *Paradoxe Preis von Putins Gnaden.* In: *Der Tagesspiegel*, 02.11.2011.

In: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/portraet-michail-beketow-kreml-kritischer-journalist-paradoxe-preis-von-putins-gnaden/5790906.html>.

World Chess Federation FIDE: *FIDE President Kirsan Ilyumzhinov.* 11.03.2008.

In: <http://www.fide.com/component/content/article/2-articles/1317-fide-president>.

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Meier, Klaus: *Journalistik*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2007.

Tabelle 2: Neissl, Julia: *Cash und Content: populärer Journalismus und mediale Selbstthematization als Phänomene eines ökonomisierten Mediensystems. Eine Standortbestimmung am Beispiel ausgewählter österreichischer Medien*. München: R. Fischer, 2001.

Tabelle 3: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *BTI 2008 Russia Country Report*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 1.
In: <http://www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2008/pdf/BTI%202008%20Russia.pdf> .

Tabelle 4-10: Levada-Zentr: *Čto takoe demokratija i nužna li ona Rossii?* 2010.
In: <http://www.levada.ru/press/2010012105.html> .

CURRICULUM VITAE

PERSÖNLICHES:

Name: Marie-Christine Romirer
Geboren am: 29. Januar 1988 in St. Veit / Glan
Familienstand: Ledig
Staatsbürgerschaft: Österreich

AUSBILDUNG:

1994 – 1998 Volksschule St. Lambrecht
1998 – 2002 Steirische Hauptschule St. Lambrecht
2002 – 2007 Höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Villach –
Schwerpunkt Innenraumgestaltung und Holztechnik
Seit 2007 Studium Slawistik (Russisch) und Publizistik- und
Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien

BERUFSERFAHRUNGEN UND PRAKTIKA:

2004 Praktikum Tischlerei Griebner (Neumarkt/Steiermark)
2005 Ferialarbeit Benediktinerstift St. Lambrecht
2006 Praktikum Planungsbüro Falle & Omann (Villach)
2007 Praktikum Monatsmagazin *MURTAL I*
2007 – 2010 Nebenjob als Eventservicemitarbeiterin bei GVO
2008 - 2010 Ferialarbeit Benediktinerstift St. Lambrecht
2010 Ferialarbeit Austria Trend Hotel Lambrechterhof
2010/2011 3-monatiges Praktikum IVDK-Verlag Moskau
(Moskauer Deutsche Zeitung und Kindermagazine *Schrumdirum*,
Schrumdi und *WarumDarum*)
2012 Berichterstattung für das Online-Kinomagazin *Uncut* von der Diagonale 2012
2012 Freie Mitarbeiterin beim Monatsmagazin *MURTAL I*

WETTBEWERBE:

Dezember 2012: Finalistin des Wettbewerbs „Reporter '12 Ost“ bei der Tageszeitung
Die Presse mit dem Thema „Frauenhandel in der Ukraine – Wird das Geschäft mit der
Liebe immer salonfähiger?“